



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

509 (1.11.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348898)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Bestellgeld. Bei erst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle R. 6, 2. Haupt-Redaktionsstelle R. 1. (Bismarckhaus), Geschäfts-Redaktionsstellen: Waldhofstr. 6, Schwabingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Wagem. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 3.—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Konten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die glückliche Heimkehr des „Graf Zeppelin“

Heute früh 7.10 Uhr glatte Landung in Friedrichshafen

Glatt gelandet

Wie wir schon in den ersten Morgenstunden der Einwohnerschaft von Mannheim durch Extrablatt melden konnten, ist „Graf Zeppelin“ um 7.10 Uhr nach 71-stündiger Fahrt glatt gelandet. Als das Luftschiff landete, durchbrach die Menge die Polizeikette. Die Musik spielte. Die Menschenmassen riefen dauernd „Hurra“ und sangen das Deutschlandlied.

Die Erregung in Friedrichshafen

Das sonst so ruhige Städtchen hat eine unruhige Nacht hinter sich und die Unruhe erreicht ihren Höhepunkt, als um 4 Uhr Böllerschüsse und Sirenengeheul einen furchtbaren Spektakel machten und die ganze Stadt alarmierten. Bald darauf schon krönte ganz Friedrichshafen in hellen Scharen zum Flugplatz hinaus. Die Autos konnten sich durch das Menschengeheul nur schwer einen Weg bahnen. Am Infanterie schon mußten sie anhalten, weil die Werkst. Störungen befürchtete, wenn der Autoweg sich bis auf den Platz erstrecken würde. Schutzpolizei und Militär sorgten für Absperungen, die in der Dunkelheit nicht gerade leicht durchzuführen sind. Ein seltsames Gefühl, als plötzlich die unbekannte Stimme der Motoren zu hören ist, als sich bald darauf gegen den Nachthimmel der Riesentrieb des Schiffes abhebt und die erleuchtete Gondel die kleine Welt zeigt, die in diesen Nächten und Tagen über den weiten Ozean sich zurückgefunden hat.

Nach dem vorderen Teil der Gondel wurden Zeichen gegeben und im selben Augenblick leuchte Glockengeläute ein. Aber es ist eine Unmöglichkeit, den Jubel zu beschreiben, der die Straßen, die noch halb dunkel sind, erfüllt. Aus allen Häusern stürzten die Menschen, schrien, riefen, und niemand wußte eigentlich, was er tat. Es ist ein wilder Tumult der Begeisterung, der alle erfasst. Wieder verstand man das Luftschiff, um dann nochmals über der inneren Stadt zu kreisen. Um 3.30 Uhr morgens richtete das Luftschiff folgende Fragen an die Werkst.:

„Erbitten Vollstehende Friedrichshafen über Land und See. Falls Durchstoß möglich — das Luftschiff fliegt offenbar über der Wolkendecke — werden wir lauden.“

Ein Stimmungsbild von der Nacht

Schon in den Abendstunden des gestrigen Tages hat das kleine Städtchen am Bodensee einen ungewohnten Anblick. Hunderte von Kraftwagen, Motorräder und sonstigen Fahrzeugen bewegten sich auf den Zufahrtsstraßen nach der Stadt. Im Innern des Städtchens herrschte ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Sämtliche Hotels und Gasthöfe waren ausverkauft und mancher Schlachtkümmeler mußte auf der Landstraße oder, im günstigeren Falle, in seinem Wagen übernachten.

Tausende von Begeisterten durchwanderten die mondhele Nacht,

um so nicht die ersten Böllerschüsse zu veräumen, die die Ankunft des Luftriesen im Vaterlande ankündigen sollten. In den ersten Stunden des jungen Tages war die riesige Luftschiffhalle und deren Umgebung von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umgeben, die fieberhaft in die Ferne sah, um den Klang der brausenden Motoren zu vernehmen. Die Begeisterung stieg zum brandenden Jubel, als die Kunde kam, daß „Graf Zeppelin“ deutsches Gebiet erreicht habe und in Kürze auf dem Heimatboden landen werde. Als dann die große Halle geöffnet wurde, herrschte kein Zweifel mehr, daß der lang ersehnte Augenblick bevorstand.

Inmitten der Jubelstunde hatte ein Mikrophon Aufstellung gefunden, durch das der deutsche Südsüdkont, an den in der heutigen Nacht 48 Stationen Europas angegeschlossen waren, die Meldung von der glücklichen Heimkunft des deutschen Schiffes aller Welt verkünden wollte. Vor dem Mikrophon spielten sich mitunter äußerst humoristische Szenen ab. Bald wollte ein hiederer Schwabe, bald ein Schweizer oder ein Wiener Gräber an die Heimat dem Mikrophon anvertrauen. Die Bedrängnis am Sender war schließlich so groß, daß die Polizei mit einem einfachen, aber profanen Mittel: die Unternehmungslustigen zurückhalten mußte. Man spannte ein Seil um die Altk. Vordringlichen“ und zog sie langsam, aber sicher in die nötige Respektfernung von der kostbaren Deszender. Um ähnlichen freudlichen Angriffen zu entgegen, retteten sich die Sendeleute in die Luftschiffhalle.

Zunächst war es halb fünf Uhr geworden. Plötzlich hörte man das tiefe Surren der Propeller. — Das Luftschiff kommt! — Um 7 vor 8 Uhr wurde der riesige Kreuzer gesichtet. Ein unbeschreiblicher Jubel erfasste die Menge, als

das Schiff majestätisch seine Kreise über dem Bodensee zog. Rabinen und Führergondel waren hell erleuchtet. Deutlich erkennbar an beiden Seiten die grüne und die rote Positionslaternen.

In der Halle befinden sich die Haltemannschaften und die Stadtkapelle, die den Kreuzer mit Musik auf Heimatboden empfangen will. Vor der Luftschiffhalle haben

die Vertreter des Reiches und der Länder Platz gefaßt. Die Halle selbst ist überreich besetzt, wie überhaupt die ganze Stadt ein buntes Fahnenkleid angelegt hat. Unter erwartungsvollem Schauen vergeht die Zeit. Offensichtlich ist es Dr. Eckener noch zu früh, zur Landung zu schreiten. Wieder und wieder zieht das Schiff, mondbestrahlt und silberglänzend, seine großen Kreise über den See. Um 5.15 Uhr werden die Tore der Halle vorübergehend wieder geschlossen. Die Haltemannschaften stehen weiter bereit. Langsam erhellt sich das Dunkel. Scharf heben sich gegen den frühen Morgenhimmel die Umrisse der Luftschiffhalle. Ein kühler Wind streicht über den Platz. Bald ist der Kreuzer sichtbar, bald entschwindet er den Blicken, und nur das Surren der Propeller verrät, daß er sich in der Nähe befindet. Im Osten graut der Tag. Geduldig und erwartungsvoll harret die Menge weiter.

Endlich der große Augenblick!

Um 7 Uhr früh erscheint der Kreuzer nach einer großen Schleife über dem Platz in 30 Meter Höhe und wirft am Bug ein Landungsseil herab. Die Haltemannschaften ergreifen das Seil. Das Schiff senkt sich immer tiefer. Als die Führergondel nur mehr 4 Meter vom Boden entfernt ist, intoniert die Musik das Deutschlandlied. Die Menge bricht in brausenden Beifall aus. Bei abgestellten Motoren steht das Schiff still in der Luft nur mehr einen Meter vom Boden entfernt. Die Musik spielt die amerikanische Nationalhymne. In diesem Moment verläßt Dr. Eckener als erster die Führergondel, von brausendem, nicht endenwollendem Beifall umhüllt. Weiter gehen die Landungsmanöver. Die Mannschaften bringen den Kreuzer langsam auf die Halle zu. Das Publikum umgibt den Luftriesen mit donnernden Begeisterungsdrufen, bemerkt aber dabei eine vorzügliche Disziplin, so daß die Landungsmanöver nicht gestört werden.

Ueber den Verlauf der Fahrt

seit gestern nachmittag wird man durch folgende, infolge des Nachrichtenmonopols wieder nur lückenhafte, Standortmeldungen einigermaßen unterrichtet:

— Paris, 31. Okt. (United Press.) 4 Uhr mittlereuropäische Zeit. Die französischen Funkstationen haben eine drahtlose Meldung aufgefangen, nach der der Zeppelin sich bereits über der Bay von Biscaya in dem südlichen Zipfel des Golfs von Biskaya befinden soll. Eckener sei durch ungünstige Wetterverhältnisse gezwungen gewesen, sehr weit nach Süden auszuweichen.

— Berlin, 31. Okt. Nach hier eingegangenen Schiffsmeldungen befand sich um 16 Uhr 30 Min. Graf Zeppelin über dem Golf von Biskaya, etwa 250 Kilometer südlich von Bordeaux.

— Paris, 31. Okt. Wie von mehreren Küstenstationen gemeldet wird, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 6 Uhr am Mittwoch nachmittag noch annähernd 200 Kilometer von der französischen Küste entfernt. Der Standort wurde mit 47 Grad 4 Minuten nördlicher Breite und 4 Grad westlicher Länge angegeben. Das wäre also die Höhe zwischen Nantes und Brest. Die direkte Luftstrecke bis Friedrichshafen betrug um die angegebene Zeit noch ca. 1500 Kilometer.

— Paris, 31. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat heute abend 7.45 Uhr die Stadt Nantes überflogen. Die Flughöhe betrug etwa 300 Meter, die Stundengeschwindigkeit schätzungsweise 100 Kilometer. Der Kurs war nach Osten gerichtet.

— Paris, 31. Okt. Wie aus Tours gemeldet wird, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 9.25 Uhr abends die Stadt passiert und sie in Richtung Orleans überflogen.

— Paris, 1. Nov. Um 11.30 Uhr MEZ befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ etwa 100 Kilometer südlich von Paris in der Gegend von Orleans. Das Erscheinen des Flugriesen war für die Bevölkerung eine Sensation, die niemand erwartet hatte.

— London, 1. Nov. (1.30 Uhr.) Französische Funkpresse besagen, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gegen 12.45 Uhr die französische Stadt Dijon überflogen hat. Von Dijon bis Friedrichshafen hat der Kreuzer noch 200 Kilometer in der Luftlinie zurückzulegen, so daß man seine Landung um 5 Uhr früh erwarten darf.

Der Erlös aus der Zeppelin-Post

— New York, 1. Nov. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Generalpostmeisters wurde der deutschen Postverwaltung ein Betrag von 75 718 Dollar als Beitrag aus der Beförderung von 49 745 Briefen und 51 998 Postkarten mit dem Zeppelin übermittlelt.

(Weitere Meldungen Seite 2)

Flaggen heraus!

Nun haben wir ihn glücklich wieder im Lande, den „Grafen Zeppelin“ den Stolz ganz Deutschlands. Er blieb nicht jenseits des Weltmeeres wie sein Vorgänger, der Z. R. III, den wir als Tributgabe an das Dollarland abliefern und dort lassen mußten. Nach einem Fluge von drei Tagen und drei Nächten über Land und Meer, über Meer und Land, im silberglänzenden Mondenlicht und in den goldenen Strahlen der Sonne, in einer Flut von Licht und in mitten grauen Wolkenfelder, in Sturm und Regenschauern, bald über den Wolken, bald unter den Wolken, im Zickzackkurs, so wie es just die Wetterlage erforderte, hat der größte Luftrieser der Welt seinen Flug über den Ozean vollendet. Ueber den Golf von Biscaya hinweg, hat er das Festland erreicht und ist dann quer über Frankreich und über Schweizer Gebiet hinweg dem Heimatboden zugeflogen, wo er heute früh, kurz nach 7 Uhr, begeistert empfangen von dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, von Böllerschüssen und Sirenengeheul und von dem festerlichen Klängen sämtlicher Glocken, nach mehrstündigem Kreuzen über dem Seegebiet glatt gelandet ist.

Wir hatten das Glück, bei der Landung zugegen sein zu dürfen. Nicht Augenzeugen waren wir, aber Ohrenzeugen. Das nun schon alltägliche und doch ewig neue Wunder des Radio ermöglichte uns dieses Erlebnis. Der drahtlose Vermittler hierzu war der Deutsche Südsüdkont in Stuttgart. Fast die ganze Nacht hindurch waren die Rundfunkbeamten auf ihrem Posten am Mikrophon. Sicherlich werden viele Rundfunkhörer mit ihnen gewacht haben. Das Interesse, die fieberhafte Anteilnahme war bei den Radiohörern viel zu groß, als daß sie Schlaf hätten finden können. Durch die in kurzen Abständen gegebenen Standortmeldungen wurden die Nerven immer wieder in Spannung gehalten. Durch Tage hindurch war man ja in ziemlichem Ungefährligkeit über den Verlauf des Fluges geblieben und bis zum Erreichen des Festlandes oft genug falsch informiert gewesen. Nun aber, wo das Luftschiff wieder über europäischem Boden schwebte, konnte man sich wieder ein ungefähres Bild machen. Die Rundfunkbeamten in Stuttgart taten ein Übriges, um das Interesse dauernd wach und ihre Hörer bei guter Stimmung zu erhalten. Das war keine leichte Aufgabe, denn als der „Graf Zeppelin“ in der fünften Morgenstunde, noch bei Dämmerheit und Nebel, über Friedrichshafen ankam, dauerte es noch mehr als zwei Stunden, bis die Landung erfolgte. Inzwischen kreifte das Luftschiff in weitem Bogen über das Seegebiet. Bald war es sichtbar, bald war es den Blicken wieder entschwunden. Jetzt hörte man das Propellergeräusch, lebst wieder nicht. Durch das Wunderröhr des Radio konnte man das alles miterfolgen. Mit fiebernder Ungeduld wartete alles auf den Moment der Landung, von der man ja nicht wissen konnte, wann sie erfolgen würde. Da waren es die Rundfunkleute, die die Spannung in Heterkeit auflösten. „Das Luftschiff wird von einer großen Schar Piloten umflogen“, so meldeten sie, um kurz darauf hinzuzufügen: „Beim näheren Zusehen müssen wir feststellen, daß es sich bei diesen Piloten nur um Krähen handelt.“ Allgemeines Gelächter im Lautsprecher, und dem man melodisch einige holde Frauenstimmen heransahörte. Schließlich stimmten sie auch noch einen Kanon an, die unermüdlichen Leute vom Rundfunk und machten ihre Hörer mit dem schönen Lied: „Auf der schwäbischen Eisenbahn“ bekannt, auf der man allerhand erleben könne. Dazwischen brüllte einer wie ein großes Tier mit Hörnern, worauf ein anderer prompt die Bemerkung machte, daß auch ein Viehwagen im Zuge sei.

So verging die Zeit, bis kurz nach 7 Uhr endlich die mit einem Aufatmen der Erleichterung erplante Nachricht von der glatten Landung gemeldet wurde. Nun wurde man Zeuge der begeistertesten Begrüßung. Das Deutschlandlied klang auf durch den Lautsprecher und dann die amerikanische Nationalhymne. Dazwischen Böllerschüsse und Glockengeläute. Mit dem Ohre sah man einen Wald von Taschentüchern schnee-weiß aufblitzen, sah wie Tausende von Hüten mit Federbusen in die Luft geworfen wurden, sah die Passagiere aus den Gondeln herabwinken und verlorste dann, wie an Halteplätzen die majestätische Größe des Luftschiffes auf den Landungsplatz verabschiedet und auf Schienen in die weite und doch so knappe Halle hineinmanövriert wurde. Man sah, wie die Postbeamten sich in die Kabine begaben, um bereits nach einer Viertelstunde mit ihrer Arbeit fertig zu sein. Man sah und hörte, wie kurz nach 8 Uhr Dr. Eckener unter den brausenden Hochrufen der Menge die Kabine verließ. Man hörte, wie er von dem Beamten, der das Rundfunk-Mikrophon in Friedrichshafen bediente, gebeten wurde, ein paar Worte in den Apparat hineinzusprechen, wie er aber dankend abwinkte. Man sah und hörte alles, nur von dem vielberühmten blinde Passagier sah und hörte man nicht das geringste. Er machte seinem Namen Ehre und blieb auch auf deutschem Boden blind.

Doch lange kann er ja nicht mehr blind bleiben. Wenn er von all den lockenden Angeboten, die für ihn einzufragen sind, eins annehmen will, was er als smarter Mensch lange gewiß nicht veräumen wird, dann muß er bald wieder...

werden und beweisen, ob er auch auf anderen Gebieten so tüchtig und erfolgreich ist wie auf seinem Spezialgebiet. Doch schließlich wollen wir nicht vergessen, daß dieser unternehmungslustige amerikanische Jüngling ja nur eine kleine sensationelle Beigabe zu dem Bericht über den Rückzug Dr. Ekeners ist, auf die wir nun umso mehr mit Spannung warten, als die Meldungen bisher bekanntlich nur spärlich und unzuverlässig erfolgten. Dann wird noch über vielerlei zu reden sein. Etwas ist uns aber schon klar und glücklich, daß wir unseren Zeppelin, der es nun sogar fertig gebracht hat, den vor kurzem noch so giftig aufgeschichteten Reib der Franzosen in bewundernde Anerkennung zu verwandeln, wieder im Lande haben. Um dieser Freude auch nach außen hin sichtbaren Ausdruck zu geben, rufen wir allen unseren Lesern und Leserinnen zu: **Flagen heraus!**

H. A. Meißner.

Ueber die Schweiz nach Deutschland

— Freiburg (Br.), 1. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde um 2.55 Uhr über Klein-München bei Basel bemerkt. Infolge des dichten Nebels war das Luftschiff selbst nicht zu erkennen, doch das Propellergeräusch deutlich vernnehmbar. „Graf Zeppelin“ ließ Basel rechts liegen und flog in Richtung Waldshut-Konstanz.

— Waldshut, 1. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gegen 3.30 Uhr etwa 10 Kilometer nördlich von Waldshut über dem Dohrenwald gesichtet worden. Es flog sehr niedrig. Das Wetter war klar und das hell erleuchtete Luftschiff bot einen prächtigen Anblick.

— Friedrichshafen, 1. Nov. Nach einer bei der Verfliegung eingegangenen Meldung befand sich das Luftschiff um 3.40 Uhr in der Gegend von Schaffhausen, näherte sich also Friedrichshafen. Das Fehlen von Sichtmeldungen erklärt sich daraus, daß das Luftschiff von der französischen Küste ab bis nach Schaffhausen dauernd über den Wolken geflogen ist.

— Freiburg (Br.), 1. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ passierte um 4.15 Uhr die Stadt Singen am Hohentwiel. Infolge des Nebels war das Luftschiff nicht zu sehen, das Propellergeräusch war aber so stark, daß die Einwohner aus dem Schlaf geweckt wurden.

— Freiburg (Br.), 1. Nov. Das Luftschiff flog um 4.35 Uhr über Ueberlingen in gerader Richtung Friedrichshafen, es ließ also Konstanz südlich liegen. Das Luftschiff war sehr gut zu erkennen.

Was sagt Paris?

Y Paris, 1. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der „Matin“ bezeichnet die Reise des „Graf Zeppelin“ über den Atlantik als ein herrliches Meisterstück und eine der schönsten Taten der Luftschiffahrt. Auch das „Journal“ spricht von der großen Tragweite des Zeppelinfuges und bezeichnet Dr. Ekeners als den größten Luftschiffer der Gegenwart. Die Skepsis hinsichtlich der praktischen Ausbeutung der Zeppelinfahrt bleibt hier vorherrschend. Man stellt mühsame Vergleiche zwischen der Pünktlichkeit von Eisenbahn und Oceanampfern mit der Unsicherheit einer Zeppelinfahrt an. „Journal“ meint, es sei der Wunsch Dr. Ekeners gewesen, Paris zu überfliegen, doch hätten die atmosphärischen Verhältnisse es nicht gestattet. Die Pariser Bevölkerung wäre glücklich gewesen, das Luftschiff über die Hauptstadt Frankreichs hinweg zu sehen. Es sei schade, daß sich der „Graf Zeppelin“ nicht über dem Pariser Opernplatz gezeigt habe.

Der Konflikt in der Eisenindustrie

Beginn der Aussperrung von über 200 000 Arbeitern

Ungeklärte Verhältnisse

□ Berlin, 1. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der gestern um die Mittagsstunde für verbindlich erklärte Schiedsspruch im Lohnkonflikt bei der Eisen- und Stahlindustrie hat eine einflussreiche

oblich undurchsichtige Situation heraufbeschworen.

Die Arbeitgeber haben die ihnen angeschlossenen Firmen angewiesen, den Dingen freien Lauf zu lassen, d. h. die angekündigte Aussperrung vorzunehmen, eine Maßnahme, die rund eine Viertel Million Arbeiter in Mitleidenschaft ziehen wird. Es wird sich diesmal kaum befehlen lassen, daß der größte Teil der Schuld, wenn nicht gar die alleinige, bei der Arbeitnehmerorganisation zu suchen ist. Es war unverantwortlich von den Gewerkschaften, die auf das genaueste über den Stand der Konjunktur, ja selbst über die wichtigsten Details der Bilanz der Unternehmungen orientiert waren, bei Ablauf des Tarifvertrages durch Forderungen, die bis 15 Pfennig Zuschlag zu den üblichen Stundenlöhnen gingen, einen Konflikt vom Zaun zu brechen, dessen Auswirkungen für die deutsche Wirtschaft sich vorläufig noch nicht überschauen lassen. Sicherlich werden sie höchst betrüblich, wenn nicht geradezu katastrophal sein. Doch es fragt sich auch, ob die Unternehmer mit der Aussperrungsdrohung nicht von vornherein die Lage unendlich verschärft haben. Auf alle Fälle aber wird zu beweisen sein, ob der Reichsarbeitsminister die Aufgabe der Stunde im wahren Umfang erkannt hat. Die von ihm erlassene Verbindlichkeitsklärung hat sich, wie man sieht, nicht einmal möglich genug erwiesen, die Aussperrung zu verhindern.

Dah die Unternehmer sich diesmal seinem Diktat nicht ohne weiteres fügen würden, hätte auch er voraussehen müssen. Sofort nach der Fällung des Schiedsspruches nämlich hatten die Arbeitgeberverbände formale Bedenken geltend gemacht und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie die Rechtsmöglichkeit des Streikes bezweifelten. Herr Wiffel hat jetzt lebhaft eines erreicht: nachdem er durch die Verbindlichkeitsklärung die Sache von seiner Seite aus erledigt hat, ist es ihm vorläufig unumgänglich, in dem jetzt eigentlich erst akut werdenden Konflikt einzugreifen. Tollkühn richtiger wäre es gewesen, in dieser oder jener Form auf ein neues Schlichtungsverfahren hinzuwirken, das dann vielleicht eine Basis hätte bieten können, Arbeiterforderungen und Bewilligungsbereitschaft der Unternehmer — die wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, durchaus vorhanden war — auf einen Renner zu bringen.

Interessant ist es, daß sich

im Reichskabinett eine lebhafte Auseinandersetzung entwickelte, als der Reichsarbeitsminister seine angeblich durch die Schlichtungsordnung fundierte alleinige Verantwortlichkeit

Interesse und Befremden in England

□ London, 1. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Rückfahrt des „Graf Zeppelin“ wird in England mit außerordentlichem Interesse verfolgt. Die hier vorliegenden Nachrichten über den Flug des Luftschiffes sind allerdings sehr spärlich und kommen fast sämtlich aus Berlin. Diese Tatsache hat in der englischen Presse einiges Befremden erregt. Dazu kommt, daß englische Funkstationen sich darüber beklagen, daß der „Graf Zeppelin“ hilfreiche Anfragen nicht beantwortet habe, sondern lediglich in einem Sondercode mit einer deutschen Station korrespondiert habe.

Der blinde Passagier erzählt

Die New Yorker Blätter beschäftigen sich immer noch ausführlich mit dem gelungenen Streich Terhunes, dem es u. a. früher gelungen ist, anlässlich des großen Tanney-Vorkampfes als blinder Passagier zunächst im Zug nach New York und weiter trotz der scharfen Abwehrmaßnahmen in das Stadion zu gelangen. Er sah schließlich auf einem 40-Dollarplatz, ohne dafür auch nur einen Cent bezahlt zu haben. Terhune machte inzwischen auch nähere Angaben, wie es ihm gelang, sich als blinder Passagier in den „Graf Zeppelin“ einzuschmuggeln. Er kam am Freitag abend nach Palehurst und wartete die ganze Nacht hindurch in der Halle auf eine günstige Gelegenheit, um in das Luftschiff hineinzugelangen. Er erwirkte schließlich einen günstigen Augenblick, als der Wächter sich einmal von der Postkiste entfernte und zwar in der Samstagnacht, Kletterte schnell die Leiter hinauf und in die Postkabine hinein. Der Hunger trieb ihn schließlich aus seinem Versteck, als das Schiff am Montag längst in Fahrt war.

Inzwischen ist übrigens auch nach einer Meldung des an Nord befindlichen Hearst-Korrespondenten Ingram der glückliche junge Mann durch Vermittlung des Korrespondenten von der Hearst-Presse engagiert worden. Auch die Firma Leonard Tieg in London hat ihm telegraphisch die sofortige Anstellung in ihrem Geschäft angeboten. An den Verlust zehntausender Stellen beabsichtigt man übrigens, dem ohne Paß einreisenden jungen Mann keine Schwierigkeiten zu machen, sondern ihn im Gegenteil herzlich zu begrüßen.

Die deutsche Reparationsdemarche

Antwort bis Samstag erwartet.

□ Berlin, 1. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutschen Botschafter und Gesandten in Paris, London, Brüssel, Rom und Tokio haben in den letzten Tagen den ihnen gewordenen Auftrag in der Frage des Sanfterständigenkomitees ausgeführt. Endgültige Antworten sind, wie wir hören, ihnen noch nicht zuteil geworden. Man hat ihnen nur gesagt, daß diese Antworten in ein paar Tagen erfolgen würden. Da wegen des heutigen Feiertages wenigstens in den katholischen Hauptstädten die Geschäfte ruhen werden und man auch keine Kabinettssitzungen abhalten wird, nimmt man an, daß die Reaktionen der Mächte etwa am Samstag hier vorliegen werden. Dann wird das Reichskabinett natürlich erneut mit der Frage sich zu befassen haben. Aber das wird erst geschehen, wenn Dr. Stresemann wieder in Berlin ist. Nach den bisherigen Dispositionen soll der Außenminister seine Amtsgeschäfte am Montag aufnehmen.

d. h. die niedrigen von 60-75 Pfennig bezog. Bedenklich erscheint weiter, daß die Abfordrungen nur um 2 Pfennig erhöht werden, was die Spannung zwischen Zeit- und Abfordrungen so verringert, daß ein Einbruch in das bestehende Abfordrungen überhaupt zu konstatieren ist. Wie die beteiligten Unternehmerkreise übereinstimmend erklären, ist die auf rund 3 bis 4 Prozent zu beziffernde Erhöhung der Entlohnungen bei der seit Dezember vorigen Jahres ständig fortschreitenden Verteuerung der Selbstkosten und des gleichzeitigen Zurückgehens der Gewinne untragbar. Bezeichnend für den Rückgang der Konjunktur ist die Tatsache, daß der Geschäftsgang in einzelnen Zweigen der eisenhaltenden und eisenverarbeitenden Industrie derart gelitten hat, daß von einer rationalen Ausnutzung vielfach nicht mehr die Rede sein kann.

Die Arbeitgeberverbände der nordwestlichen Gruppe der Eisenindustrie beabsichtigen, wie wir hören, alsbald eine Feststellungsklage beim Reichsarbeitsgericht

einzureichen. Der Fall eines Eintrittes in die Abfordrungen hat dem Reichsarbeitsgericht bereits einmal vorgelegen. Tendenz und Grundlag des Urteils lassen sich nach Ansicht der Arbeitgeber auch für den Fall des Eisenchiedsspruches anwenden.

Im allgemeinen werden von der bürgerlichen Presse mit einer einzigen Ausnahme die Dinge ähnlich geschildert wie von uns. Nur der „Vorwärts“ geteilt über den „Angriff auf das verfassungsmäßig gesicherte Koalitionsrecht“ und erkört mit jener Art von Demokratie, die intolerant ist bis zur gewaltsamen Unterdrückung aller Andermeinenden: „Nunmehr kann eine Regierung es wagen, daß eine kleine Gruppe von Unternehmern ihre wirtschaftliche Machtstellung dazu mißbraucht, nicht nur mehr als 300 000 Arbeiter brotlos zu machen, sondern auch durch die Stilllegung ihrer Betriebe die Stilllegung eines großen Teiles des Wirtschaftslebens zu erzwingen. Traglich bleibt nur, ob nicht durch die von der Sozialdemokratie unter ihrem Einfluß von Seiten des Arbeitnertums überhaupt propagierte Politik, der ewig Nimmerlatten, nicht wohl oder übel und über kurz oder lang zur Stilllegung des deutschen Wirtschaftslebens überhannt führen muß. Denn der Himmel einfallt, sind alle Spalten tot. Wenn die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie aufhört, oder auch nur fast gänzlich eingeengt wird, wird eine Stilllegung im wachsenden Ausmaß kaum sich vermeiden lassen.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß es bei dieser neuesten Wirtschaftskrise zu einem ganz gehörigen Prozentsatz sich um einen Konkurrenzkampf der Gewerkschaften untereinander handelt, der jetzt auf dem Rücken des ganzen Volkes angetragen wird. „Es ist gar kein Geheimnis, daß z. B. die christlichen Gewerkschaften groteskerweise grundsätzlich sogar für Eisenpreiserhöhung und Eisenloshöherung zu haben sind (also ausgesprochen kapitalistische Maßnahmen), nur um des propagandistischen Erfolges willen Vohnerhöhungen durchgebracht zu haben.“

Die ersten Auswirkungen

Sowohl bisher bekannt, haben die Firmen Krupp in Rheinhausen, Thyssen in Hamborn und Rheinhardt in Duisburg der geistigen Nachschicht die Papiere bereits ausgehändigt und damit mit der Aussperrung begonnen.

Die Arbeiter der heuligen Fräuleich wurden am Mittwoch mittag bereits der sämtlichen Werken der rheinisch-westfälischen Metallindustrie entlassen. Die Rückwirkungen auf den Anfrberbau werden nicht lange auf sich warten lassen. Die ersten Feherschlägen sind auf den meisten Beichen des Ruhrgebietes bereits für Donnerstag eingelegt worden.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, haben die nordwestlichen Reedereten von ihren korrespondierenden Reedereten in Rotterdam ein Telegramm erhalten, wonach die norddeutschen Eisen- und Stahlwerke geordert haben, die Betrachtung mit Ergionnagen für diese Werke einzustellen. Es handelt sich hierbei um die Verschiffungen über den norwegischen Hafen Narvik. Die Stahl- und Eisenwerke berufen sich dabei auf die Klausel der höheren Gewalt in den laufenden Lieferungsverträgen.

Badische Politik

Dr. Stresemann in Karlsruhe

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist gestern nachmittag 6 Uhr zum Besuch der badischen Regierung hier eingetroffen. Im Auftrag des Staatspräsidenten wurde Dr. Stresemann von Ministerialrat Dr. Brech auf dem Bahnhof begrüßt. Auf besonderen Wunsch des Ministers hatte man von einem offiziellen Empfang abgesehen. Dr. Stresemann fuhr alsbald zum Hotel. Staatspräsident Dr. Kemmerle gab an Ehren des Gastes im Präsidialgebäude einen Gesellschaftsabend, bei dem die Mitglieder der Regierung, der Präsident des Badischen Landtages Dr. Baumgartner und die in Baden wohnenden Konsula teilnahmen.

Dr. Stresemann reist heute nach Heidelberg, wo eine Sitzung des Parteivorstandes der DVP. stattfindet.

Die Sozialdemokratie gegen den Panzerkreuzerbau

Der offizielle Antrag

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat die Einbringung eines Antrages im Reichstag beschlossen. Der folgende Wortlaut hat: „Der Bau des Panzerkreuzers „A“ wird eingestellt.“ Die Fraktion wird die baldige Beratung des Antrages verlangen, und hat zum Redner für diese Debatte den Abgeordneten Wels bestimmt.

Im „Vorwärts“ und ihm nach auch in ein paar bürgerlichen Blättern wird schmunzelnd ausgerechnet, daß der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbau im Reichstagsplenum eine Mehrheit erhalten müßte. Schon heute würden beim vollbesetzten Hause 140 Gegner des Panzerkreuzerbaues gezählt werden können. Ihnen könnten freilich einstmals 250 Befürworter gegenüber. Aber auch vom Zentrum würden so und so viele sich beiseite stellen und also dürfte eine Mehrheit für den sozialdemokratischen Antrag „als sicher angenommen werden.“

Als „sicher“ darf für diesen Fall angenommen werden, daß die feinerseitig mit Wäde und Post zusammengeleitete Regierung auseinander bräche. Der Reichswehrminister hat, wie man sich erinnern wird, seinen Verbleib im Amte von der Bewilligung des Panzerkreuzers abhängig gemacht. Aber ab-

gesehen davon, auch die von den Parteien beigesteuerten, oder besser, aus ihrer Mitte gekommenen Minister, werden kaum samt und sonders in der Lage sein, noch weiter zu amittieren. Auf alle Fälle ständen wir

wieder einmal vor einer Regierungskrise

und die Hoffnung, daß noch irgendwie die große Koalition zusammenzuhalten, müßte in alle Winde zerfliegen.

Nun glauben wir zwar nicht, daß diese für das Reichsgefüge schmerzlichen Wirkungen eintreten werden. Der Sozialdemokratie und ihrem linkeren Führer Wels ist es ja gar nicht Ernst mit dem Antrage. Sie wünschen vielmehr, abbestimmt zu werden, wie schon vor so und soviel Wochen in aller ihrer Treueherzigkeit die sozialdemokratischen Minister im Kabinett überstimmt zu werden wünschten. Das alles beweist aber doch nur die Schwierigkeit, mit der Sozialdemokratie auf die Länge zu regieren. Sie bleibt nun einmal in alle dem die

Partei mit dem doppelten Boden

Sie weiß die Annehmlichkeiten des Ministeriums auf der Regierungsbank wohl zu schätzen, aber sie mag in ihrer, man darf wohl sagen habituellen Monalität, darin die Vorteile der Opposition nicht preiszugeben und nicht wissen.

Die heutige Abend-Ausgabe fällt aus.

Die nächste Ausgabe

erscheint am Freitag vormittag wie gewöhnlich um 10 1/2 Uhr.

Städtische Nachrichten

Was sagt die Polizeibehörde dazu?

Seit Samstagabend ist die westliche Unterstadt in Aufregung. Hartnäckig erhielt sich noch gestern das Gerücht, daß in der Straße zwischen F und G 5 ein junger Mann erschossen worden sei. Unter nicht geringen Schwierigkeiten ist es uns gestern endlich gelungen, Licht in das Dunkel dieser Begebenheit zu bringen. Der Polizeibericht vom Montag und Dienstag schwielt sich vollständig aus. Er registrierte zwar mit gewissenhaftigkeit einige Meldungen von leichteren Unfällen, nur nicht eine Messerschere mit tödlichem Ausgang. Eine halbe Stunde hat der Geforschte, so wurde uns erzählt, in einem Hausgang gelegen, bis der Krankenwagen kam. Der Mensch muß sich verblutet haben, denn auf dem Gehweg lag eine ungewöhnlich große Blutlache. „Warum schweigen denn die Zeitungen den Vorfall tot? Da muß doch ein Grund vorliegen.“ So belamen wir gestern zu hören.

Der Tatbestand

Wenn der Polizeibericht schweigt, muß die Zeitung reden. Und so haben wir aufgrund eigener Ermittlungen folgendes festgestellt: Es ist am Samstagabend zwischen 8 und 9 Uhr tatsächlich in der Straße zwischen F und G 5 eine Messerschere vorgekommen, die aber glücklicherweise keinen tödlichen Ausgang genommen hat. Mehrere Personen gerieten in der Wirtshaus „zum Hecht“ in Wortwechsel, der sich auf der Straße fortsetzte. Ein 30 Jahre alter Mann, der von Beruf Schriftsteller sein will, zog ein feilendes Messer und brachte einem 25 Jahre alten, aus Adeln gebürtigen und in Spener wohnhaften Kaufmann vier Stiche in den Rücken und einen in den linken Oberarm. Die Verletzungen, die einen großen Blutverlust zur Folge hatten, sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus, der Messerheld ins Untersuchungsgefängnis im Schloß verbracht.

Schlumme Zustände in der Nähe der Trinitatiskirche

Die Erregung der Umwohner über den Vorfall hat noch andere Ursachen. Schon lange wird darüber geklagt, daß Franzosen in der Gegend unsicher machen. Abends liegen sie in Gruppen am Kircheneck und belästigen männliche Passanten. Warum ist die Polizei nicht schon längst gegen diese unhaltbaren Zustände eingegriffen? Die Umwohner tragen sich ernstlich mit dem Gedanken, auszuziehen und eine einwandfreie Gegend aufzusuchen. Am vergangenen Sonntag vormittag hat sich während des Kirchgangs eine geradezu empörende Vorfälle zugefallen. Aus einem Auto, das in der Straße zwischen F und G 5 hielt, stieg ein vollgeöffneter Koffler — ein milderer Ausdruck wäre nicht angebracht — und verwehte die Straße mit der Bedürfnisanstalt. Die Kirchgänger waren entsetzt über eine derartige bodenlose Gemeinheit. Wir meinen, auch die evangelische Kirchenbehörde hätte allen Grund, bei der zuständigen Stelle dahin vorstellig zu werden, daß wenigstens die Nachbarschaft der Kirche von alch einwandfreien Elementen freigehalten wird. Die westliche Unterstadt wird zwar niemals den Namen Filzbach loswerden, aber sie ist kein Ratschennviertel. Hier muß endlich einmal mit eisernem Besen gekübert werden, damit die frühere Ordnung wieder hergestellt wird. Es würde uns freuen, wenn wir recht bald berichten könnten, daß zu Klagen kein Anlaß mehr vorliegt.

- * Verfehlt wurde Justizobersekretär Franz Höß bei der Direktion der Strafanstalten in Bruchsal zum Amtsgericht Mannheim.
- * Das Fest der goldenen Hochzeit begeht am morgigen Freitag der frühere Bäckermeister und jetzige Privatmann Jakob Scheffele mit seiner Ehefrau Lina geb. Bopperer, 76, 24 wohnhaft, Herr Scheffele, ein sehr eifriges Mitglied der evangelischen Gemeinde, singt heute noch als erster Tenor im Musikverein. Das Jubelpaar, das im Alter von 78 Jahren steht, ist noch sehr tüchtig.

Vergänglichkeit

Von Fritz Mielert

Was zum Leben erwacht, schreitet dem Tode entgegen. Tempel und Paläste fällen, und wo einst grüne Auen sich dehnten, Duelle sprangen, schattende Arkaden fröhlich Volk aufnahmen und goldbrangende Früchte in einem Meer von Baumkronen leuchteten, da raschelt heute der dürre Strauch im Wästenland und schlüpft lautlos über trockenhartes Gestein die Erde. Weichsammet ließ auf kühlen Matten und leuchtete Jahrtausende altes Wissen in junger Herzen Verstand. Priesterstern entfaltete Pomp zu Ehren der erkorenen Gottheiten, Herrscher residierten in weißblauen, höfe- und gartenreichen Lustgebäuden. Künstler waren beschäftigt, außerordentliche Werke der Seelenruhe und des Sinnenabends zu schaffen und wunderbare Tempel zu erdichten. Feinlinige Möbel, köstlicher Schmuck, unvergängliche Malereien füllten noch jetzt wohlversteckte Totenkammern. Die einklägliche Pracht aber ist hier ganz, dort halb in Trümmer zerfallen, Säle und Höfe, Strahlen und Tempel sind verlassen, und von den Palästen künden kaum da und dort noch eine Spur. Voll und Härten, Priester und Künstler, sind zu Staub geworden, in alle Winde verweht oder ruhen in tieferdornigen Grabgelassen als abschreckend zusammengeschrunzte, schwarze harte Mumien.

In die blendend schimmernde Pracht der hellenischen und irdischen güttergeweihten Plätze hat die blinde Zeit mechanisch gegriffen. Was sie übrig ließ, ist — das Entzünden der Mauer und Dichter; denn Schönheit des Lichts und der Landschaft schmückt trübend und schmeichelnd die Jahrtausende alten Kolosse. Die ungeheuer prunkenden Grabstätten von Syrien und Arabien, für Ewigkeiten aus dem lebenden Fels gemeißelt und mit drohenden Inschriften versehen, wie der etwa: „Dies Grab ist ewig unverletzt und darf nie geöffnet werden. Der Götter Born wird den Schänder verbrennen.“ Sie sind ungeachtet dieser Warnung erbrochen. Jäh gähnen die offenen Tore der geübten Grabstätte, und gegenwärtig tönt das Echo der rufenden Stimme aus den leeren Totenkammern hervor...

Gedanken an Allerseele

Ruh'n in Frieden alle Seelen,
Die vollbracht ein banges Dauen,
Die vollendet süßen Traum,
Lebensfakt, geboren kaum,
Aus der Welt hinübergehenden:
Alle Seelen ruh'n in Frieden.

Diese von Schubert so schön vertonte Titanet will uns die tröstliche Gewißheit geben, daß sie alle in Frieden ruhen, deren wir zu Allerseele gedenken, denen wir in Dankbarkeit und Treue die Ruhestätte mit den letzten Gaben der absterbenden Natur schmücken. Ob die friedlich schlafenden ein Leben voller Sorgen und Mühen vollendet, ob sie arm und elend waren, ob sie Freund Heim sich als erlösenden Freund herbeiwünschten wie der Ärmere in Nathels Silberzollus: alle Seelen ruhen in Frieden. Ob sie jung oder alt, ob sie in glänzenden Lebensverhältnissen und mit Freuden und Erfolgen reich bedacht waren und noch lange ein glückliches Leben fortsetzen wollten: der Tod hat sie alle gleich behandelt, hat ihnen allen die gleiche friedliche Ruhe geschenkt. Schiller sagt: „Der Tod kann kein Uebel sein, da er etwas Allgemeines ist.“

Wir Menschen verstehen aber so oft die Naturnotwendigkeit, die Gesetzmäßigkeit nicht, die im Sterben liegt. Wenn wir von hoher Warte wie ein Gott das Weltall übersehen könnten, den weisen Blick auf die großen inneren Zusammenhänge des Lebens gerichtet, dann vielleicht könnten wir begreifen, daß der

Tot ein Bote des Lebens

ist, daß er kommen muß, damit andere leben können, damit aus dem Leben fortzuehend Leben kann gebären. Wir würden uns mit dem Tod sogar dann schon viel lieber abfinden, wenn wir die innere Gewißheit haben könnten, daß alle, die sterben, auch wirklich abgelebt, lebensmüde waren, daß sie eine angemessene Lebensdauer mit allen Kämpfen und Pflichten treulich hinter sich gebracht hätten. Wenn wir aber ein unschuldig lächelndes Kind, eine blühende Jungfrau, einen talentreichen Jüngling, eine liebende Mutter oder einen treusorgenden Vater dahingehen müssen, die alle, nach unserem Ermessen, noch eine so wichtige Lebensaufgabe vor sich hatten, wie sollen wir ihren Tod begreifen? Ja, wenn wir bezweifelnd sein könnten, ohne Gemüt und Gefühl, wenn allein unser Verstand das Problem des Todes zu lösen hätte, dann vielleicht könnten wir uns innerlich ganz mit dem Sterben lieber Menschen abfinden.

Da wir subjektiv empfindenden Menschen aber das Häßel des Todes doch nie zu unserer Befriedigung lösen können, sollten wir uns bescheiden mit der tröstenden Gewißheit, daß alle unsere geliebten Toten ihren Frieden gefunden haben, den ihnen in Zeit und Ewigkeit keine Gewalt rauben kann. Wir sollten uns zufrieden geben, wenn wir mit den Abgeschiedenen noch innerlich so stark verbunden sind, daß sie, über Tod und Grab hinaus, in uns geistig weiterleben. Sterben, und damit für immer ausgelöscht, vergessen zu sein, das ist die herbste Seite des Todes. Das aber können wir nicht wirklich gehören nennen, wenn unsere Toten noch immerwährend in unser Leben eingreifen, unsere Gedanken erfüllen, unser Herz warm machen! Die Liebe übers Grab hinaus, die den Tod überwinden kann, die ist Leben. Des Dichters Worte drücken es so aus:

Ob kalt, ob stumm, sie leben doch,
Die wir ins stille Grab gesenkt,
Solang ein Herz auf Erden noch
In Liebe ihrer trenn gedenkt.

Die aber können wir den Tod überdauern, daß elst wir das Leben behalten in den Herzen unserer zurückgelassenen Freunde, wenn wir auch selbst vergehen? Ein schönes Wort von Schopenhauer zeigt uns den Weg: „Wer seine Liebe opfert, der opfert die Unsterblichkeit mit dahin. Ohne Liebe ist die Ewigkeit leer und wertlos.“ Wenn wir nicht nur für unsere Interessen leben, nicht nur genießen und nehmen, sondern auch geben, wenn wir die idealen Güter über den Rammon stellen, wenn wir auch ein Herz für andere haben in Freude und Leid, dann leben wir wirklich, und leben noch immer, wenn unser Leib schon längst in der Erde modert. Die Seele ist unzerstörbar und lebt weiter in treuen Menschen. So dürfen wir mit Trost sagen: „Alles lebt immer, das einmal wirklich gelebt hat. Vergangenes, Gegenwärtig, Zukunft, das sind leere Begriffe vor dem philosophischen Geiste.“ (W. Herberich). Das ist unser Trost für Allerseele, den Tag der allgemeinen Totenfeier!

Zeppelinlieber in Mannheim

Man vertrat in den letzten Tagen die Auffassung, daß das Interesse für die Zeppelinfahrten merklich abgelaufen sei. Wir sind gestern Abend eines anderen belehrt worden. Von der Minute an, in der unsere Zentrale die direkte Verbindung mit dem Amt herstellte, mußte man sich ans Telefon setzen, weil die Glocke nahezu ununterbrochen in Tätigkeit gesetzt wurde. „Abonnent X. Wissen Sie etwas neues vom Zeppelin?“ So lautete nahezu übereinstimmend die Anfrage. Die Antwort war lange ebenfalls die gleiche: „Zeppelin hat den Golf von Biskaya passiert und fliegt in östlicher Richtung über Frankreich. Zuletzt wurde er über Nantes gestoppt.“ Das war zwischen 8 und 10 Uhr. Am schnellsten folgten die Anfragen, als gegen 8 Uhr die Glocken zu läuten begannen. Man dachte nicht daran, daß heute Allerseele ist, und meinte, „Graf Zeppelin“ sei schon in Friedrichshafen gelandet. Nach 10 Uhr kamen nur noch vereinzelt Anfragen. Man merkte deutlich, daß die Nachricht, daß das Luftschiff sich nicht mehr über dem Meere befand, sehr zur Beruhigung beigetragen hatte.

Spärlische Besorgung

Der Aufforderung, bei der Nachricht von der glücklichen Landung des Luftschiffes zu flaggen, ist nur spärlich Folge geleistet worden. Die Stadtverwaltung hat an sämtlichen städtischen Gebäuden die Fahnen herabstrecken lassen.

* Zulassung als Rechtsanwalt. Rechtsanwalt Dr. Eugen Ellert in Ludwigshafen und Gerichtsassessor Dr. Franz Trautmann wurden als Rechtsanwälte beim Landgericht Mannheim zugelassen.

* Eine Lagerhalle in Rheinau abgebrannt. Im Anwesen der chemischen Fabrik Buda in der Mülheimerstraße in Rheinau brach gestern nachmittags, vermutlich infolge Ueberhitzung von Pech, in einer etwa 600 qm großen Lagerhalle ein Brand aus. Als die um 4 Uhr alarmierte Wache II der Berufsfeuerwehr an der Brandstelle eintraf, hatten die Flammen schon den größten Teil der Halle ergriffen. Fünf Schlauchleitungen, die zum Teil von der Motorpumpe gespeist wurden, waren nötig, um den Brand zu lokalisieren. Ein großer Teil des Daches ist zerstört. Außerdem wurden verschiedene Lagerwaren vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 6000 M. Eine Brandwache blieb bis heute früh an der Brandstelle.

Neuer Güterdampfer auf dem Rhein

Die Rheinstotte hat einen neuen Güterdampfer erhalten, der infolge seiner schmalen und eleganten Bauart zu den schönsten Rheindampfern zählt. Es ist der Dampfer „Duitsland“ der Holland Rijn Bijn in Rotterdam, die von Rotterdam-Amsterdam nach allen Rheinstationen einen regelmäßigen Dampferdienst unterhält. Nun kam der Dampfer mit dem stolzen Namen auf seiner ersten Bergreise auch nach Mannheim, wo die holländische Rheinstotte durch die bekannte Spedition- und Schiffahrtsgesellschaft H. M. I. de Saft vertreten wird. Der Holländer hat im Mühlauhafen Anker geworfen und wird nach beendigtem Laden und Löschen schon morgen wieder die Talreise antreten. Die elegante Bauart des Güterdampfers fällt in Schiffahrtstreffen insofern auf, als die „Duitsland“ trotz ihrer großen Tragfähigkeit auch eine große Schnelligkeit und bei ihrer Länge von nahezu 70 Metern eine zuverlässige und sichere Manövrierfähigkeit besitzt, wovon der Dampfer gestern eine glänzende Probe gab. Die Wohnung für den Kapitän und die übrige Schiffbesatzung ist luftig und nett. Wie uns mitgeteilt wird, unterhält die Holland-Rheinstotte einen Schiffspar von acht Rheindampfern und zehn Motorbooten. Der neu erbaute Dampfer „Duitsland“ ist der größte ihrer Flotte. Das 69,70 Meter lange und 8,50 Meter breite Schiff, das ein Ladevermögen von 861 Tonnen, zwei Maschinen von zusammen 440 P.S. und Lade- und Löscherät von fünf Tonnen Tragfähigkeit hat, ist mit allen neuzzeitlichen Ertrungsschiffen der modernen Schiffbaukunst ausgestattet. Wir wünschen dem schmucken Dampfer, der in allen angelaufenen Stationen allgemeine Bewunderung erregt, glückliche Reisen und frohe Fahrten! Möge er ein wirksames Bindeglied in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Holland werden!

Weiter trage uns der Zeitenflug. Da taucht verführend schimmernd Venezia, des Meeres Königin, aus blauer Flut, voran sein weißdunkelgoldenes Pflanzel, die einjährige Vlagetta mit dem Dogenpalast, dem Markadom, den Procuratien und der Säule mit dem geflügelten Löwen darauf, ein Gedicht, aus Wärmelstein und Mosaik geformt und auf Meeres- und Himmelsbläue geschrieben. Doch, wohin ist das Leben, das zu diesem Gedicht gehört? Noch goldglänzend und doch schon verwirrt, sind die Gebäude zerfurcht, feinerne Puppengestalt ohne Leben geworden. Domgepränge, Patriarchenreichtum, Märktenprunk, alles verfunken, verklungen. Das Prachtschiff der Dogen modert in dunklem Raum, der Fußboden in S. Marco ist altergewölbt wie Meereswellen, der Dogenpalast eine kalte, windige Höhle...

Steht nicht der Tod hinter jedem Werk und grüßt sein höhnisch Wort: „Vergeltlich Euer Mühen, Euer Freuen und Lieben! Was bleibt, ist Schutt und Moder!“ O nein, tausendmal wieder nein und nein! Fort mit solchen trübseligen Gedanken auch am Allerseele! Es lebe das Leben, und es lebe die Tat. Wo wäre die Freude ohne den Schweiß, der vorher riant? So lange das Sonnenlicht leuchtet und wärmt, so lange wirke und strebe, o Mensch, im ermunternden Schein der großen Weltentleucht! Nicht umsonst ist das, was einst die schufen, deren Stätten heute in Trümmer liegen. Wie wunderbar leuchteten die Kunst und die Weisheit der alten Griechen, Römer und Ägypter in unsere Tage hinein, wie entzünden sich heute noch die Märchenbauten von Venedig und Granada, Cairo und Konstantinopel und Naggeborene! Welch köstlicher Schmuck sind für Erier die römischen Ruinen, für das Abendland die gotischen Dome, für das Morgenland die Jahrhunderte alten Moscheen! Ihre Lüften Erbauer sind zu Staub geworden; ihre Werke aber entzünden auch dann noch, wenn sie sich zu Ruinen gewandelt haben.

Länger noch als Steine lebt der Geist. Wie könnte man der unbekanntem Schöpfer der Pyramiden und ägyptischen Tempel vergessen, wie eines Phidias und Perikles, eines Michelangelo und Dante, eines Cervantes, Erwin von Steinbach, Dürer, Rembrandt, Kant, Goethe, Beethoven! Wieviel

ärmer wäre unser Leben ohne diese und die anderen großen Geisteskräfte! Wieviel ärmer aber auch ohne das Schaffen und Denken all der ungezählten Millionen von Menschen, die vor uns lebten und die nun das unübersehbare Meer der Toten bilden, von denen Conrad Ferdinand Meyer singt: „Wir Toten, wir Toten sind größere Heere als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere, und was wir vollendet und was wir begonnen, das fällt noch dort oben die rauschenden Bronnen.“ Drum freue dich, Mensch, so lange du lebst, und achte nicht höher als Ringen um edle Tat und beherrschend Gelingen.

* Gaskspiel der Deutschen Bühne für Volkshygiene. Die erschreckend hohe Zahl der Geschlechtskrankheiten und die furchtbare Wirkung dieser Volksseuche haben — wie anderwärts — auch in Mannheim die beruflichen Verbände (Arzt- und Betriebskrankenkassen und die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten) veranlaßt, breite Kreise über die Wirkungen der Geschlechtskrankheiten in anschaulicher Weise dadurch aufzuklären, indem sie die „Deutsche Bühne für Volkshygiene Kassel“ am 5., 6. und 7. November für einige Gaskspiele mit dem Tendenzstück „Die weiße Pest“ verpflichtet haben. Dieses Schauspiel, das wie kein anderes Werk geeignet ist, die Gefahren der Geschlechtskrankheiten zu schildern, hat den besonderen Vorzug, daß es das immerhin heikle Thema in tastvoller Form behandelt, sodas unbedenklich auch Jugendliche der Aufführung beizuhören können.

* Zeppelin und Amerikafahrt. Das Heft 44 der „Woche“ bringt auf 16 Seiten Originalberichte, Zeichnungen und Photos ihrer Mitarbeiter, die an der großen Ozeanfahrt teilnahmen. Die Bilder vom Empfang in Amerika sowie einen historischen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Zeppelinbaues unter dem Titel „Das Werk von 29 Jahren“. Noch ein interessantes Ereignis in diesem Heft der „Woche“ ist der Beginn des neuen Romans von Thea v. Harbou. Er heißt „Traum und Wirklichkeit“. Nach diesem Roman wird Fritz Lang seinen neuen Großfilm bei der Ufa herstellen.

Unsere Friedhöfe einst und jetzt

Im Heidelberger Universitätsjahr 7 des alten Kollegienhauses sprach dieser Tage Gartenbauinspektor Diebold über obiges, in unseren Tagen so wichtige Problem der Friedhofsgestaltung, dabei hauptsächlich unserer heimischen Friedhöfe gedenkend. Dem Vortragenden standen viele Vorbilder aus allen möglichen Friedhöfen des Landes zur Seite. Manche Städte in unserem deutschen Vaterlande haben heute geordnete Friedhofsverwaltungen, an deren Spitze ein gartenfachlich gebildeter Fachmann steht, in manchen Städten, namentlich in den kleineren, ist dies zum Nachteil der betreffenden Stadtgemeinde noch nicht der Fall.

Friedhöfe kennt man schon, so lange die Kultur der Menschheit zurückreicht.

Freilich kam es bei den alten Griechen oder Römern zuweilen vor, daß sich die Besten in ihrem eigenen Besitzum beisehen ließen. Die heutigen Bestattungsarten — auch die Feuerbestattung — sind uralte und waren schon vor Jahrtausenden gebräuchlich. Die Erdbestattung, das eigentliche Begräbnis, verschaffte sich Eingang von Ägypten, wo sie schon zu Christi Zeiten und lange zuvor geübt wurde. Auch das alte Testament spricht bekanntlich schon von einer Erdbestattung. Die Feuerbestattung war in frühesten Zeiten schon bei den Indiern und den gelben Rassen heimisch, die durch Verbrennen des Körpers die Seele vom Erdenleben frei zu machen und sie somit dem Sonnengott, dem Himmel, zuzuführen hofften. Auch bei unseren Vorfahren, den Germanen, herrschte ein ähnlicher Glaube und heute beweisen uns die zahlreich vorgefundenen Hünengräber dies, weil dort die Aschenreste der verbrannten Körper in Wägen und feineren Böden (Urnen) aufgefunden wurden. Tief in der Erde eingegraben, mit Hindlingssteinen und Bläcken über ihm, wurden sie auch in unserer Gegend entdeckt. Diese Stätten waren bei unseren Vorfahren, die unsere Gegend bewohnten, genau so heilig, wie die Gräber der alten Ägypter, Römer oder Griechen. So zu allen Zeiten und an allen Orten galt der Friedhof als heiliger Ort und gilt es heute noch. Freilich hat man in früheren Zeiten das Schließen der alten und Auflegen neuer Friedhöfe nicht gekannt.

In der Zeit der päpstlichen Kurfürsten wurden die Leichen von Fürsten und Reichem genau wie jene der Priester in den Kirchen, die der Gläubigen aber darum beiseite. Das Wort Friedhof war damals noch fremd, sprach man doch schlechtweg von

Kirchhöfen.

Diese Sitte fand bereits schon nach Einführung des Christentums durch Bonifatius statt und dürfte ihren Ursprung durch die ähnliche Bestattung in den Klöstern haben. Diese bestatteten ihre Väter und Brüder ebenfalls an die Klosterkapellen. Durch Karl den Großen wurde bestimmt, daß diese Sitte möglichst allgemein durchgeführt werden soll. Genau wie bei den Griechen und Römern wurden auch hier zunächst die Leichen auf bloße Bretter gebunden, mit einem Tuch bedeckt und in eine leichtere Erdovertiefung oder in ein in Stein gehauenes Bett vor den Toren der Städte oder Dörfer beigesetzt, bis die Kirchhöfe eingeführt waren. In fast allen Gegenden des Deutschen Reiches finden wir heute noch solche Kirchhöfe. In der ehemaligen Kurpfalz sind es allerdings wenige, die heute noch, genau wie vor vielen Jahrhunderten, ihren Kirchhof an der gleichen Stelle hatten. Vor weniger denn hundert Jahren war dies aber allgemein noch der Fall.

Späterhin kam auch die heutige Gestalt des Grabes, der eben nur für Reiche und Große eingeführt war. Die Hängelbestattung kannte man früher nicht. Jedenfalls hatte zu Ende des Mittelalters bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Friedhofskunst die höchste Stufe ihrer Entwicklung erreicht. Das ersehen wir am St. Peterfriedhof in Heidelberg mit seinen künstlerischen Grabmalen, am malerischen Friedhof in Freiburg, am Dürer- oder St. Johannisfriedhof in Nürnberg, ein Muster von barockepigonalen Grabmalen und künstlerisch eindrucksvoller Anordnung, endlich auch im Hoplanfriedhof in Stuttgart, mehreren Judenfriedhöfen, wie in Heidelberg, Frankfurt und im Rheinland und manche andere mehr. Heidelberg war eine der ersten Städte, die die bisherige Nutzung, den Friedhof mehr schadlosentwählig anzulegen, durchbrach. Als der seit Jahrhunderten im Gebrauch befindliche Petersfriedhof infolge der Ausdehnung der Stadt sich nicht mehr erweitern ließ, kaufte die Stadt den

„Schönsten Friedhof der Welt“

wie er heute noch genannt wird. Es entstand mit ihm der Anfang der Waldfriedhöfe, der sich freilich auf natürlich-malerische Weise aufbaute, ohne den gartenkünstlerischen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen. Viel später folgte Hamburg mit seinem Nienpark und München mit dem Waldparkfriedhof, zwei Anlagen, die vorbildlich werden sollten für eine große Reihe von Friedhöfen.

Durch die rasche Ausdehnung der meisten Städte nach dem 70er Kriege wurde nun die Friedhofserweiterung überall da durchgeführt, wo dies möglich war. Das Interesse für die Friedhofskunst wurde allgemein wach. An Stelle der sehr herigen religiösen Friedhöfe legte das Kommunal- und Simultanfriedhofwesen ein, dem sich, wie auch in Mannheim, Heidelberg, Frankfurt und allen Städten, die jüdische Religion nicht fügen konnte. Nicht die Furcht vor dem Kreuz ist es, wie allgemein angenommen wird, daß wir hier einen städtischen Simultanfriedhof für alle Konfessionen haben, auf dem sich aber unsere jüdischen Mitbürger nicht beisehen lassen können. Die wichtigste Forderung, die die Juden an ihre Begräbnisstätten stellen, das ist die Unverletzbarkeit des Grabes. Dieses gilt den Israeliten im wahren Sinne des Wortes als letzte Ruhestätte bis zur Auferstehung. An dieser Forderung scheitern nun auch die Bemühungen, auf Kommunalfriedhöfen Abteilungen für die Juden einzurichten. Der strenggläubige Jude kann und darf nicht zugeben, daß später nach Entfernung der Leichenreste der Friedhof als Parkanlage benutzt wird. Auch eine Wiederbelegung des Friedhofs ist daher nur dann möglich, wenn das erste Grab, das mindestens 75 Jm. Bedeckung haben muß, nicht in dieser befristet wird. So kam es, daß in mittelalterlichen Städten, wie Heidelberg, Worms, Frankfurt u. a., wo z. B. der Judenverfolgung es den Juden nicht gestattet war, ihre Friedhöfe zu erweitern, diese durch Anfüllen von Erde Platz für neue Gräber über den alten zu gewinnen suchten, wobei einfach die unteren Denkmäler mitgehoben wurden. Deshalb steht man an diesen aufgefälligen Stellen heute noch so viele Grabsteine, freilich alle nur in hebräischer Schrift geschnitten, die meist ausgehauen wurde.

Im allgemeinen war in den letzten Jahrhunderten der Grabschmuck von Pflanzen in israelitischen Friedhöfen nicht gemindert, doch ist dieses heute vielfach anders geworden und gemildert. Alte Judenfriedhöfe weisen auch heute Pflanzenschmuck auf, wovon das malerisch gelegene Klingentalsriedhöflein in Heidelberg das beste Beispiel ist. In christlichen und andersgläubigen, namentlich auch in heidnischen Friedhöfen, ist dieser schöne Brauch seit uralter Zeit gepflegt. Freilich im heutigen Bestattungsstande legte dieser Brauch um die Jahrhundertwende des 18. und 19. Jahrhunderts ein. Heute weiß niemand anders, als das Grab seiner Lieben durch reichen und anmutigen Pflanzenschmuck besonders zu zieren. Es ist das „Gärtchen“, das wir alle besitzen und an dessen Pflanzenschmuck wir stolz sind. Die Zentralstätten, wie sie vor wenigen Jahrzehnten eingeführt hat, wird im Friedhofswesen heute keineswegs wieder durchgeführt. Eine Dezentralisation hat im allgemeinen eingesetzt.

Heute sucht man Stadtfriedhöfe wieder zu schaffen.

Ob doch in einer Großstadt ein Zentralfriedhof für die weitentlegenen Bewohner zu errichten. Die Größe des Zentralfriedhofs führt leicht zur Unübersichtlichkeit, auch die Verwaltung leidet unter dieser enormen Ausdehnung der Entfernungen. Nun haben wir jedes Jahr einen Tag, den jeder für einen Friedhofsgang benötigen sollte. Es ist Allerheiligen. Man möge selbst sehen, wie die einzelnen Gräber wieder geschmückt werden von lieber Hand. Weiß sind es Erbsenbüschel in ihren prächtigen Gärten, die wir auf den Friedhöfen sehen, nachdem der Frost unsere Sommerblumen bereits gerührt hat. Man hat auch im heutigen Friedhof nicht mehr eine Totenkammer im früheren Sinne vor sich, nein, die Ausgestaltung der neuzeitlichen Friedhöfe wird heute hauptsächlich dadurch charakterisiert, daß wir heute unsere Begräbnisstätten mehr als Gärten in unserer Vorstädte auffassen. Deshalb ist man auch bemüht, die heutigen Friedhöfe mehr der Gartengestaltung unterzuordnen, weshalb diese, von beliebigen Gärten- und Friedhofstechnikern entworfen, planmäßig ausgeführt und unterhalten werden müssen. Der Friedhof von heute ist nicht mehr eine Begräbnisstätte schlechthin, er soll auch nicht etwa eine vorgeladene Kurgartenanlage sein, sondern er soll unter bewußter, harmonischer

Einordnung von lebendem und totem Material (Pflanzen und Denkmäler) ein Garten der Toten sein, den wir gerne besuchen sollen, der uns hingieht zur Stille unserer längst oder erst kürzlich von uns geschiedenen. Ja die Pflanzen machen aus dem Toten der Totengärten, ist doch nicht mit dem menschlichen Leben so sehr verbunden, wie die Pflanze, die uns umgibt von der Wiege bis zum Grabe. Nichts vermag uns auch so an den Tod zu erinnern als die Natur selbst, die vor dem Sterben ihrer Adermillionen von Blättern diese nach durch eine herrliche Herbstfärbung verklärt. In unseren Friedhöfen sehen wir diese prachtvolle Herbstfärbung noch, goldgelbe, rotenrote und karminfarbene Blättchen werden vom Winde auch auf die Gräber jener geweht, die längst von allen vergessen, die von niemand mehr geschmückt werden. Auch mit ihnen hat die Natur mehr Mitleid, wie die Menschen selber. Daher ist Kreng genommen jedes Grab draußen in dem Friedhof mit bunten Pflanzen geziert. Daher geht selbst und verlässe auf einige Stunden die Hast des Alltags und wandere hinaus, dort, wo jene wachen, die uns vorangegangen sind. Dann gilt auch für uns das Wort: Sie sind nicht tot, sondern schlafen nur.

Die stille Stadt

Wenn mir den Ort, wo die Jypresse winkt,
Der Windhauch wie ein leises Weinen klingt,
Wo manches morsche Kreuz verlassen steht
Und lehrt, daß alles Irdische vergeht!
Du kennst ihn gut,
Ich weiß, hinab
Sank ja auch Dir manch teurer Freund ins Grab.

Wenn mir den Dom, wo heilig jeder Raum!
Herbrochen liegt in ihm ein Lebenstraum.
Er gibt Dir mehr als vieles in der Welt,
Da er den größten Schatz verborgen hält.
Du kennst ihn gut,
Mein Freund! Hinab
Sank viel von Deinem Glück ins Eterngrab.

Wenn mir die Stadt, wo ew'ger Friede wohnt,
Die Eintracht über allen Bürgern thront,
Wo nie ein Aufruhr zu befürchten steht,
Und immer nur der Liebe Wimpel weht!
Du kennst sie gut,
Sei Herr, sei Recht:
Du findest schließlich dort Dein Bürgerrecht.
J. Durr-Mannheim.

Mannheimer Steuerkalender

für den Monat November 1928

a) Stadtkasse:

- 18. November: Gebäudesondersteuer für den Monat Oktober 1928.
- 5. November: Schulgeld der höheren Handelsschule für den Monat November 1928.
- 16. November: Gemeindesteuer für den Monat Oktober 1928.
- 24. November: Gebühren für den Monat Oktober 1928.

b) Finanzamt:

- 8. November: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1. bis Ende Oktober 1928.
 - 10. November: Einkommensteuer für Oktober 1928
 - 15. November: Einkommensteuer für Landwirte bezgl. Steuerpflichtige, die hauptsächlich Einkünfte aus der Landwirtschaft beziehen.
- Die Vorauszahlungen sind in Höhe der Hälfte der zuletzt festgestellten Steuerhöhe zu zahlen.
10 v. H. — Israelitische 6 v. H. — und als allgemeine Kirchensteuer zu entrichten.
- 15. November: Vermögenssteuer letzte Rate 1928 und zwar ein Viertel der zuletzt festgestellten Steuerhöhe. Landwirte zahlen eine Vorauszahlung in der doppelten Höhe der üblichen Viertelsteuervorauszahlung.
 - 20. November: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. November 1928.
 - 30. November: Versicherungssteuer für Oktober 1928.

St.N.A.

CARNIFIX

Schuberts Messe in A-dur

Zur heiligen Erstaufführung durch den Lehrergesangsverein und Musikverein

Am 10. September 1808 fand im 1. Konvikt in Wien in Anwesenheit des Hofkapellmeisters Salieri eine Konzertsprechung für drei erledigte Sängernobelposten statt. Unter den Frühlingsliedern fiel ein Junge von elf Jahren durch seine helle Stimme und seine Trefflichkeit besonders auf. Wenige Tage später wurde dem Hofkapellmeister von Kunitzlein durch Meißner des Oberhofmeisters mitgeteilt, daß die Aufnahme des Sopranisten Franz Schubert in das 1. Konvikt seinem Anstehen unterliege. Damals ahnte niemand, daß der neu aufgenommene Hoffingerrabe, der mit heller Stimme in den Messen Haydn's und Mozarts mitsang, im Konvikt entscheidende Eindrücke empfangen sollte und späterhin mit ersten Jahren die katholische Kirchenmusik um bedeutende Werke bereichern sollte. Seine ersten Versuche auf dem Gebiet der Messenkomposition hat Schubert geschrieben, verlor von der Aussicht, seine Werke selbst aufführen zu können.

Ein eigenwilliges Schicksal hat es gefügt, daß er eine seiner größten kirchlichen Schöpfungen, die große Messe in A-dur, ebenso wenig zu hören bekam wie seine Meister-Sinfonien in C-dur und H-moll. Im selben Jahre wie die unvollendete Hoffingerrabe, die Schubert seine Messe in A-dur fertig, 1822, und schreibt im Dezember an Spaur: „Meine Messe ist geendigt und wird nächstens productiv werden; ich habe noch die alte Idee, sie dem Kaiser oder der Kaiserin zu weihen, da ich sie für gelungen halte.“ Von einer Aufführung ist nichts bekannt geworden, auch mit der Widmung wurde es nicht, da sich kein Verleger für die schöne Messe an interessierten vermochte. Wohl aber erkennen wir aus zahlreichen Veränderungen und zum Teil tiefgreifenden Ueberarbeitungen, daß Schubert sehr stark mit einer öffentlichen Aufführung rechnete und sich große Mühe gab, das Werk in jeder Beziehung auszubilden zu lassen.

Wie heißt sich Schubert zum Meßwerk? Ist seine Messe liturgisch den Anforderungen entsprechend? Das sind Fragen, die sich leichter aufwerfen als beantworten lassen. Den kon-

zentrierten Ausdruck für all das, was Schubert mit seinem Herzgott auszusprechen hatte, hat er in dem drei Jahre später entstandenen Hymnus „Die Allmacht“ auf Worte von Radlitz gefunden. Gewisse Akkordfolgen der A-dur-Messe erscheinen als Vorausnahme der Akkordmassen, mit denen Schubert Jehovas Größe preist. Aber den Inniken, den echten Ausdruck hat Schubert zu den Versen geprägt: „Du hörst sie in des grünen Waldes Beschul, steht sie in wogender Saaten Gold, in lieblicher Blumen glühendem Schmelz“, und hier hat Schubert unbewußt die Tonart wiedergewählt, in der das Wort der Messe dahinfließt und das „Agnus Dei“ beginnt, in A-dur. Auch in der Messe empfindet Schubert Lärm, und damit sind seine Schranken, aber auch seine Vorzüge gegeben. Schubert ist in diesem Werke einfacher gläubender Katholik. Es war ihm nicht gegeben und er hatte in seinem damaligen Alter kein Bedürfnis, sich mit dem Messetext etwa metaphysisch auseinanderzusetzen. Als Messekomponist rückt Schubert mit seiner naiven Kindlichkeit in die Nähe Haydn's, mit seiner Frömmigkeit in die Nähe Bruckner's. Er bringt Gott seine Verehrung dar, in der Art, wie es ihm in die Wiege gelegt war, mit einem unbeschreiblichen Wohlklang, wie er vor allem von den Singstimmen ausgeht.

Dem großen Umfang entspricht auch das Aussehen an Mitteln: Chor, Orchester und Orgel. Vor allem dem Chor ist eine umfangreiche Aufgabe angewiesen. Wie schon erwähnt, fließt der erste Teil, das „Arie eleison“, in ruhiger Stimmung dahin. Keine zerstückelte Menge, sondern eine freudig erregte Gemeinde läßt im Vertrauen auf die Güte des Herrn ihre Bitte um Segen ertönen. Das „Christe eleison“ wird zunächst von den Solostimmen in kunstreicher Führung in A-dur intoniert, wobei dem Chor nur wenige Takte zufallen. Schubert konnte sich annehmen von dem schönen Motiv des „Christe eleison“ nur schwer trennen, denn er nimmt es nach der Wiederkehr des Arie nochmals auf, diesmal in der Hauptart A-dur und führt den Chor mit einer dritten Arie-Anrufung zu Ende. Der zweite Satz, Gloria, beginnt mit rauschenden Akkorden (E-dur, 2/4-Takt) und kann sich in jubelnder Vollerregung kaum genug tun. Nur kurz (bei den Worten et in terra und adoramus) wird der Jubel durch Augenblicke stiller Ergriffenheit unterbrochen. Eine unde-

schreiblich innige Eingebung fand Schubert für die Worte gratias agimus (wir danken dir), die zunächst nur von den Solostimmen gebracht wird (A-dur zwei Viertel, Andantino), Unvermutet wendet sich das Spiel nach moll, mit vollen Akkorden wird der Herr des Himmels angerufen. Wieder ertönt die liebliche Melodie des „Wir danken dir“ und mit einem lebhaften Allegro-Satz, der in eine imponierende Fuge übergeht, wendet sich Schubert dem Schluß zu. Die Fuge fand in einer zweiten Fassung eine noch wirkungsvollere Gestaltung. Im dritten Satz, Credo, intoniert der Chor zunächst die ersten Verse ohne Begleitung und bringt dann ein freudiges Belohnung, unterstützt vom vollen Orchester. Bei den Worten Et incarnatus est wird wieder die weiche Tonart A-dur aufgenommen (Grave drei Halbe), aber unser Meister fordert bei jeder überraschenden harmonischen Wendung ein rapidus Aufschwung zum Fortissimo.

Die Auserhebung des Herrn begründet unser Tauscher mit strahlenden Bläser-Akkorden in C-dur und behält die unveränderte Stimmung und das lebhafteste Festmäch bis zum Schluß bei. Der vierte Satz Sanctus (E-dur, Andante zwölftel) überträgt den Hörer zunächst durch ganz eigentümliche harmonische Klänge, die in ihrer Art und der zweimaligen Wiederholung auf tieferen Stufen sogar bei dem klaren harmonischen Schubert aufsehen machen. Eine breit geschwungene Kantilene leitet über zum „Dianna“, das ursprünglich in sechs Viertel-Takt gehalten, ein wenig fanfarenhaft klingt, aber in der zweiten Fassung im vier Viertel-Takt an würdevoller Haltung gewann. Die Hauptpartie der Messe kehrt auch im fünften Abschnitt, Benedictus, wieder und ebenso die ruhige Stimmung. Der Wechsel zwischen Solostimmen und Chor wird hier besonders angelegig und reichhaltig angewendet. Am Schluß des Satzes kehrt wieder das Dianna.

Das „Agnus Dei“ mutet und so an, als ob Schubert alle seine Reichtümer, von der er schon reiche Proben gegeben hat, nochmals überboten und das Pann Gottes mit besonderer Dringlichkeit begehren wollte. Nur wenige ertönte Kuffschreie des Chores bei der Bitte um Frieden unterbrechen die ruhige, fast elegische Stimmung, bis die Erregung verweht und das ganze Werk in seltsamem Frieden ausklingt.

Dr. C.

Der November

Der November, auch Wind- oder Reibelmonat genannt, bringt, wie schon diese Namen besagen, stürmische und unfreundliche Wetter. Der hundertjährige Kalender prophezeit uns für dieses Jahr vom 1. bis 4. schönes und freundliches Wetter, 5. und 6. Sturm, darauf drei Tage starker Regen, bis zum 18. dann schönes, jedoch morgens neblig Wetter, 17. bis 25. soll es trübe und kalte Tage geben, hierauf Regen bis zum Ende des Monats. Der Sommer hat Abschied genommen. Die letzten warmen Tage im Oktober waren nur noch ein gütliches Geschenk für den für Sonne, Licht und Wärme so dankbaren Menschen. Nun wird es draußen kühl und winterlich. Die Karotten- und Kürbisernte ist so ziemlich fertig, langsam schickt der Winter seine Boten in Feld und Wald und nach und nach verfällt die Natur in ihren winterlichen Schlummer.

Veranstaltungen

3 Schubergergedächtnis. Der kath. Männergesangverein "Fidelitas" gab sein diesjähriges Konzert im Jugendheim Schwegingerstadt, das dem Andenken Franz Schubert gewidmet war. Wie der große Geist dieses Tonichters in uns lebendig wurde, zeigte sein Werk, die "Macht", von dem Männerchor wirkungsvoll vorgetragen. Das Violinolo hatte Konzertmeister Adolf Fischer in "Ave Maria" Adagio herrlich wiedergegeben. Er mußte eine Junge gewähren. Fr. Ellen Pfeil, Opernsängerin sang Schuberts gemütvollste Lieder "Du bist die Ruh", "Die Forelle" und "Ingeduld" in ihrer Sopranstimme glückenhell. "Das Dörfchen" (Schubert), gesungen von dem Männerchor, ließ die gute Schöpfung desselben erkennen. Nach der Pause kamen die Vorträge "Flamme empor" (Zunk), "Wies dabeim war" (Wohlfemuth), "Abeinzauber" (Witt) und "Vaterland" (Wohlfemuth) durch den Männerchor zu Gehör. Konzertmeister Fischer spielte das Violinkonzert in D-moll 1. Satz mit völler Eingabe. Fr. Ellen Pfeil erfreute die Besucher noch durch ihre Viedervorträge "Ständchen" (Strauß), "Maria-Wienlied" (Reger) und "Heimweh" (Wolff). Ihre klängevolle Sopranstimme schmetterte aus ihrem Innern voll Lebendigkeit. Dank ihrer guten Darbietung wurde ihr ein Blumenkranz überreicht. Nicht zu vergessen ist Herr Walter D. G., der am Klavier seine pianistischen Fähigkeiten durch seine Begleitung zeigte. Herr Chormeister F. J. Weger-Mannheim leitete das Konzert mit seiner sicheren Stabführung und fand bei den Zuhörern reichen Beifall. Dieses Konzert und ihre mitwirkenden Solokräfte zeigten wieder einmal dem Velen die bewundernde Macht, die uns an eine große Kunst glauben lehrt. Was unter deutscher Tonidichter in seinen Werken als Erde hinterlassen hat, ist und bleibt dem deutschen Volke, der Musik, eine Perle hoher idealer Kunst. Sein Gedächtnis in schlichter Weise zu feiern, wie es hier der Fall war, treibt Blüten reiner Musik. K. G.

3 Spielplanänderung im Nationaltheater. Wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal wird morgen, Freitag, anstelle von Prinzessin Orinoro Richard Wagner's "Die Meistersinger von Nürnberg" gegeben. Die Partie der Senta singt Rosel Landwehr vom Landesopertheater in Darmstadt.

* Winterfest im Pfalzban. Für das am Sonntag stattfindende Winterfest sind eine Anzahl prominenter Künstler verpflichtet, die Gewähr für ein Gelingen unter dem Motto Freude, Frohsinn und Stimmung geben.

Film-Rundschau

Ton- oder Sprechfilm?

Die Vorbehalte, die wir bei unserer Betrachtung der Entwicklungsmöglichkeiten des sprechenden Lautbildes machten, bleiben auch bei der neuen Einlage im Tri-Ergon-Programm bestehen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann erschien auf der Leinwand in voller Größe und gab dem ähnelnden Film seinen Patenspruch auf den Weg mit. Der Eindruck des lebendigen, des absoluten Gleichlaufes von Bewegung und Stimme wurde in dieser kleinen "Szene" deutlich und die Worte, die Dr. Stresemann der großartigen Leistung und dem Anteil deutscher Technik an der neuesten Entwicklung des Lautbildes widmete, machte einen besonders starken Eindruck. Allerdings hätte die Sprache Dr. Stresemanns noch der etwas harte Klang an, wie er aus früheren Grammophonplatten zu hören war. Ein kleiner Fortschritt ist jedoch zu verzeichnen, da die Rundung des Sprachtones gegenüber den ersten Aufnahmen zugenommen zu haben schien.

Das Heidelberger Theaterjubiläum

Jam 75. Jubiläum des Stadttheaters

Mit einer Feiernvorkellung von Döllings "Emilia Galotti" beging gestern das Heidelberger Stadttheater seinen 75. Geburtstag. Da mag es interessant sein, einmal in der Chronik der Stadt Heidelberg nachzusehen, die Erinnerung an frühere Jubiläumstage zu erwecken und zu sehen, wie der Chronist die Position des Theaters beim 50jährigen Jubiläum vor 25 Jahren schildert. So lesen wir in der im Auftrag des Stadtrais von August Thorbecke bearbeiteten Chronik der Stadt Heidelberg vom Jahre 1903:

"Am 31. Oktober lag das Theater auf eine 50jährige Wirksamkeit zurück; es dürfte sich in einem Rückblick auf das halbe Jahrhundert des Bestehens seiner Entwicklung wohl freuen. Nach manchen verachtlichen Verlusten, ein eigenes Haus zu gewinnen, war 1852 durch das Zusammenwirken hervorragender Bürger und der Stadtverwaltung der Platz, auf dem das gegenwärtige Theater steht, um 3750 Gulden erworben worden; eine Art Aktiengesellschaft brachte nicht bloß diese Summe, sondern auch das nötige Baukapital zusammen. Der jetzige Großherzog Friedrich, damals Prinzregent von Baden, schenkte dem Unternehmen seine Unterstützung. Durch sein Eingreifen wurden die Dekorationen, Sitzbänke u. a. des Theaters, das nach dem großen Karlsruher Theaterbrand vom 29. Februar 1847 errichtet worden war, nicht nach dem Anschlag für 8500 fl., sondern für 1200 fl., dem neuen Theater überlassen. Bei der feierlichen Eröffnung, die unter Leitung des Direktors August Waacke mit der Aufführung von Schillers "Braut von Messina" am 31. Oktober 1853 stattfand, war der Landesfürst anwesend. Die Direktion der bestehenden Kunstankalt, die in den ersten Jahrzehnten oft wechselte, war dann eine bleibende geworden und liegt seit 1855 in der sicheren und festen Hand des Herrn Direktors Heinrich. Ihm besonders sind der Aufschwung des Theaters und seine bei verschiedenen Mitteln großen Leistungen zu danken. Er hat nicht nur das Schauspiel mächtig gefördert, sondern es auch gewagt, Operette und Oper hinzuzufügen; unter seiner Leitung ist die Heidelberger Bühne eine weithin bekannte Schule für junge Talente geworden und oft hat die

Der musikalische Film aber hat mit einigen Einlagen für die Kenntnis und Beurteilung seiner weiteren Möglichkeiten positives Material beigebracht. Schon in einer Musikzentralnummer fiel die Klangreife der xylophonartigen Töne und die volle Uebereinstimmung von Bewegung und Ton auf. Das Geigenlo aber, bildmäßig außerordentlich klar und beinahe plastisch geturbt, überzeugte vollkommen von der Bereitschaft in unserer anspruchsvollen Vorgespräch vorausgelagten Zukunft des musikalischen Films. Der Ton der Geige hat bereits eine Tiefe und Rundung erfahren, die auch die feinsten Schwingungen hören lassen. Man wird noch vieles erwarten dürfen, von dieser neuen technischen Erfindung.

Schanburg: "Liebe im Kuhstall"

Nichts anderes als "Polenblut" im Film. Zwar ist es ins Slowakische umgefärbt und die Wirtshauskellnerin Helena in eine Stallmagd verwandelt worden; aber am Schluss entpuppt sich als der rettende Goldfisch aus der Misere des wilden Janos, der nun gottlos einmal nicht nur als der schöne Mann über die Leinwand schreitet, dafür in Rowa I. Sombarfi einen markanten Vertreter gefunden hat. Die Frauen sind hier ungemein schöner als die Männer, unter denen sich allerdings auch Oskar Karlweis befindet. Bei Henry Porten, der Hauptdarstellerin, kommt noch so viel mimischer Witz und darstellerische Wandlungsfähigkeit hinzu, daß man ihrer abenteuerlichen Stallmagdprinzeßin mit immer größerer Freude folgt. Einige Banalitäten der Handlung nimmt man bei so viel witzigen Einzelheiten, wie nur Henry Porten sie geben kann, gerne in Kauf, und da auch die Musik sich die polenblütige Handlung zu Herzen genommen hat, verleiht man einen wirklich unterhaltenden Abend (oder Nachmittags) vor diesem Bildstreifen, der durch eine aktuelle Kostüm- "Der tolle Ozeanflieger" hübsch zum Programm ergänzt wird.

Aus dem Lande

Unterlagungen bei der Privat-Sparkasse Egingen

* Egingen, 31. Okt. Dieser Tage ging die Nachricht durch die Presse, daß bei der Sparkasse Egingen, Amt Ebrach, Unterlagungen festgestellt wurden. Zur Aufklärung der Dessenlichkeit sei darauf hingewiesen, daß es sich im vorliegenden Falle um keine öffentliche, sondern um eine private Sparkasse, eine sogen. "Sparniasgesellschaft", handelt. Dieser Fall lehrt, wie notwendig es ist, daß die wenigen noch vorhandenen nichtöffentlichen Sparkassen in öffentliche Bezirks Sparkassen aufgenommen und der Revision des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes unterstellt werden. Richtigensfalls sollte dies von Staats wegen erfolgen, denn es liegt durchaus im Interesse der betreffenden Sparkassen wie auch ihrer Kunden.

Kr. Heidelberg, 31. Okt. Wie das "D. Z." erfährt, wird im kommenden Frühjahr mit dem Bau der Straußen-Redargemünd und Redarsteinen begonnen. Wehr, Schiene und Kraftwerk der Redargemünd Straußen wird in Höhe der Orthopädischen Klinik errichtet werden. Die Redarsteinmauer Stufe wird zwischen dem Redarsteinmauer Hafen und dem Fuß des Dilsbergs angelegt. Die Orthopädische Klinik hat Einspruch erhoben und verhandelt zurzeit mit der Redarbaudirektion. Bei den Verhandlungen handelt es sich im wesentlichen um die Benützung des Bedränges durch die Klinik-Patienten, sowie um die Schaffung eines Sonnenbades am Nordufer des Flusses und einer Badegelegenheit für die Patienten am Redarufer. — Die Straßen- und Hausammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland am letzten Sonntag hat insgesamt 2700 Mark ergeben.

* Karlsruhe, 30. Okt. Schon im letzten Jahre gewann ein hiesiger Weggelung bei der Warenlotterie eine Wohnungseinrichtung. In diesem Jahre gewann ein Metzgerlehrling bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie 10 000 Mk.

* Eingen a. S., 30. Okt. Bei der hiesigen Ortsbankkassette hat sich für die Monate Januar bis Juni 1928 ein Defizit von rund 6 v. D. der Einnahmen in Höhe von 27 000 M. ergeben. In dem ungedeckten Aufwand ist die gefällige Rücklage nicht einbezogen, jedoch dieser sich noch um etwa 18 000 M. erhöht. Es ist deshalb beabsichtigt, die Krankenkassenbeiträge von 6 auf 8 v. D. zu erhöhen und eine Einschätzung der freiwilligen Leistungen der Kasse für die Familienversicherung vorzunehmen.

Erfahrung gezeigt, daß Talente, die hier ihre Ausbildung gefunden hatten, uns an großen Bühnen als Künstler ersten Ranges wieder begegneten. Darum war es wohl angebracht, den Geburtstag des Theaters nicht unbeachtet vorbeigehen zu lassen, sondern durch eine einfache Feier auszuzeichnen."

Ueber das Programm der 75-Jahr-Feier erfahren wir aus der Chronik: "Auf einen Festmarsch von Vincenz Bachner folgte in der Vorstellung am 31. Oktober ein Festspiel von Walde, das in einer Huldigung auf Großherzog Friedrich ausklang, dann Goethes "Camont" mit der Musik Brechovens; der 2. November brachte Goethes "Iphigenie", der 3. November Sudermanns "Glad im Winter". Die Aufführungen erhielten dadurch einen besonderen Reiz, daß frühere Mitglieder der Bühne, die sich nun in angesehenen Stellungen (in Berlin, München) befinden, in ersten Rollen mitwirkten."

Im April 1911 hat sich Heinrich von der Heidelberger Bühne verabschiedet. Sein Nachfolger, Heinrich Reiffner, leitete das Theater, zuletzt unter städtischer Regie, bis zum September 1925. Nach einem Interimsjahre (Michels) folgten zwei künstlerisch wertvolle Jahre unter Eugen Kellers. Seit Beginn der diesjährigen Spielzeit hat Erwin Dahn die Intendanz übernommen.

Theater und Musik

* Piederz und Klavierabend Julia und Johannes Möntgen. Zwei Gäste aus Holland mit einem Namen, der nicht nur in der Musik, vielmehr auch in der musikalischen Welt einen guten Klang hat, kamen auf einer Konzertreise durch Deutschland gestern auch in unsere Stadt. Julius Möntgen, von dem eine alt-holländische Ballade zum Vortrag kam, gehört zu den bedeutendsten niederländischen Musikern, und die gelungene Träger dieses Namens zeigte sich seiner Wertung in Deutschland, wo er auch studierte, durchaus würdig. Die Sängerin Julia Möntgen besitzt eine urwüchsige Sopranstimme, deren Gebrauch außerordentlich sympathisch berührt. Die Mittellage klingt besonders ansprechend, die feineren Klanggebilde gelangen ihr weniger gut, aber die ganze urmusikalische Art des Vortrags, die gesunde Frische

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Ein großzügiger Schwindel

Vor der Großen Strafkammer Mannheim stand der Kaufmann Paul D., ein dieblicher Schwabe aus Massenbach, Oberamt Hellbrunn, der sämtlichen Bürgermeistereien Süddeutschlands Formulare schickte oder schicken wollte, in denen er um Angabe von vertrauenswürdigen Personen zur Werbung für seine Privatkrankenversicherung ersuchte, die angeblich in Berlin mit einem Grundkapital von 8 Millionen Mark von ihm gegründet worden sei. Erst nach Leistung von drei Monatsbeiträgen sollten die Mitglieder bezugsberechtigt sein. Die Werber sollten Kautionen geben. Ein ganz netter einträglicher Schwindel, wenn dem Angeklagten nicht das Betriebskapital für diese Sache ausgegangen wäre. Darum wollte er sich Geld beschaffen durch einen Einbruch in die Ortskrankenkasse für Handwerksbetriebe, wurde aber dabei erwischt. Nach dem ärztlichen Gutachten ist er von seinem im Irrenhaus gewesenen Vater erblich belastet. Sicherungsgründe gegenüber der Gesellschaft bestimmten das Vorgericht, auf vier Jahre Gefängnis gegen den Angeklagten zu erkennen. Die Strafkammer billigte die Anschauung des Vorgerichts, ermäßigte aber in Rücksicht auf den geistigen Zustand des Angeklagten die Strafe auf 2 1/2 Jahre.

Von der Region fürs Leben verdröben

Von einem fünfjährigen Aufenhalt in Marokko bei der Fremdenlegation her hat der 29 Jahre alte Dr. med. Dr. G. von Mannheim eine Vorliebe für spanischen Wein und eine spanische Weindube ist auch sein Abfallort für Dinge unreeßer Herkunft. Das Mannheimer Schöffengericht empfahl ihm deutsches Wasser zu trinken, das sei ganz vorzüglich. Es gehöre sich nicht, nicht zu arbeiten und Wein zu trinken. Seit 1919 hat er das Rasiermesser bei Seite gelegt. In acht Fällen erschwindelte er Räder auf Abzahlung, ferner zwei Grammophone und ein Silberbesteck, nachdem er eine Anzahlung gemacht und verkauft und verschie die gemachte Beute. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Staubfänger mit Radio- und Petroleumbetrieb

Auf der See hatte sich der 35jährige Maschinenführer S. von Mannheim nach seinen Angaben ganz tapfer gehalten. Er war mit drei Stagerat, hat das EA. 1. und 2. Klasse und diente fünf Jahre auf der "Barbarossa". Das Klima des Bekandes ist anscheinend nicht geeignet für ihn. Schon hat er es zum Rückfälligen gebracht. In Betragsereien. In dritten Male straußte er im Versuch des Provisionsreisen. Toll trieb er es als Reisender für Staubfänger. Durch Freundschaft ließ er sich Vorkasse unterzeichnen, ohne das diese überhaupt auf Staubfänger reflektierten. Dafür steckte S. eine Provision von 200 Mark und Spesen in Höhe von 120 Mark ein. Richtige Aufträge hatte er nach Angabe des Vertreters S. überhaupt nicht gebracht. Einem Abnehmer von drei Apparaten schwindelte er vor, man könne die Staubfänger auch mit Radio und Petroleum in Betrieb setzen. Daß es noch heute ist, die evtl. auch unbefeheten ihr Todesurteil unterschreiben würden, bewiesen auch hier zwei Fälle. Eine Frau möchte einen Grammophon haben. Die Hausangehörige schreibt für sie den Vorkassettel und eines Tages erhält sie einen — Staubfänger und einen Bohrerwachsler. Ein Fabrikarbeiter, der sich mit einer Beifahrer versichern will, unterschreibt ebenfalls den von S. vorgelegten Beitel und erhält ebenfalls einen Staubfänger, den er jedoch sofort wieder zurückschickt. All seinen Streichen setzte er die Krone auf durch zwei feuchtschlägliche Autofahrten, auf denen er die Staubfänger wieder von den Leuten abholte und verkaufte und verlegte. Der Erlass ging für die Autofahrt drauf, ja er mußte sogar noch ein Pfand geben. Das Gericht erkannte auf 10 Monate Gefängnis.

3 Fremde Zeitungen liegen lassen! Wie uns aus Mannheim gemeldet wird, wurde kürzlich eine Frau in Sonnensera, die ihrem Nachbarn einige Male die Zeitung von der Türe weg entwendet hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Tapeten Werner Twele Raumausstattung Teppiche - Dekorationen E. Z. 1 (Planken) 231

dieses Gefangs berührt so wohltuend, daß man diesen kindguten Grüben aus den Niederlanden gerne lauschte. Sie drängen zunächst aus der angeführten Nachbarschaft fünf Liebgaben des einzigen wirklich großen Komponisten, den die Engländer auf die Weine gebracht haben, H. Purcell, seine Stücke, darunter ein nach dem Text des Dramatikerpareed Beaumont und Fletcher, liebliche Jodeln und tiefempfundene Gesänge. Die Künstlerin trägt sie in tadellosem Englisch vor, das richtig gebraucht im Gesang von außerordentlicher Schmiegsamkeit ist und nicht recht zu der Meinung von unmusikalischen Alton stimmen will. Außer Mahler-Gesängen bildeten eine liebenswürdige Schuberthuldigung fünf weitere Viedervorträge aus dem Schatz des Liedweisers, bei denen wir besonders begrüßen, daß man dabei auch der "Winterreise" gedachte, deren Eigenart dem Vortragenden wie dem Befestler manch schwierige Aufgabe stellt, aber wohl das schönste Schuberthelmal im 100. Todesjahr bildet; vielleicht macht sich ein Kritiker trotz der vielen Schuberthelmalen noch daran, sie wieder einmal geschlossen den Mannheimern zu beschreiben. Der Begleiter Johannes Köntgen, der auch als Viederkomponist hervortrat, zeigt ebenfalls eine echte musikalische Begabung und seines Empfinden in der Unterstützung der Gesänge. Einen Bach-Bufont, Präludium und Fuge in D-dur vorzutragen, gebrach es ihm nicht an Mut, wenn auch sein Pedalgebrauch mit der Absicht, den Orgelklang hervorzurufen, und seine Behandlung der Basse keinen unbedingt pianistischen Eindruck hervorrief. Die Gäste fanden reichen Beifall.

Theaternachricht

In der Aufführung des neuentdeckten "Barbier von Sevilla" am Samstag im Neuen Theater singt Marie Teres Helmbi die Rosine, Erna Kühl-Saller die Marzelline, Helmuth Neugebauer den Grafen, Christian Könter den Figaro, Rolf König den Bartolo, Wilhelm Fenschen den Basilio, Hugo Wolff den Florillo. — Ernst Langhelz wird nach seiner Wiederberstellung in der Wiederholung des Schwankes "Unter Weiskäuflichkeit" am Sonntag im Neuen Theater zum ersten Mal den Gesellschaftsspieler spielen. Die erste Aufführung von "Rathan der Weile" in der Neuentdeckung erfolgt am Dienstag. Die Spielzeitung hat Wilhelm Könter, der die gleiche Titelrolle spielen wird.

Der Sternenhimmel im November

Die Sternkarten stellen die südliche und nördliche Hälfte des im November sichtbaren Abendhimmels dar. Sie können in der Gegend von Mannheim am Anfang des Monats gegen 22 Uhr, Mitte des Monats gegen 21 Uhr und Ende des Monats gegen 20 Uhr am besten mit dem wirklichen Sternenhimmel überein.

An der südlichen Himmelsälfte erreicht jetzt das Sternbild des Waldfisches seinen höchsten Stand. Die Mira, dem bloßen Auge noch immer sichtbar, verliert weiter an Leuchtkraft. Es ist daher jetzt Zeit, sich die Figur des Waldfisches und die Stellung der Mira in ihm einzubilden, um das scheinbare Erdbild des Sternes im Winter beobachten zu können.

Der veränderliche Stern Mira im Perseus, der auf der Verbindungslinie Plejaden - Mittelstern der Cassiopeja liegt, zeigt beinahe beobachtbare Minima seines Lichtes am 16. um 22 Uhr und am 19. um 18.45 Uhr.

Am Osthimmel ziehen nunmehr die Wintersternbilder heran. Nach den Plejaden kommen die Hyaden mit Aldebaran, dem Hauptstern des Stiers. Noch tief am Horizont, aber bei klarem Wetter, um die oben angegebenen Zeiten schon in der ganzen Figur sichtbar, erscheint der Orion, unweifelhaft das schönste aller Sternbilder unseres Himmels. Nicht weit von ihm, aber doch ganz auf der nördlichen Himmelsälfte, finden wir die Zwillinge mit Sahor und Pollux. Der Dämmerstern in Or. Bären hat seine höchste Stellung überschritten, er fährt - rückwärts - um den Polarstern herum, wobei ihm der Nebelmann mit dem Hauptstern Capella vorausgeht. Der Trand läßt zur Zeit von Kopf hängen, er nähert sich, ebenso wie die nicht weit entfernte Vega in der Leyer, jetzt dauernd dem Horizont.

Der hellste Stern am ganzen Himmel ist zur Zeit der Jupiter. Dieser Riesenplanet, aus dessen Masse 1300 Erdbügel gemacht werden könnten, wird von 9 Monden umkreist. Es ist nicht schwierig, die hier größten und hellsten davon zu Gesicht zu bekommen, wenn man über einen guten Feldstecher oder ein sehr lichtstarkes Opernglas verfügt, das

3	1 2	3*	4*
4	1	2*3*	4*
5	2* 3*	4*	4*
6	3*	4*	4*
7	3*	4*	2
8	4*	1	2
9	4*	2* 3*	3
10	4*	1	3
11	4*	1	2*3*
12	4*	2*	3*
13	4* 3*	3*	1
14	3* 4*	1	2
19	2*	3*	1*

man unbedingt Vergrößerungsgläser auflegen muß. Man sieht dann die Monde als kleine Kugeln neben der großen Jupitersehne, und zwar meist mit dieser scheinbar auf einer geraden Linie liegend. Die Stellung der Monde ändert sich fortlaufend. Gelegentlich sind auch 1 oder gar 2 Monde unsichtbar, sie befinden sich entweder vor oder hinter der Jupiterscheibe oder befinden sich im Schatten des Riesen-

planeten. Die beistehende Zeichnung gibt die Stellung der Jupitermonde in den Tagen vom 3. bis 14. und vom 19. November um 21 Uhr wieder. Eine Beobachtung am 19. ist dringend zu empfehlen. Dieser Tag bringt ein Verschwinden des 3. Mondes hinter den rechten Jupitermond um 19 Uhr 12 Min., das Wiederauftreten am linken Monde um 20 Uhr 44 Min., den Eintritt des Mondes in den Jupiterhain um 21 Uhr 18 Min. und den Wiederaustritt aus dem Schatten um 23 Uhr 10 Min. Der dritte Mond, Ganymed genannt, ist der hellste der Jupitermonde; sein Durchmesser beträgt 5266 Kilometer, während man für den Erddurchmesser durchschnittlich 12.742 Kilometer berechnet hat. So, der erste Mond, und Europa, der zweite, sind von ähnlicher Größe wie unser Erdmond. Es ist noch bemerkt, daß in der Zeichnung die Monde nicht so gezeichnet sind, daß sie die Monde in Richtung auf die Ziffern zu bewegen.

Von den andern Planeten ist noch Mars am Abendhimmel sichtbar, er ist links vom Aldebaran leicht aufzufinden, da er durch seine deutlich rote Färbung auffällt. Die Venus steht während des ganzen Monats ziemlich tief in der Abenddämmerung. Der Saturn kann Anfang des Monats ebenfalls in der Dämmerung kurz nach Sonnenuntergang gesehen werden, er verschwindet jedoch um die Mitte des Monats ganz vom Himmel. Merkur ist für kurze Zeit am Morgenhimmel, am besten in den Tagen um den 11. herum, sichtbar.

Der 12. November bringt eine in ganz Deutschland sichtbare Sonnenfinsternis, wobei in Ostdeutschland nahezu der halbe, in Westdeutschland aber nur ein Viertel des Sonnendurchmessers verfinstert wird. Die Zeiten der Verfinsternung liegen in Deutschland zwischen 8.30 und 11 Uhr.



Richtung nach Süden



Richtung nach Norden

Gioth vor dem Frankenthaler Schwurgericht

(Eigener Bericht)

1. Verhandlungstag - Nachmittags-Sitzung

Nachdem in der gestrigen Vormittagsverhandlung die Vernehmung der Zeugen bis auf Kriminalkommissar Stauffer, der erkrankt ist und erst in zwei Tagen in seiner Wohnung gehört werden kann, beendet war, kamen nachmittags

die Sachverständigen

zu Wort. Sachverständiger Diplomingenieur Liebmann der F.W. Farbenindustrie erstattete ein längeres Exposé über das Alford- und Vohnsystem der F.W. Farben, dabei besonders betonend, daß es das gute Recht der Arbeiter sei, sich zu beschweren, wenn sie sich benachteiligt fühlten. Die von Gioth angezogenen Fälle seien in der F.W. Farben gang und gäbe. Er, der Sachverständige, habe im Verlauf der Verhandlung gefunden, daß Gioth mit besonderer Vorsicht behandelt worden sei.

Medizinrat Dr. Kunz-Nürnberg, der Gioth sechs Wochen in dem dortigen Krankenhaus beobachtet hatte, erklärte, er stehe auf dem Standpunkt, daß Gioth für seine Tat voll und ganz verantwortlich sei. Gioth habe niemals im Wahnsinn gehandelt, sondern es liege eine Affekthandlung vor.

Chirurg Dr. Roß der Kreispflege- und Krankenanstalt Frankenthal, der Gioth in Frankenthal im Gefängnis beobachtet, sagte sein Gutachten dahin zusammen, daß bei

Gioth keine Geisteskrankheit

festzustellen war, die die Anwendung des § 51 rechtfertige. Gioth sei wohl ein Psychopath, müsse aber seine Tat mit Ueberlegung ausgeführt haben.

Der letzte Sachverständige, Medizinrat Dr. Frank-Frankenthal, befandete, daß er aufgrund der von ihm gemachten Beobachtungen zu dem Resultat gekommen sei, daß bei Gioth nicht die geringste geistige Störung vorliege und

Gioth den § 51 nicht für sich in Anspruch nehmen könne. Auch an der freien Willensbestimmung habe es Gioth nicht gefehlt.

Am Schluß der gestrigen Nachmittags-Sitzung ermahnte der Vorsitzende Gioth nochmals, den morgigen freien Tag zu benutzen, um mit sich zu Räte zu gehen, damit er am Freitag morgen bei Fortsetzung der Verhandlungen

ein reumütiges Geständnis

ablege. Gioth könne wohl jetzt nach den Gutachten der Sachverständigen selber nicht mehr glauben, daß er weiter auf dem Standpunkt verharren könne, von der Ausführung der Tat nichts mehr zu wissen.

Am heutigen Donnerstag ist keine Sitzung. Nächste Sitzung Freitag vormittag halb 9 Uhr.

Verurteilung im Huhmann-Prozess

* Offen, 1. Novbr. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Huhmann-Prozess Verurteilung eingelegt, sodas das Urteil also noch keine Rechtskraft erhält.

Nachbargebiete

Wiesbaden und die Mainzer Markthalle

* Wiesbaden, 31. Okt. Die Errichtung einer Groß-Markthalle in Wiesbaden hatte Vertreter der Händler, der Bodenhändler, Inhaber der Gärtnereibetriebe Groß-Wiesbadens und Angehörige der Kreisbauernschaft des Kreises Wiesbaden in einer Versammlung, die in den Stadtverordnetenversammlungssaal einberufen war, nochmals beschäftigt. Unter den verschiedenen Gruppen herrschte Einstimmigkeit, daß eine Großmarkthalle unbedingt gebaut werden müsse.

* Aus dem Elb- u. Ost. In Colmar wurde gestern Abend der 81 Jahre alte J. V. Jilts von einem Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Beckenbruch. Das Auto fuhr rücksichtslos weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern und entkam unerkannt. - Beim Holzschlitten am Landensee bei Sondernach geriet der Holzarbeiter Emil Erhard unter den Schlitten, wobei ihm der Brustkorb eingeklemmt wurde. - Bei Raunertgergheim fuhr der Chauffeur Karl Schöber mit einem Vieherwagen mit solcher Wucht an einem Baum, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und auf dem Transport in die Klinik kam. Ein Fass Wein, das durch die Wucht des Anpralls auf das Feld geschleudert wurde, wurde zertrümmert.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt. Nov.

Abz. Pegel	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Wahr	1.06	0.4	0.3	0.8	1.0	0.94													
Schwaben	1.05	1.5	1.5	2.1	1.5	1.5	Wiesbaden	1.58	1.28	1.01	2.58	2.10							
Regi	2.8	2.8	2.8	2.8	2.8	2.8	Wiesbaden												
Wegau	3.5	4.5	4.5	4.5	4.5	4.5													
Wiesbaden	1.31	1.37	1.36	1.35	1.31	1.35													
Wahr	1.30	2.21	2.09	2.03	1.97	1.79													
Wahr	1.47	1.76	2.11	2.12	2.06	2.07													

Herausgeber: Decker und Betzler Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung, Nr. 5, 2. Mannheimer, E. 4, 2
Direktion: Ferdinand Haas.

Staatsl. FACHINGEN
Zur
Gesundhaltung!

Peter Rixius & M. B. H., Mannheim, Tel. 26795 u. 97
Wilhelm Müller jun., U 4, 25, Fernsprecher 21636

FELS

Das Spezialhaus für Qualitäts-Stoffe
Planken D 3, 11

Durchgehend geöffnet



VOGUE
Schneidestyl

Preiswerte neue Stoffe

Nur 4 Beispiele: Mantelstoff 7.90 Jumperstoff 4.50 Waschsamte 2.95 Bedrucker Seidensamt 19.75

engl. Art. 140 cm breit, reine Woll... Mk.

gestreift und mit passenden Unt. reine Woll... Mk.

reizende neue Muster in nur guten Qualitäten von Mk.

der mod. Stoff für das eleg. Nachmittags- u. Abendkleid M.

Sportliche Rundschau

Turnerhandball in Baden

Die Kreismeistertabelle

In Nordbaden hat Rekord in den Vorrundenspielen. Seit es im Treffen Nordbad - Jahn Weinhelm um das Vortreten, vom letzten Tabellenplatz weggenommen, so gewinnt das Spiel Jahn Weinhelm - Vol. Heidelberg schon höhere Bedeutung. Wenn es dem Kreismeister gelang, in Weinhelm zu liegen, wird er den ersten Platz einnehmen und sich vor Turngemeinde Hiesfeldhausen setzen. In diesem Falle wäre der Schlusskampf zwischen diesen beiden Vereinen, da dann 60 Weinhelm erst mit 4 Punkten Abstand auf dem 2. Platz folgen würde.

Die Spiele im Mannheimer Gau

werden weitere Klärung bringen. In den beiden Begegnungen Rheinau - Sandhofen, Jahn Neckarau - Germania werden sich die beiden Klubsvereine, Rheinau und Neckarau, erfolgreich behaupten und die Tabellenführung übernehmen, nachdem 1899 und Sandhofen spielfrei sind. Die sehr ausfallgebende, sonntäglichen Spiele sind, setzt ein Bild in die Tabelle, die 4 Mannschaften punktgleich an erster Stelle steht.

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
T.G. Sandhofen	2	2	—	—	0:3	4
T.G. 1899	2	2	—	—	11:5	4
Jahn Neckarau	2	2	—	—	8:6	4
T.G. Rheinau	2	2	—	—	9:7	4
T.G. Sandhofen	2	—	—	2	2:4	0
T.G. Germania	2	—	—	2	4:10	0

Um den DSB-Handball-Pokal

Die Spiele um den Handball-Pokal der Deutschen Sportbehörde zwischen den repräsentativen Mannschaften der Landesverbände beginnen am 11. November mit der Vorrunde. Nord- und Süddeutschland spielen in Hannover, Berlin führt nach Letztum zum Kampf gegen den Nordosten, während Mittel- und Westdeutschland in Leipzig zusammentreffen. Der süddeutschen Mannschaft, deren Kuffstellung bereits bekannt ist und die vorher noch am 4. November in Darmstadt gegen eine Darmstädter Stadtmannschaft ein Probeispiel austrug, tritt Norddeutschland mit der folgenden Vertretung entgegen: Prochnitzki; Bohmann; Langrehr; Schulze; Wehrens (alle Hannover); Sonta (Hamburg); Müller (Hamburg); Möhle; Ernst; Albes; Bergmann (alle Hannover). — Mitteldeutsche Land begegnet den Westdeutschen mit dieser Mannschaft: Ebert (Vol. S. V. Halle); Wirths (Vol. S. V. Halle); Knebel (Vol. S. V. Halle); Donath (Vol. S. V. Halle); Fiedler (VfV. Leipzig); Witzmann (Vol. Halle); Kampff (Sportuna Leipzig); Gering (TuS. Bielefeld); Köhn (Jahn Magdeburg); Böhm (Greitels); Fischer (Vol. Halle).

Die deutschen Ringer in Stockholm

Das große internationale Kämpferturnier in Stockholm ist am ersten Tage die beiden deutschen Ringer Rieger - Berlin und Wehring - Ludwigshafen auf der Matte. Der Schwede Johansson hatte gegen Rieger einen schweren Stand. Als er sich eine Augenwunde zuzug, wurde der Kampf in der neunten Minute zugunsten Riegers abgebrochen. Bis dann Rieger gegen den Ringer Wehring antreten mußte, war keine Lage nach Schlichter. Rieger blieb sich ausgezeichnet gegen den starken Schweden, konnte aber nicht vermeiden, das Belegren nach 10:15 Minuten einen Hammerlock erfolgreich anzusetzen. Der Schwergewichtler Wehring trat gleich auf den Schwedischen Olympialeger Richter auf und verlor knapp nach Punkten.

Boxen

Klubkampf VfR. 1886 - TG. 1878 Heidelberg

Mit einem zweiten Klubkampf tritt der Verein für Körperpflege von 1886 am kommenden Sonntag im „Häselinger Löwen“ in der Schweinergasse an die Öffentlichkeit. Diesmal ist für die VfR-Boxmannschaft die Kampfmannschaft der Turngemeinde Heidelberg 1878 verpflichtet. Die beiden Mannschaften vom Ringen bis Schwergewicht stehen wie folgt: Mannheim: Gräfe, Kern, Zug, Gielhauer, Schmitt, Krauß, Jakob, Kreimes und Steinmüller, Heidelberg: Richter, Ros. I. Ros. II, Köhler, Wagner, Ros. Richter, Hoffmann und Schmidt. Da es der feinsten Mannheimer Mannschaft möglich ist, erfolgreich gegen die Mannheimer, in deren Reihen sich bekanntlich verschiedene Titelträger befinden, abzuschneiden, wird der Verlauf der Kämpfe erweisen.

Tennis

Die Tennishalle in Ludwigshafen

Die große Kuppelhalle im Oberpart Ludwigshafen, die, wie kürzlich berichtet wurde, vom Tennisklub Mannheim, Mitglied des Vereins für Rasenspiele, für das Winterhalbjahr zur Ausübung des Hallentennisportes gemietet wurde, geht ihrer Vollendung als Tennishalle entgegen. Nachdem der Boden durch die Firma A. Wehringer-Mannheim mit einem Holzspezialbelag versehen wurde, wird die Halle den internationalen Ansprüchen für Hallentennis vollumfänglich leisten und für den Spielbetrieb bestens geeignet sein. Der Tennisklub Mannheim eröffnet am kommenden Sonntag (4. November) die Hallentennis-Saison mit einem Städtefestspiel Mannheim - Karlsruhe, bei dem sehr interessanter Sport zu erwarten ist, da beide Mannschaften in härtester Kuffstellung antreten werden. Für Mannheim spielen die Herren Dr. Busch, St. Oppenheimer, P. Salmons, J. Kirchgässer. Die Wettkämpfe finden vormittags und nachmittags statt. Es sind dies die ersten Hallentenniswettkämpfe, die im badischen Bezirk ausgetragen werden.

Pferdesport

Dresden (31. Oktober)

1. Preis von Falkenstein. 3000 A. 2000 Meter: 1. Stall Gönwaldt (Königsberg) (St. v. Göt); 2. Don Pedro; 3. Götische. Berner liefen: Orlow, Rühr, Borussia, Bonifort's Quartier. Tot: 24. Pl: 12, 13, 14:10.
2. Preis von Wehlen. Verkaufsbrennen. 3000 A. 1100 Meter: 1. Judo (Krenz); 2. Grottenliebe; 3. Bea. Berner liefen: Komm vetau, Petina, Delle, Schlagsbaum, Kiffing. Tot: 25. Pl: 14, 22, 14:10.
3. Winter-Preis. 3000 A. 2000 Meter: 1. Welt. Hagensberg's Bau-Edirene (Otto Schmidt); 2. Götterkinder; 3. E. Pomere. Berner liefen: Sa mal, Bargaroh, Schattenmorelle, Hochaufsteiger, Ruch. Tot: 18. Pl: 11, 11, 10:10.
4. Preis von Seibersdorf. 3000 A. 1200 Meter: 1. H. Daniels Lateran (Wentz); 2. Sertius; 3. Robekunf. Berner liefen: Pale, Vanduit, Augendücker, Rumpfenbura, Senti Oubertus, Parademarsch. Tot: 28. Pl: 13, 14, 14:10.
5. Steger-Kuostisch. 3000 A. 2000 Met. 1. H. Humberg's Nohra (Otto Schmidt); 2. Peradisa; 3. Weltmörder. Berner liefen: Himalaya, Koldch, Rindnacht, Schmeberg, Volsted, Gnadlreiter, Wagnara. Tot: 133. Pl: 38, 21, 31:10.
6. Offizier-Kuostisch. 3000 A. 4000 Meter: 1. Ralor H. Wolke's Favorita (St. v. Göt); 2. Göt; 3. Werden. Berner liefen: Olavi, Jafar. Tot: 31. Pl: 12, 12:10.
7. Knielede-Kuostisch. 3000 A. 1000 Meter: 1. Welt. Dabbing's Seidlerde (Günemann); 2. Welt; 3. Minna. Berner liefen: Lisa, Gläuter, Bonheur, Saged, Reicheltrone, Robd. Der Kollr, Witta, Cuid, Zornheim, Clump, Drafra. Tot: 25. Pl: 18, 07, 10:10.

Veranstaltungen

Donnerstag, den 1. November

Theater: Nationaltheater: „Trullus und Gruffida“, 7.00 Uhr, Mannheimer Musiktheater Apollo: „Mar und Maria und der kleine Wilhelm H. H. H.“, 8.00 Uhr. Konzert: As-Dur Messe von Schubert, Lehrervereinverein. Rieblingenklub, 8.00 Uhr. Schauspieltheater: „Graf Rüdiger“ - Schauburg: „Liebe im Rudhals“, - Capitol und Scala: „Mitsch rüdt ein“, - Gloria-Palast: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“, - Palast-Theater: „Zausfilm“.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1 u. 2-4 Uhr. - Kunsthalle: 10-1 u. 2-4 Uhr. Schloßherren: 9-1, 3-5 Uhr. - Museum für Natur- und Völkertunde im Hauptstadt: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 3-7 Uhr. Planetarium: Vorführung 8 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Freitag, 2. November

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 483,9) Königsmüllerhausen (29. 1250/1600) 20 Uhr: Abendunterhaltung, 21.30 Uhr: Streifenmarkt. Dresden (Welle 522,6) 20 Uhr: Die Entführung aus dem Serail. Frankfurt (Welle 429,5) 18 Uhr: Schallplatten, 19.30 Uhr: Hausfrauenamittag, 20 Uhr: v. d. Stuttg. Niederbale Einzelfonk. Hamburg (Welle 494,7) 20 Uhr: „De Diet“, Feuerfest in 4 Wk. Königsberg (Welle 503) 19.30 Uhr: „Rüdigkinder“. Langenberg (Welle 468,8) 20 Uhr: Kirchtongert. Weizsäcker (Welle 365,8) 20 Uhr: Romanische Kunst, 21 Uhr: Madame de Staël, 22.15 Uhr: Tanzmusik. München (Welle 545,7) Kaiserlautern (Welle 277,8) 11.30 Uhr: Schallplatten, 12.55 Uhr: Mittags-Konzert, 15.30 Uhr: Rundfunkorchester, 19 Uhr: Harmonikonzert, 20.35 Uhr: Vierstunde, 21.05 Uhr: „Der Edermann aus Wöhrn“, Sendeb., Stuttgart (Welle 570,7) 12.30 Uhr: Pritschkonzert, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 20 Uhr: Einzelfonk.

Unländische Sender:

Bern (Welle 411) 20.30 Uhr: „Er ist an dem Guld“, Sinfonie von Liszt, 21.15 Uhr: Konzert. Budapest (Welle 555,4) 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Stadttheater: Requiem v. Verdi, anst. Blatnerkapelle. Daventz (Welle 491,8) 21 Uhr: Abendkonzert, 22.15 Uhr: Tanzmusik. Dänemark (Welle 1504,8) 20.45 Uhr: Kammermusik, 22.30 Uhr: Odelland Konzert, 24 Uhr: Tanzmusik. Mailand (Welle 549) 20.40 Uhr: Kerallide Patriotische, Sinfonie. Paris (Welle 1764,7) 21 Uhr: „Marie Wagnere“, Oper v. Massenet. Prag (Welle 348,8) 19 Uhr: Dem Gedenken der Toten. Rom (Welle 447,6) Sinfonie. Wien (Welle 517,2) 20.05 Uhr: Das alte Kölner Spiel von Jochenmann, anst. Abendkonzert. Zürich (Welle 358,2) 20 Uhr: Kammermusikabend, 21.15 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 2 & 6 - Tel. 26547

Die Anlage einer Antenne erscheint oft so einfach und doch hängt von der richtigen Montage derselben der ganze Empfang ab! Wir legen nach sorgfältiger vorheriger Prüfung Ihre Antenne billig und sachmännlich. Ihre Akkumulatoren laden wir innerhalb 24 Stunden bestens.

Die modernste Cigarettenwerkstatt der Welt

wird in steigendem Maße von Fachleuten aller Länder anerkannt und zu Studienzwecken besucht.

Die Besucherliste vom 15. März wird ergänzt:

Mr. Louis Mascart, Direktor der Firma Camille Gosset, Brüssel (Belgien)	Mr. Ferguson, Direktor der Philip Morris & Co., Ltd., London (England)
Signor Rubietti, ital. Regie, Florenz	De Heer Gersdorf, Direktor der Cigarettenfabrik Turmac, Zevenaar (Holland)
Mr. Sterricker, Generaldirektor der British American Tobacco Company (England)	Señor Roetzsch, Direktor der Firma Londres, Rio de Janeiro (Brasilien)
Mr. Melinsky, Abdulla, London (England)	

Die Spitzenleistungen der Reemtsma-Werke sind die

REEMTSMA OVA CIGARETTEN

Anker-Format

5 Pf.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Rheinschiffahrt im Oktober

Verbesserter Verkehr als Folge des niedrigen Wasserstandes — Mengenmäßig weniger befriedigendes Geschäft — Keine nachhaltige Besserung der Schiffahrtslage

Die Geschäftslage der Rheinschiffahrt wurde gleich dem Vormonat bestimmt durch den niedrigen Wasserstand, der eine volle Abladung der Schiffe verbot. Verbesserungen blieben an der Tagesordnung. Der Kahnraum war infolgedessen in größerem Umfange gebunden. Da sich außerdem der süddeutsche Kohlenmarkt, der auf nachwiesiger Ernte und sich die Einfuhr über die Rhein-Zweigen vorübergehend erhöhte, hielt das etwas befriedigendere Geschäft, das sich bereits in den letzten Septembertagen durchzusetzen vermochte, während der Berichtzeit an. Vor allen Dingen, als sich zeigte, daß die zu Beginn der Berichtzeit einsetzende Hebung des Wasserstandes keine weiteren Fortschritte machte, sondern sich als eine rasch verlaufende Welle erwies, war der Verkehr nach dem Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Besel auf der Strecke rege, im besonderen Maße beeinflusst von der Sorge um eine bevorstehende Kleinwasserperiode.

Wenn auch die günstigeren Lage der Schiffahrt zum großen Teil auf die Winderäumung des Kahnraums zurückzuführen ist, mengenmäßig also nicht unbedingt zu befriedigen braucht, so hofft man doch, daß die Monatsleistung diejenige des Vormonats übertrifft wird. Daraus jedoch auf eine nachhaltige Besserung der Schiffahrtslage zu schließen, wäre abwegig, da eine nachhaltige Anfrischung des Wasserstandes im Verein mit einer erneuten Störung des Kohlenabfuges am Oberrhein die Marktlage sehr schnell wandeln kann. Und in der Tat haben die Frachten in der letzten Woche des Monats wieder nachgegeben, da man anscheinend mit einem günstigeren Wasserstand für die Folgezeit rechnet.

Eine Knappheit an Kahnraum war im allgemeinen nicht zu verzeichnen. Allerdings war an einzelnen Tagen, namentlich in Rotterdam, Kahnraum gesucht. Ueber die Ursachen sind die Ansichten geteilt. Sie werden hier teils in der Unausgeglichenheit der Ankünfte, teils in den Schwankungen der Schiffsangebote gesucht.

Die Transporte ab Straßburg nahmen ihren normalen Verlauf. Die Fahrt nach Basel konnte auch in diesem Monat nicht aufgenommen werden und wird wahrscheinlich in diesem Jahre nicht mehr möglich sein.

Seit dem Ende September erreichten Tiefpunkt des Wasserstandes von 1,22 Meter (Cauber Pegel) doch sich der Spiegel infolge kurzer Regenperiode allmählich auf 1,77

Meter am 5. ds. Mts., sank bis zur Mitte der Berichtzeit wieder auf 1,90 Meter und stieg seitdem unter Schwankungen bis auf 2,23 Meter am 27. ds. Mts. an. Bis zum 31. ds. Mts. ging der Wasserstand allerdings wieder auf 1,97 Meter Cauber Pegel zurück. Die Schiffe können wieder voll abgeladen werden.

Die Stimmung auf dem Rhein-Ruhr-Frachtmarkt war bis gegen Ende des Monats fest. Bezeichnend für die Lage ist, daß keine Rotierungen und im allgemeinen auch keine Abschlüsse zu Frachtlagen zustandekamen, vielmehr Charterungen in Tagesmiete die Regel waren. Im letzten Monatsdrittel machte die feste Stimmung einer gewissen Zurückhaltung Platz, die einen Wechsel der Frachtberechnung zur Tonnenfracht bewirkte. Nach den amtlichen Rotierungen der Schifferbörse in Duisburg-Ruhrort wurden bis zum 30. Oktober für Tagesmieten Rhein-Ruhr-Häfen/Mannheim im 6 Pfa. bei 20 Tagen Garantie und Nüchternung Ruhrort gezahlt. Der von da ab notierte Frachtsatz fiel von 1,60 Mark auf 1,40 Mk. am 26. und 1,20 Mk. am 30. ds. Mts. bei ganzer Lade- und Völszeit. Die entsprechenden Rotierungen ab Rhein-Derne-Kanalhäfen/Rotterdam auf 1,85 Mk. und für Frachten ab Rhein-Derne-Kanalhäfen/Rotterdam auf 2,05 Mark. Von da ab fielen die Sätze auf 1,65 Mk. (am 22. 10.), 1,45 Mk. (am 24. 10.), 1,20 Mk. (am 29. 10.), bzw. 1,85 Mk., 1,65 Mk., 1,40 Mk.

Der Schlepplohn blieb im allgemeinen stabil, wenn auch an einzelnen Tagen das Angebot von Schleppkraft hinter der Nachfrage zurückblieb. Der Grund hierfür war überwiegend in dem unregelmäßigen Eintreffen der Boote zu suchen, die wegen des härteren Verkehrs im Gebirge und des zeitweiligen Nebels Aufenthalt erlitten. Er notierte in der Berichtzeit unverändert 1,15—1,20 A.

Die Beschäftigung der Hafenpediteure und Umschlagbetriebe kann nach wie vor nicht befriedigen und droht durch die Wirkungen einer Reife neuerdings von der Reichsbahn eingeführten Ausnahmestufe weiter einzuschrumpfen. In den betroffenen Kreisen ist man über das Vorgehen der Eisenbahn sehr erregt.

Der geplante deutsch-belgische Kohlenausnahmetarif und die Rheinschiffahrt

Die belgische Nationale Eisenbahngesellschaft soll mit der Deutschen Reichsbahn in Verhandlungen über einen deutsch-belgischen Ausnahmetarif für Ruhrkohle nach Antwerpen stehen. Diese Nachricht hat in der deutschen Rheinschiffahrt lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen, zumal es sich um jährliche Mindestmengen von fast 2 Millionen Tonnen handeln soll. Die für Antwerpen bestimmten Exportkohlen sind bisher restlos auf dem billigen und leistungsfähigen Wasserweg des Rheins verfrachtet worden. Es liegt keinerlei wirtschaftliche Berechtigung dafür vor, diese Kohlen auf den Bahnweg zu lenken, zumal dafür ganz außerordentlich niedrige und für die Reichsbahn zweifellos verlustbringende Frachtsätze eingeräumt werden müßten. Wenn man davon spricht, daß es sich nur um hochwertige Kohlen handeln soll, die sich für die Wasserfrachtung nicht eignen, so muß demgegenüber doch darauf hingewiesen werden, daß die nach Antwerpen gehenden Kohlen in erster Linie zum Export mit Seeschiff bestimmt sind. Hierfür ist aber die Anlieferung auf dem Wasserweg entschieden wirtschaftlicher als der Umschlag von Bahn auf Seeschiff.

Wie wir hören, hat daher der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen gegen den geplanten Ausnahmetarif beim Reichsverkehrsministerium entschiedenen Einspruch erhoben.

Die verantwortlichen deutschen Regierungskreise zerbrechen sich schon seit längerer Zeit den Kopf darüber, warum die deutsche Schiffahrt auf dem Rhein ständig zurückgeht.

Wenn aber in der bisherigen Weise durch Ausnahmetarife aller Art der Rheinschiffahrt ihre Güterzufuhr abgedrosselt wird und man jetzt sogar in den Kohlenverkehr auf dem Oberrhein eine Bresche schlagen will, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn die deutsche Rheinschiffahrt allmählich ganz verschwindet. Wenn dagegen eingewandt wird, daß ja auch die ausländische Rheinschiffahrt von den Reichsbahn-Ausnahmetarifen in gleicher Weise betroffen wird wie die deutsche, so ist dem doch entgegenzuhalten, daß die ausländische Rheinschiffahrt unter günstigeren Bedingungen arbeitet, geringere Löhne, Steuern, soziale Abgaben und dal. trägt. Der leidtragende Teil ist daher bei all diesen Tarifmaßnahmen die deutsche Rheinschiffahrt.

Wenn man dem gegenüber vergleicht, wie Frankreich und die Schweiz ihre nationale Schiffahrt durch eisenbahnähnliche Maßnahmen nicht nur nicht schädigen, sondern im Gegenteil positiv fördern — der Straßburger Hafenverkehr ist durch diese Förderung in Zu- und Abfuhr vollkommen ausgeglichen und wächst von Jahr zu Jahr rapid weiter —, so muß man von der Reichsregierung fordern, daß sie auf Grund ihrer Tarifhoheit hier endlich einmal energisch eingreift und nicht duldet, daß die deutsche Rheinschiffahrt und die mit ihr verbundenen deutschen Rheinhäfen mit ihrem wertvollen Kapital durch die Tarifpolitik der Deutschen Reichsbahn allmählich zugrunde gehen.

Die Arbeit, deren Höhe noch nicht bekanntgemacht worden ist, der aber sehr weit von der Hälfte des Aktienkapitals entfernt sein wird. Der Satz ist, wie schon früher bekannt wurde, sehr unangünstig. Der Betrag der Verwaltungskosten zum 30. Nov. ein. die aber eine Dividende von 100 Mk. pro Aktie von 1,8 auf 0,4 Mk. beschließen soll. Darüber soll die durch Übernahme besonderer Rückstellungen und aus Verträgen entstehende Interimskonten berichtet werden. Das Kapital soll dann um 1,8 auf 2 Mk. Mark erhöht werden.

Abchlüsse der Röderner-Gruppe

Interessengemeinschaft Maschinenbauanstalt Humboldt — Motorenfabrik Deutz — Maschinenfabrik Oberursel

Der Abschluß der Maschinenbauanstalt Humboldt weist seit längerer Zeit wieder einen kleinen Nettogewinn von 27.987 A aus, um den sich der Verlustvortrag von 234.837 A auf 206.849 A vermindert. Soziale Vorkosten 499.515 A (i. B. 1.230.301 A), Steuern 616.229 (i. B. 458.047) A und Abschreibungen 1.105.758 (i. B. 1.022.220) A.

Für die Motorenfabrik Deutz ergibt sich nach Abschreibungen von 979.808 (i. B. 822.985) A und Verwaltungskosten und soziale Vorkosten von 1.248.444 (i. B. 1.037.893) A, sowie Steuern von 534.855 (i. B. 569.817) A ein Nettogewinn von 28.858 A, um den sich der Verlustvortrag um 239.225 A auf 204.507 A vermindert.

Der Abschluß der Motorenfabrik Oberursel weist einen stark erhöhten Nettogewinn von 626.540 (i. B. 432.943) A aus, aus dem 8 (i. B. 6) v. D. Dividende verteilt und 250.000 A einem besonderen Referendumsfonds übermietet werden sollen. Soziale Vorkosten 139.094 (i. B. 116.163) A, Steuern 252.117 (i. B. 178.656) A sowie Abschreibungen 410.903 (467.893) A. Die G.B. der drei Gesellschaften findet am 14. Dezember statt.

Vergleichsverfahren und Konturverfahren im Handelskammerbezirk Mannheim

Vergleichsverfahren: Eröffnete: Valentin Doppler, Großrad-Großhandlung in Mannheim, O. S. 3. (Vertrauensperson: H. Dr. v. Cuscha, Mannheim, O. 7, 10.) — E. Dankowicz, Bedienung in Mannheim, U. 1, 4. (B.-B.: Georg Becker, Mannheim, O. 7, 9.) — Elias Radu in Mannheim, Weinhandlung Elias Radu & Co., Fiedels geb. Strauß, Mannheim, F. 2, 15. (B.-B.: Wäckerle, R. Ritter, Mannheim, E. 7, 1.)

Konturverfahren: Eröffnete: Schwab, Hartung & Co. in Mannheim. (Konturverwalter: H. Dr. Rappenstein, Schwabingen.)

Bank elektrischer Werke AG. in Berlin

Wieder 10 v. D. Dividende auf die Stammaktien

Nach dem Abschluß für 1927/28 zeigt der Nettogewinn einschließlich Vortrag auf 3,44 (i. B. 3,10) Mill. A. Andererseits liegen die in einem Vollen ausgetragenen Geschäftsjahren und Steuern auf 0,71 (0,41) Mill. A. Die Steigerung dieses Postens gegenüber dem Vorjahr wird ausschließlich auf die Mehraufgaben für Steuern zurückgeführt. Die Hinzufügung auf Schuldverschreibungen erhöht sich auf 0,25 (0,19) Mill. A. Aus dem fast unveränderten Nettogewinn von 2,77 Mill. A. werden wieder 10 v. D. Dividende auf die Stammaktien und 4 v. D. auf die N.N. verteilt, bei 88.160 (80.070) A Vortrag. Nach der Bilanz vermehrte sich der Betrag an Wertpapieren und Beteiligungen auf 28,19 (24,94) Mill. A. Der Zugang erklärte sich aus dem Bezug von jungen Stammaktien der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, aus der Kapitalerhöhung von 1927 und jungen N.N. der Wix u. Genck AG. Der Betrag an Aktien der Grube Leopold AG. und der Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft AG. wurde gleichfalls vermindert. Der nicht wesentliche Nettbeitrag von Wix u. Genck AG. und der Hellen u. Gullkaume Carlswerke AG. wurde beggeben, ebenso Spro. Deutsche Reichsbank. Das Wertpapier- und Beteiligungs-Konto setzte sich am Schluß des Berichtsjahrs im wesentlichen zusammen aus: Wix u. Genck AG. der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, der Grube Leopold AG., der Wix u. Genck AG., Wix u. Genck AG., der Hamburger Hochbahn AG., der Nationalen Automobil-Gesellschaft AG., der Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft AG., der Wix-Kraftwerke AG., der Bergmann-Elektrizitäts-Werke AG., der Kohlenveredlung A. G. der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sowie festverzinslichen Schapanstellungen und Schuldverschreibungen. Das in der Bilanz ausgewiesene Bankguthaben ermäßigte sich auf 7,10 (10,59) Mill. A., während sich auf 2,42 (1,80) Mill. A. während andererseits die Gläubiger auf 0,94 (0,49) Mill. A. anheben. Auf der Passivseite werden Schuldverschreibungen mit 6,45 (0,81) Mill. A. aufgeführt. Im Bericht werden noch Angaben gemacht über den Geschäftsgang der Gesellschaften, an denen die Bank interessiert ist. (G. B. 23. Nov.)

Mannheimer Rückversicherungs-Gesellschaft. — Weitere Dividendenverteilung. Die Mannheimer Rückversicherungs-Gesellschaft weist für 1927/28 (30. Juni) einen Nettogewinn von 2.094.917 A (i. B. 1.708.500 A) aus. Der auf den 30. November einzuberufenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, eine Dividende von 12 v. D. (i. B. 10 v. D.) vor zwei Jahren 8 v. D.) zu verteilen, um weiteren Fortschritt der Penzionskasse der Anwesenden 100.000 A (wie im Vorjahr) zu verwenden, um den nach Abzug der Lebensversicherungs-Einnahmen (Einn. 54.000 A) verbleibenden Rest von 482.487 A (483.146 A) auf neue Rechnung vorzutragen.

Habische Maschinenfabrik und Werkzeugerei vorm. G. Sebald u. Sebald in Tarslau. Die bereits im Vorjahr zu beobachtende rückwärtige Beschäftigung des Werkes hat nach dem Jahresabschlussbericht auch im 33. 1927/28 angehalten, jedoch es möglich war,

den Gesamtumsatz weiter zu steigern. Nach den Auftragsverhältnissen in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahrs sei eine gleichmäßige Weiterentwicklung zu erwarten, sofern nicht unvorhergesehene Konjunkturschwankungen oder Ausfälle durch lang andauernde Streiks in wichtigen Hauptabgabebereichen eintreten. — Bei einem Nettogewinn von 2,65 (2,31) Mill. A. stellt sich einseh. 88.419 (73.978) A Vortrag der Nettogewinn am 30. Juni auf 527.884 (480.825) A, nachdem die Verluste um 243.111 (187.656) A Abschreibungen abgezogen wurden. Bekanntlich sollen diesmal 12 gegenüber 1, 8, 10 v. D. Dividende auf die Stk. wieder je 6 v. D. auf die N.N. und auf die Genckrechte zur Verteilung kommen. — Aus der Bilanz, in der die Anlage-Konten-Jahresabgrenzung der Abgänge von insgesamt 356.457 A verzeichnet: Maschinenbestände 1.209 (1.144) Mill. A., Wechsel 296.297 (182.197) A, Debitoren und Bankguthaben 2,09 (1,00) Mill. A., Dagegen bei 3,23 Mill. A. KR. und 500.000 A Rücklage Obligationen usw. 187.692 A, Einzahlungen 297.894 (183.757) A und diverse Kreditoren 1,84 (1,80) Mill. A.

Verhandlungen RZL — BSWZ, geklärt. Die Verhandlungen zwischen der RZL, Vereinigte Reichsbahner Arbeitervereine AG. und der Bayerische Motorenwerke AG. in München sind, wie die „RZL“ hört, geklärt. Die Verhandlungen, die auf einen Zusammenschluß abzielten, waren im Rahmen des Sanierungsprogramms der RZL, eingeleitet worden. Demnach teilte die RZL-Verwaltung mit, daß auch für den Fall eines Scheiterns dieser Verhandlungen Vorkehrungen getroffen werden solle, um eine Sanierung der B. überzuführen. Diese Sanierung hätte die Bedingungen für die (grundsätzlich schon beschlossene) Abkündigung von Tochtergesellschaften und Grundbesitz zu einem Preis von 20 Mill. Mark dar. Man wird nunmehr endlich eine Erklärung der RZL-Verwaltung über den weiteren Gang der Sanierung erwarten dürfen.

Deutzer und Appreier Brombad AG. in Brombad. Die G.B. genehmigte einstimmig die Regularien und beschloß die Wiederwahl der turnusmäßig auslaufenden KR-Mitglieder. Der Umsatz nach der Bilanzaktien in 1927/28 betrug 1,800.000 A und entsprechenden Statutenänderung wurde ebenfalls beschlossen. Aus der per 30. Juni ds. Jrs. abschließenden Gewinn- und Verlustrechnung der mit einem KR. von 1,7 Mill. A. arbeitenden Gesellschaft verbleibt nach Abzug der Generaluntkosten von rund 2,577 Mill. A. einschließlich Gewinnvortrag von 17.955 A ein Nettogewinn von 456.826 A, davon werden 80.000 A der gesetzlichen Reserve zugewandt, die Dividende an Aktiva von 80 A pro Aktie beantragt 255.000 Mark, dem Beamtenpensionsfonds 115.000 A zu und für weitere Reservefonds zwei Forderungen von je 47.500 A und 47.572 A vorgeschlagen. Auf neue Rechnung werden 39.268 A vorgezogen. In der Bilanz sind u. a. aufgeführt: Anlagevermögen mit rund 1,364 Mill. Mark, Debitoren 1.706.208 A, Wechsel 299.092 A, Waren 229.688 A, Beteiligungen 150.000 A, Wechsel 1.140.304 A, Räte 19.710 A. Auf der anderen Seite Haartieren neben dem Aktienkapital das Amortisationskonto mit 1.187.645 A, Kreditoren 722.026 A, Sozialleistungen 254.927 A, Gehehlige Reserve 140.000 A.

Sanierung der Weizenmühle Karl Solomon AG. Berlin. Nach Auffassung der Betriebs-Gesellschaft Berliner Mühlen GmbH, der die Salomonmühle angetrieben, sind 90 v. D. des Kapitals von 1,8 Mill. A. an die Deutsche Mühlenvereinsbank AG. übertragen. Die Gesellschaft hat im letzten Jahr wieder mit Ber-



RIMO

6R

BLATTAUSLESE VON ERLESENSTER FEINHEIT

DAS AUSSERGEWÖHNLICHE
DAS SIE SÜCHEN
DIE NEUE PERUSA-ZIGARETTE!

Für die Rimo (Blattauslese) - Zigarette werden nur edelste Orientabake hauptsächlich ost-mazedonischer Provenienz verwendet. Die Mischung ist nicht nur unter Berücksichtigung des Wohlgeschmackes, sondern auch der Bekömmlichkeit zusammengestellt. Die Zigarette enthält weniger als 1% Nikotin.

Ein Blick über die Welt

Führerinnen des Newyorker Nachtlebens

Das glänzende Nachtleben des Broadway in New York ist, nach den „Galleschen Nachrichten“, von einem dunklen Schatten überzogen. Hier im Zentrum der Stadt befanden sich 30 bis 40 Nachtclubs als Hauptträger des Newyorker Nachtlebens. Es ging in diesen Clubs jeden Abend außerordentlich vergnügt zu Musik und Tanz, und an alkoholischen Getränken bekam man, was man haben wollte. Zwar die Preise waren infolge der Prohibition hoch. Eine Glasche Whisky kostete 100 bis 120 ML, eine Flasche Champagner 100 ML und darüber. Doch die Ledewelt scheute diese Ausgaben nicht und die Vergnügungsdämonen, die sich hinter diesen Clubs verkauften, waren stets gefüllt.

Auffallend war, daß die Polizei diese Clubs verhältnismäßig lange ungestört ließ. Unter den Clubbesitzerinnen dieser Art ragten vor allem zwei hervor, der „Salon Royal“ und der „Helen Morgan Club“, die unter der Leitung von zwei Frauen standen, die man als die Führerinnen des Newyorker Nachtlebens bezeichnen kann.

In dem „Salon Royal“ herrschte Texas Guinan. Sie begann ihr Leben als Cont-Girl in Texas, wurde dann nach Newyork verschlagen, kam dort zum Variété und, nachdem sie das Nachtleben der Miesstadt in jeder Weise kennengelernt hatte, eröffnete sie den „Salon Royal“, der sich bald zu einer führenden Rolle unter den Nachtclubs aufschwang. Texas Guinan ist von schlanker Gestalt, zierlich und schmiegsam wie eine Stahlfeder. Wenn sie erscheint, ist Betrieb durch ihre salzige, sprechende Lebhaftigkeit, die um so eigenartiger wirkt, als sie selbst niemals dort einen Tropfen Alkohol zu sich nimmt. Bei ihrem Temperament hat sie keinerlei Anreizungsmittel nötig.

Ihre schärfste Rivale ist Helen Morgan, die Schöneheitskönigin von Kanada im Jahre 1923. Sie ist

jünger als Texas Guinan und von einer eigenartigen dunklen Schönheit. Sie war in Paris, um dort Musik zu studieren, und merkte, welcher Lebensweg ihr beschieden gewesen wäre, wenn sie nicht durch ihre Proklamatorin zur Schönheitskönigin in den Strudel des Newyorker Nachtlebens hineingerissen worden wäre. So errichtete sie denn nach einiger Zeit einen Club, der sehr beliebt wurde. Sie war die schärfste Rivale von Texas Guinan.

Inzwischen bereitete in aller Stille der zweite Staatsanwalt in Washington, ebenfalls eine Frau, Mrs. Mabel Willebrandt, einen entscheidenden Schlag gegen die Nachtclubs vor. Und — ein echter Zug des Frauencharakters — nicht schlagen, sondern vernichten wollte sie die Clubs. Ein Fonds von einer Million Dollars wurde zu ihrer Verfügung gestellt. Dann sandte sie ihre elegantesten Agenten in den Strudel des Newyorker Nachtlebens. Sie wurden Stammgäste in den einzelnen Clubs, galten als die rücksichtslosesten Verschwenker und sammelten in der Stille ein vernichtendes Material gegen die Nachtclubs.

Als genügend gesammelt war, wurden die sämtlichen Nachtclubs in einer Nacht gleichzeitig geschlossen und gegen die Inhaber und Inhaberinnen „Hoffesses“, wie der Amerikaner sagt, Anklage erhoben. Der Hieb ist nicht zu parieren, denn auf der Zeugenbank sitzen diejenigen Männer, die solange die Stammgäste des Hauses gewesen sind.

Auf der Anklagebank aber befinden sich nebenher auch die bisherigen größten Rivaleinnen des Newyorker Nachtlebens, Texas Guinan und Helen Morgan. Was ihr Schicksal sein wird, ist noch unbekannt, das Strafmaß reicht bis zu 10.000 Dollar Geldstrafe und zwei Jahre Gefängnis. Jedenfalls ist aber das Newyorker Nachtleben auf längere Zeit hinaus seiner größten Attraktion beraubt worden.

England

Ein Liebedroman in der englischen Diplomatie

Die Londoner Blätter überraschen die Leserschaft mit der Nachricht, daß der englische Diplomat Dawson Johnson, zuletzt Attaché an der englischen Botschaft in Washington, sich mit Fräulein Betty McCormick, einer Newyorker Verkäuferin verlobt hat. Die Hochzeit soll in einigen Wochen stattfinden. Die schwerreiche Familie des englischen Diplomaten erfuhr von dem Liebedroman auf den Zeitungen. Der junge Diplomat lernte seine Zukünftige vor ein paar Wochen bei einem Ausflug nach Newyork kennen. Für die beiden Beteiligten soll es Liebe auf den ersten Blick gewesen sein. Die nächste Frage ist, was die hohe Diplomatie dazu sagen wird, daß der Zug des Herzens in diesem Falle den klugen Verstand so leicht bestiegt hat.

Indien

Wunderbare Rettung aus Seenot

Der italienische Dampfer „Liana“, der kürzlich in Kalkutta angekommen ist, berichtet über das seltsame Erlebnis eines indischen Schiffes. Der deutsche Dampfer „Mehfeld“ befand sich auf der Reise nach Indien. In dem Golf von Aden fiel ein Schiffsjunge über Bord. Sein Verschwinden wurde erst am nächsten Morgen bei Tagesanbruch bemerkt. Da alles Suchen vergeblich war und man den Jungen für endgültig verloren hielt, fuhr der Dampfer weiter. Fünfzehn Stunden später passierte der vorerwähnte italienische Dampfer die Unfallstelle. Der Kapitän beobachtete, wie jemand im Meeresschwamm sich mit der Kraft äußerster Verzweiflung bemerkbar machte. Sofort wurde ein Rettungsboot zur Hilfe geschickt, das den Jungen im Zustand äußerster Erschöpfung in Sicherheit brachte. Der Junge hatte fast einen vollen Tag im Wasser zugebracht und ohne jedes Hilfsmittel um sein Leben gekämpft. Da der Golf von Aden von Raubjägern verschleiert ist, so grenzt seine Rettung an das Wunderbare.

Amerika

Bandenkrieg in Newyork

In dem erbitterten Krieg zwischen feindseligen Schmutzbanden, der neuerdings von Chicago auf Newyork übergegriffen hat, sind anfangs dieser Woche zwei Bandenführer gefallen. Der Kampf wurde mit kleinen Maschinengewehren ausgefochten. Er spielte sich in der Nähe des Broadway vor einem Hotel ab, dem ein gewisser Weinberg in einem blau getrichenen Automobil einen Besuch abstatten wollte. Sein Begleiter Joseph Noe wartete vor dem Hotel mit einigen Begleitern, während andere Begleiter vorrückt auf benachbarten Dächern Posten gehalten hatten. Sobald Weinberg erschien, wurde von der Gegenseite das Feuer eröffnet. Weinberg und seine Begleiter nahmen den Kampf sofort auf. Als erstes Opfer fiel Noe, der einen Schuß in den Kopf erlitt. Weinberg konnte zunächst entkommen, wurde aber eine halbe Stunde später in seinem Auto in einem anderen Viertel tot aufgefunden. Er trug eine Schutzweste aus Stahl. Der Schuß hatte ihn aber in den Kopf getroffen.

Das lebende Gemälde

Der russische Bildhauer und Maler Alexander Archipenko hat in New York in der Anderson Gallery ein Gemälde ausgestellt, das nach seiner Ansicht ein ganz neues Mittel künstlerischen Ausdrucksvermögens darstellt. Er nennt diese neue Methode „Archipentura“, wünscht also durch sie offenbar seinen Namen zu verewigen. Das Werk ist ein lebendes Gemälde, d. h. seine Farben und Figuren befinden sich in einem Zustand ständiger Veränderung. Sie gehen aus einer Kombination in die andere über. Die Erfindung, die dies zu Wege bringt, besteht aus 110 Rollen, die von einem Motor in Bewegung gesetzt werden. Ueber die Rollen laufen — ebenfalls von Motorkraft getrieben — bunte bemalte Leinwandstreifen, von denen immer nur eine verhältnismäßig schmale Bänder sichtbar wird. Die einzelnen sichtbaren Flächen schließen dicht aneinander an, so daß, von vorne gesehen das Gemälde den Eindruck eines zusammenhängenden Bildes macht. Infolge des Abrollens der Einzelstreifen ändert sich die Zusammensetzung des Gemäldes fortwährend. Die Farben und die Figuren ändern sich, ohne daß der Beschauer merkt, was hinter den Kulissen vor sich geht. Das Abrollen der Streifen dauert etwa fünf Minuten. Während dieser Zeit wird die Vorführung des gesamten Gemäldes etwa zehn Minuten dauert. Nach der Beendigung der Vorführung wissen die Zuschauer nicht, was sie eigentlich gesehen haben, so daß es unmöglich ist, den Gegenstand des Bildes zu beschreiben. Das lebende Gemälde soll in 20 europäischen Hauptstädten sowie in Tokio ausgestellt werden.

Der Gorilla als Raubvogel

Die amerikanische Forschungsreisende Mary Kelen, die mit ihrem Mann lange Zeit in den Urwäldern Afrikas zugebracht hat, hält den Gorilla keineswegs für ein mildes, ungeschicktes Tier. In einem Vortrag, den sie kürzlich in London gehalten hat, erzählte sie allerlei über ihre afrikanischen Erfahrungen. Nach ihrer Ansicht ist der Gorilla ein sehr neugieriges, aber auch ein sehr fleißiges und häusliches Tier. Die Gorillas kamen mit ihren Familien bis ganz in die Nähe des Lagers, das das Forscherpaar aufgeschlagen hatte und übernachteten dort. Sie verfolgten die Vorgänge in dem Lager mit der größten Aufmerksamkeit, verschwand aber früh am Morgen, ehe das Forscherpaar sich von seinem Lager erhob. Die Affen waren nach der Verfertigung der Forscherin die angenehmsten Raubvögel, die man sich denken konnte.

Eine Stiftung mit Zinseszins auf 150 Jahre

Der Amerikaner Dixon Johnson, ein Baunternehmer in Newyork (Rhode Island), hinterließ ein Testament, das seiner Frau eine lebenslängliche jährliche Rente von 2500 Dollars sicherte und den Rest des Vermögens in der Höhe von 150.000 Dollars als wohltätige Stiftung ausließ. Die Stiftung enthält die Bestimmung, daß das Geld 150 Jahre lang unberührt auf Zins und Zinseszins der Bank überlassen und erst dann zu Stiftungszwecken verwendet werden soll. Es wird in diesem Zeitraum voraussichtlich auf 10 Millionen Dollars anwachsen. Mit Hilfe dieses Betrags soll dann ein Heim für verkrüppelte Kinder errichtet werden. Das Heim soll, wie es in dem Testament heißt, am Peeresstrand stehen, einen Badestrand besitzen und von Blumen- und Obstgärten umgeben sein, in denen die verkrüppelten Kinder im Sonnenschein mit gärtnerischem Arbeiten beschäftigt werden können. Ob dieses schöne Zukunftsbild Wirklichkeit werden wird, muß man den nächsten 150 Jahren überlassen.

Deutschland

Ein Zeppelin-Fesselballon

Ein ungewohntes Schauspiel bot sich, wie die „Jülicher Zig.“ meldet, vergangenen Samstag der Bevölkerung der Stadt Friedrichshafen, da der erste Zeppelin-Fesselballon in einer Höhe von durchschnittlich 250 Meter Schiffsahrt über dem Zeppelin-See und der Neudorf macht. Der Fesselballon hat eine Länge von 24 Meter, 10 Meter Durchmesser und 1400 Kubikmeter Inhalt. An der Spitzspitze des Ballons ist die Höhensteuerung durch zwei bewegliche horizontale Flächen angebracht. Am Heck des Ballons befindet sich das vertikale Steuerrohr, links und rechts davon sind zwei Steuerflügel angebracht, die ähnlich wie der Tragflügel selbst, mit Wasserstoffgas gefüllt sind. Unterhalb des Hecks befindet sich ein Steuerfach, der sich während der Fahrt mit atmosphärischer Luft füllt. Wie üblich hängt an diesem Ballon eine Gondel. Sie unterscheidet sich aber im wesentlichen von der Tragogondel eines gewöhnlichen Fesselballons dadurch, daß in ihr an ihrem Hinterteil ein 60 PS-Motor eingebaut ist, der einen zweiflügeligen Propeller betätigt. Am Boden des Vorderteils der Gondel ist ein Benzintank mit 80 Liter Inhalt angebracht. Im übrigen finden sich in dieser Tragogondel alle notwendigen aeronautischen und meteorologischen Instrumente. Der neue Fesselballon soll für Beobachtungs- und Vermessungszwecke als gewöhnlicher Fesselballon in den Dienst gestellt werden. Soll dieser Ballon eine Ortsveränderung vornehmen und über Hindernisse mit einer bestimmten Bahngeschwindigkeit transportiert werden, dann wird der Fesselballon durch eine Maschinengondel ausgedehnt und es werden die Steuerflügel angebracht. Dann fährt er an einen neuen Verwendungsort wie ein fesselballonfähiges Luftschiff. Dieser erste Zeppelin-Fesselballon wurde von der Ballonfabrik Meinger in Augsburg gebaut. Er machte erst kürzlich in Bern in der Schweiz Flugversuche, die befriedigende Resultate ergaben. Vor drei Tagen wurde er, in Ritten verpackt, von Bern nach Friedrichshafen transportiert und auf der Zeppelinwerft mit Wasserstoffgas gefüllt. Hier sollen diese Woche weitere Versuche gemacht werden. — Der erste Aufstieg fand unter Leitung von Direktor Hase nach am Ziel statt. Der Ballon nahm die Richtung gegen Ravensburg. Um 4.30 Uhr kam der Fesselballon wieder zurück und überflog die Zeppelinwerft in einer Höhe von etwa 200 Meter. Dann machte der Ballon noch eine kurze Fahrt gegen den Niedwald, kehrte zum Landungsplatz der Zeppelinschiffe zurück und landete 5.40 Uhr unter Verhütung der Feuerfeuer glatt und programmäßig. Der Ballon erreichte auf seiner einständigen Fahrt eine höchste Höhe von 400 Meter.

Brandstiftung „um für immer ins Gefängnis zu kommen“

Die Brandstiftung in der Heilsberger Kirche in Schönbühl, deren Drahtemore am letzten Donnerstag vollständig abbrannte, während Dachstuhl und Kirchturm ans äußerste gefährdet wurden und nur in letzter Stunde noch gerettet werden konnten, hat durch die Verhaftung des Zigarrenhändlers F. H. M. schnelle Aufklärung gefunden. Himm gehand, die Tat verübt zu haben, um für immer ins Gefängnis zu kommen. Wegen einer früheren Brandstiftung wurde er beim Hausbrand immer wieder zu hören bekommen, einem Brandstifter kaufen wir nichts ab“. Aus diesem Grunde habe er beschlossen, im Gefängnis unterzu-

Ratten als Brandstifter

Auf dem vom Landwirt Gruller bewirtschafteten Gut des ehemaligen Ritterguts Schirpenbruch im Rheingebiet entstand in den Wirtschaftsgebäuden am letzten Tag ein Brand, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte und in wenigen Stunden die Stallgebäude und die mit der Ernte gefüllte Scheune vernichtete. Obwohl der Gutshof weitab von der Stadt und ziemlich entfernt von Ackerhöfen, dem Sitz des zuständigen Polizeibeamten der Freiwilligen Feuerwehr, liegt, war die Feuerwehr doch recht schnell zur Stelle, und konnte auch verhindern, daß das Wohnhaus und ein Nebengebäude mit abbrannten. Der angerichtete Schaden ist recht bedeutend und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Nach den polizeilichen Befragungen ist es nicht ausgeschlossen, ja wahrscheinlich, daß das Feuer durch Ratten verursacht wurde. Ein Dienstmädchen und ein Mitarbeiter hatten im Schweinestall unter dem Futtertrog, der monatelang nicht benutzt worden war, Feuer angezündet, als nach einiger Zeit zwei oder drei stehende Ratten, die unter dem Kessel ihr Reich hatten, auf der Feuerung her-

auskamen und durch die offenstehende Tür in den Kuhstall rannten. Kurz hinterher brannte im Kuhstall das dort lagernde Stroh, und der Brand griff darauf um, daß nur mit Mühe das Vieh gerettet werden konnte.

Ein Zwerg als Einbrecher

Bei einem Wohnungsbrand wurde am Montagabend ein 88 Jahre alter Krüppel Paul E. in Berlin überrascht. Ein Kaufmann in der Rosenstraße fand um 6 Uhr, als er von einem Auszug heimkehrte, seine Wohnungstür nur eingeklinkt. Weil er Einbrecher vermutete, packte er seinen Spazierstock fest und ging hinein. Da sprang ihm ein ganz kleiner Mann entgegen, während ein zweiter an ihm vorbeisuchte und entkam. Der Kleine, den er packte, war Paul E., ein Zwerg, der nur 1,10 Meter misst. Der Krüppel, der stellunglos ist, gab vor der Kriminalpolizei an, daß ein gewisser „Fied“, den er in der Münzkasse kennenlernte, ihn überredet habe, mitzukommen, um „auf schnelle Tour“, d. h. durch Einbruch, Geld heranzuschaffen. E. ist bisher noch unbestraft.

Polen

Bauern mißhandeln den Landmesser

Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich im Kreise Wielun bei Kaitowit. Zwei Landmesser, die geologische Vermessungen im Auftrage der Regierung vornahmen, wurden von etwa 60 Bauern mit Dreiflügel und Mähgabeln überfallen und schwer mißhandelt. Einer der Landmesser wurde mit schweren Verletzungen in einen Fluß geworfen und später durch inzwischen herbeigeholte Polizeibeamte gerettet. Die Bauern waren der Meinung, daß die Vermessungen wegen Feststellung zur Erhöhung der Grundsteuer vorgenommen würden, während es sich tatsächlich um rein geologische Vermessungen handelte.

Litauen

Granatexplosion inmitten einer Kuhherde

Bei Wilna explodierte auf einer Weide inmitten einer Kuhherde eine Granate, die unter einer dünnen Schicht von Erde an einer Stelle gelegen hatte, auf der die Hirten ein Feuer angezündet hatten. Zwei von den Hirten wurden durch Sprengstücke schwer verletzt, einige andere trugen leichtere Verletzungen davon. Mehrere Kühe wurden getötet.

Italien

30 Millionen Mark Staatsschulden verbrannt

Bei der diesjährigen Jahresfeier des Faschistenvormarsches auf Rom wurde der Bevölkerung der italienischen Hauptstadt ein denkwürdiges Schauspiel geboten. Vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten wurden Staatsschuldenverschreibungen im Werte von rund 30 Millionen Mark von Mussolini den Flammen übergeben. Es war dies der Beitrag, der durch freiwillige Spenden von dem italienischen Volke zur Verminde rung der inneren Schuld aufgebracht worden ist. Bei der symbolischen Handlung vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten wurden in Wirklichkeit nur ein paar Verschreibungen verbrannt. Eine Stunde später wurde die ganze Masse der Schuldpapiere in der Gasanstalt den Flammen eines Riesensofens übergeben und restlos vernichtet.

Frankreich

Paulk wegen eines Elefanten

Während einer Zirkusvorstellung in Bordeaux ereigneten sich am Montagabend mehrere aufregende Zwischenfälle, die zu einer Paulk führten. Ein Elefant, der seine Annäherung vorläufige sollte, zeigte sich sehr schlecht gelaunt und warf seinen Wächter zu Boden, der sich in die Zuschauermenge flüchten konnte. Hieraus wandte sich der Elefant gegen die anderen Personen. Es gelang schließlich mit vieler Mühe, das wilde Tier aus der Manege hinaus zu dirigieren. Die Zuschauer, die im ersten Schrecken die Nacht ergriffen hatten, nahmen ihre Plätze wieder ein, und die Vorstellung ging weiter. Plötzlich tauchte der Elefant von neuem auf. Die Zuschauer drängten in ihrer Angst von neuem zu den Ausgängen, wobei es zu einem fürchterlichen Gedränge kam. Mehrere Personen wurden dabei verletzt. Nach einer Viertelstunde gelang es endlich, den abellantigen Dämon in den Käfig einzuschließen und die aufgeregten Zuschauer zu beruhigen.

Danksagung

Für die uns zuteil gewordene Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner innig geliebten Frau und guten Mutter, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

Josel Zöller u. Tochter
Mannheim, L. 12, 3 *6016

Die zwei zusammenhängenden Krebsbekämpfungs-Lichtbilder. Vorträge Dr. Wetterer:

I. Samstag, den 3. November, abends 8 Uhr Kunsthalle Mannheim
Thema: Die Notwendigkeit der Krebsbekämpfung, Wesen des Krebses und insbes. seine Verhütung
II. Samstag, den 10. November, abends 8 Uhr Kunsthalle Mannheim
Thema: Neue ermutigende Erfolge in der Krebsbekämpfung.
Eintrittspreise für I. und II. Mk. 1.— an der Abendkasse. Unbenutzte unentgeltlich. (Erlös für caritativen Zweck) Em45



Der Boden hat es aber nötig!

ist schon — schon längst tolle hier „Frank's-Reformbeize“ hergehört, die den abgetretenen Fußböden ebenso wie abgedörrten Möbeln und Vertäfelungen wieder neuen Glanz und leuchtende Farben verleiht, auch tägliches neues Abwischen kann dann nicht mehr erhitzen. Probieren auch Sie einmal „Frank's-Reformbeize“! Sie erhalten sie in allen emd. Geschäften.

FRANK'S REFORMBEIZE
CHEMFABRIK FRANK & SCHWEIKER ZUFFENHAUSEN-STUTTGART

Während der Wohlfeilen Woche extra billige Lebensmittel

- Kakao ger. rein... 1 Pfd. 90 ¢
- Frisch gebr. Kaffee 1/2 Pfd. 1.40
- Teo 1 Paket 30 ¢
- Mehl 00 2 Pfund 45 ¢
- Bruch-Spaghetti 2 Pfund 85 ¢
- Filetheringe in Mayonnaise D. 80 ¢
- Bratheringe in Tomaten-sauce . . . Dose 1.25
- Fettsild in Tomaten-Sauce . . . Dose 78 ¢
- Oelsardinen 4 Dosen 95 ¢
- Bismarckheringe .. Dose 88 ¢

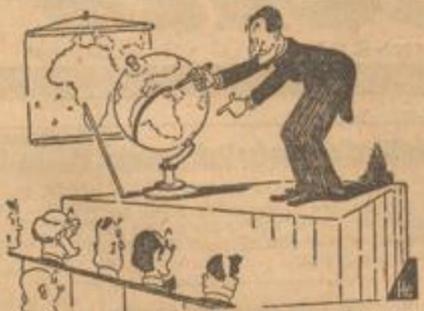
- Gek. Hinterschinken 1/2 Pfd. 95 ¢
- Fleischsalat in Mayonnaise..... 1/2 Pfd. 65 ¢

- Bred- u. Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 65 ¢
- Erbisen m. Karotten 2-Pfd.-Dose 65 ¢
- Brechspargel 2-Pfd.-Dose 1.95
- Gemüse-Erbisen Heivella 2-Pfd.-D. 75 ¢
- Zwischen .. 2-Pfd.-Dose 75 ¢
- Mirabellen ... 2-Pfd.-Dose 1.10
- Praibolbeeren 2-Pfd.-Dose 1.25
- Aprikosen 1/2 Fr. 2-Pfd.-D. 1.35

- Ananas in Scheiben oder Aprikosen 1/2 Frucht, Dose 50 ¢

- Margarine 1-Pfund-□ 45 ¢
- Kokostett 1-Pfd.-Tafel 58 ¢
- Emmentaler o. Rinde 1/2 85 ¢
- Kristallzucker 1 Pfd. 27 ¢
- Kandiszucker dunkel, 1 Pfd. 45 ¢
- Natur-Rotwein 1/2 Flasche 95 ¢
- Rainer Weinbrand 1/2 Fl. 2.95
- Krakauer 1 Pfund 85 ¢
- Landjäger 4 Paar 95 ¢
- Frankf. Würstchen 2 Paar 95 ¢
- Grießzucker 1 Pfd. 29 ¢

Wronker 14153
Mannheim



Zu Fuß um die Welt.

Sehen Sie, mal o. Verehrten, hier rundum bis ich - elippsel. — Ohne „Lebewohl“ sage ich jetzt noch bei den Zukünftigen!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenstücken, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwell. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Vermietungen

Zigarettengeschäft mit 2 weiteren Einnahmequellen an eine geschäftige, Dame zu vermieten oder zu verkaufen. Neff. erfahr. näher. unter N C 80 durch d. Geschäftsst. d. Bl.

Bäckerei

In gut. Verkehrslage Redarshab. sofort zu vermieten. 2 Zim. Wohn. muß in Laufq. stehen werden. Angebote unter L. Nr. 183 an die Geschäftsst. d. Bl. *0358

Schöner heller Laden

mit 4 m breitem mod. Schaufenster in guter Verkehrslage preisw. zu vermieten. B3073
Neb. Immo.-Büro **Levi & Sohn**
Q 1, 4. Tel. 295 95/96

Atelier

nebt Nebenräume zu vermieten. *0008
F 7, 20, III, links

Neubauwohnungen

Schöne 2 u. 3 Zimmer mit Bad, Spielraum, u. sonnigem Südost auf 1. Stadtb. zu vermieten. B5114
Helmholtzstr. 15, Nähe Nordstation.

Schöner hell. Raum

200 qm. in guter Lage für sofort oder später zu vermieten. 4445
Anfragen unter J T Nr. 149 an die Geschäftsst. d. Bl.

2 gr. helle Räume

mit Parkett, Nähe Schlachthof für ruh. Geschäft od. Lager zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl. *0079

1 Zimmer u. Küche

eventl. 2 B. u. R. per 1. 19 in Neubau Red. zu vermieten. Zu erfragen Redara u. Friedhofstraße Nr. 21 Roser, 8-8 Uhr. *5060

Leere u. möbl. Zim.

Wohnungen f. Damen, Herren u. Ehep. verm. u. l. u. l. Schweiggerstr. Straße 16, Tel. 22 540. *5054

Ger. fül. leer. Zim.

(Büro) an Herrn od. Dame sof. zu verm. K. 2, 12, 2 Treppen. *0020

Bei guter Familie (Schloßstraße) findet Junge od. Herr aus ebenföhrer Familie möbl. Zimmer erst. mit voller Verf. zu erfr. in d. Geschäftsst. B5005

Schön möbl. Zimmer

el. Licht u. gut. Vent. an verm. K. 1, 10 2 Treppen, Breichstr. B5003

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht zu vermieten. B5007
D. 5, 4, 4. Stof. 118.

Möbliertes Zimmer

el. Licht sof. zu verm. F 5, 17, 2 Trepp. 118. *5109

Gut möbl. Zimmer

sof. zu verm. Eichen- bordstr. 30 III rechts B5000

Gut möbl. Zimmer m. el. L. u. Schreibt. an best. Berufs. Dm. sof. zu verm. Schen- heimstr. 112, 2 Tr. r. B5108

Schönes Zimmer

an Anverfässa. Herrn zu vermieten. *0008
U 2, 2, 1 Treppe 118.

Gut möbl. Zimmer

per 1. Nov. zu verm. D. 10, T. 6, 27, 1. a. Tennplatz. B5004

Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. erst. a. ein Zimmer zu verm. El. Licht, Tel. u. Bad vorhanden. *5797
L. 11, 4, 1 Treppe.

1 gut möbl. Zimmer

m. 2 Betten sow. eine Küche, od. f. neu. im Seitenbau u. 1. St. d. Stadt an 1-2 fül. ordnungslieb. Verlon. ger sof. zu vermieten. Ansb. u. K G 50 an die Geschäftsst. *5021

Aussteuer-Tage

Besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von Braut- Ausstattungen, Ergänzungen und Hotel-Einrichtungen

Wir sind enorm billig

Bettwäsche

- Kissen 80/80 aus prima Cretonne, in verschied. eleganten Ausführungen 1.95
..... 3.60, 2.80,
- Oberbetttücher dazu passend 6.90
..... 10.75, 7.75,
- Kissen 80/80 aus la. Halbleinen, diverse moderne Muster 6.75
..... 11.25, 9.50,
- Oberbetttücher dazu passend 17.50
..... 24.25, 21.50,

Wäschestoffe

- Rein Macco 80 cm breit, prima Qualität . . . 1.25, 1.10, **-.78**
- Bettuch-Halbleinen vorzügliche Qualität 3.90, 3.35, **2.60**
- Bettendamast 150 cm breit, la. Quali- tät, moderne Dessins 2.75, 2.45, **1.95**
- Macco-Damast 180 cm breit, beste Qualität, aparte Muster 4.75, 4.25, **3.50**

Tischwäsche und Handtücher in allen Größen und Preislagen.

Ein Zufallskauf in

Bielefelder Kettgarn-Halbleinen

beste Qualitäten für feine Handarbeit — Bettwäsche

Für Kissen			Für Oberbetttücher		
2.40	2.60	2.90 per Meter	4.90	5.20	5.50 per Meter

Damenwäsche

Aus feinfädigen, guten Stoffen in verschiedenen aparten Ausführungen.

- Taghemden 2.90, 2.10, **1.65**
- Nachthemden 6.75, 5.50, **4.25**
- Hemdosen 7.75, 6.50, **4.75**

Herrenwäsche

Beste Qualitäten, feinstes Fabrikat in modernster Ausmusterung.

- Weiße Hemden 11.25, 8.75, **6.75**
- Farb. Hemden 13.75, 12.50, **9.75**
- Nachthemden 10.75, 8.75, **6.75**

Daunen- und Woldecken

beste Qualitäten besonders billig

Gebrüder Wirth

o 6, 7 Mannheim o 6, 7

Frau im Mond

Ein Roman von THEA von HARBOU
den Fritz Lang z. Zt. bei der Ufa verfilmt

16 Seiten vom Zeppelin und seiner Amerikafahrt
Originalberichte, Originalzeichnungen unserer Mitarbeiter, die an der Fahrt teilnahmen
Photos vom Empfang in Amerika

Heute in der WOCHE

Kürassiere

3) Roman von Walter von Hummel

„In unserer Stadt ist man allzu weit vom Hofe entfernt, als daß einem so etwas erlösen könnte. Außerdem läge mir das nicht. Für eine Hofkammer bin ich nicht gewandt und Schmeichelei genügt. Und offen gesagt, lieber Giggemoser, lieber ich lieber, so weit das geht, mein eigener Herr.“

„Ich verstehe. Und doch will mir scheinen, daß, wenn man sich einmal dieser Sache verschreibt, man sich ihr ganz, mit Haut und Haar verschreiben sollte. Ich sehe schon, wir werden noch einige weitere Jährlein Oberleutnant bleiben. Und der Gehalt, den Sie bekommen?“

Schlatteln schweig. Wie klein die Summe war, die er nennen hätte müssen, kam ihm zum ersten Male so ganz zum Bewußtsein.

Giggemoser schien seine Gedanken zu erraten. „60 Gulden im Monat ist nicht viel, wenn man nur an Uniformen und Sattelzeug denkt. Dazu die Pferde; unter 400 oder 500 Gulden bekommen Sie keines. Und was noch sonst daran hängt. Gießelkassen, Jagd und anderes. Ich garantiere Ihnen, daß, wenn Sie sich um Jsebach nur ein wenig bekümmern, Sie aus den 600 Tagewerk ein ganz bedeutend größeres Stück als hier herauswirtschaften werden. Und Kasten könnten Sie für ein anderes, in der Nähe Jsebachs gelegenes Gut verkaufen. Dann würde sich das ganz schön arrondieren. Jetzt sieht es dori, wie Sie längt wissen, allerdings nicht zum Besten her. Das Ihre Jäger, dem Sie völlig freie Hand lassen, an Holz schlägt und was er davon wirklich ableistet, weiß der liebe Herrgott allein. Grund und Boden sind heute nicht viel wert, Korn und Holz stehen billig im Preise. Aber es könnten einmal auch andere Zeiten kommen. Ist dann Jsebach richtig aufgezogen, wird es nur Ihr Vorteil sein. Hier aber, bei Ihren Kürassieren, wird nie sehr viel heranzukommen.“

„Man dient seinem König doch nicht allein wegen des Geldes, denn der Ehre halber, hat seinen Dienst und sein selbsten Auskommen, aber auch so manches Schöne, die Kameraden, die Pferde. Die Jagd ist vor der Türe.“

„Ja, ja, man hat ein gewisses, gar nicht so schlechtes Herrenleben, ich weiß. Den Erbseß der Familie oder läßt man verkommen. Vor hundert und mehr Jahren verbrannten die hohen Herren sich ihre Flügel an den lustigen Höfen, heutzutage spielt man Soldaten. Baron Georg, wer seine Zeit nicht erkennt, wird von ihr gekesselt werden. Wer liegt Güter hat und sich nicht um sie kümmert, der wird sie verlieren.“

„Was wollen Sie nur, Giggemoser? Ich kann mich doch nicht mutterseelenallein auf die Hofmark legen. Das wäre zum Auswachen. Ich brauche Menschen um mich. Und nicht nur Bauern.“

„Dann heiraten Sie.“

„Suchen Sie mir die Frau, die sich in der Einside, in den Wäldern von Jsebach andauern läßt.“

„Gute genug. Eine kann ich Ihnen sofort nennen. Die Baronin Josefa Pfingst.“

Schlatteln wurde nachdenklich. „Da könnten Sie einmal recht haben. Ich habe sie lange nicht mehr gesehen, war seit ein paar Monaten nicht mehr bei Pfingst's draußen.“

„Schade, wenn Sie sich die entgehen lassen. Ich habe das Fräulein, als es zu Besuche in der Oberpfalz, bei Graf Hundt war, des öfteren gesehen und gesprochen. Die bräutliche Leben nach Jsebach, Leben und Ordnung... Ich kann es ohnehin nicht mehr lange machen.“ Damit sprang Giggemoser auf ein Thema über, das er seit Jahren regelmäßig von Zeit zu Zeit anschnitt. Er sei mit seinen 62 Jahren der Sache nicht mehr gewachsen, er bitte daher, ihn seiner Kammer als Patrimonialrichter und Rentenverwalter endgültig zu entheben. Zwischen den gepriesenen Beinen vornübergebeugt auf den Boden starrend, sprach er weiter. Immer in mürrischem und unwirschem Tone. Dann schweig er und rührte sich nicht mehr, sah wie ein grimmer Hagen da, starr seinen Bart oder drehte an seinen langen, buschigen Brauen mit Daumen und Zeigefinger herum.

Schlatteln ging im Zimmer auf und ab, überlegte, was er erwidern sollte. Es mußte ihm glücken, Giggemoser zu halten. Ohne ihn war er mit Jsebach noch viel daran und Giggemoser gehörte nun einmal dazu. An 30 Jahre, schon unter seinem Vater, amtierte er als Herrschaftspräsident. Abgesehen von seiner Tüchtigkeit, war er eine Erinnerung, ein Bewußtsein, so recht eigentlich das letzte und einzige Tau, das ihn, den Eigenwilligen, mit der ererbten und nie in Besitz genommenen Hofmark verband. Aber was er jetzt auch vorbringen würde, im Augenblick verding nichts, er kannte das. Man mußte ihn eine Weile in Ruhe lassen, erst später die Frage wieder ansprechen. Er sah nach der Wanduhr, legte den Hals nach, nahm den Helm zur Hand. „Niederlegen Sie sich das noch etwas, lieber Giggemoser, wir reden noch darüber weiter. Jetzt ruft der Dienst. Reitungsparade. Darnach essen wir zusammen. Goldene Sonne. Dort taufen die jüngeren Offiziere. Um 12 1/2 Uhr. Auf Wiedersehen, Giggemoser.“ Schon war er draußen, ging in den Stall, trug Franz auf, das Fremdenzimmer in Ordnung zu bringen, und das Gepäck des Gastes zu holen. Er schritt der Kammer zu. Als er in die Alkovee einbog, sah er einen Hagen in langsamem Trabe über das holperige Pflaster daherkommen, eine Bandfuhr. Zwei Damen in hellen Frühlingskleidern darin. Sie hatten ihre kleinen Sonnenschirme aufgespannt, so daß er ihre Gesichter nicht sehen konnte. Aber nun erkannte er die Livree des Kutschers und des Dieners. Dunkle Röcke mit roten Aufschlägen, es waren die Pfingst'schen Farben. Mutter und Tochter hatten wohl in der Stadt Besorgungen zu machen. Nun blinnten sie herüber. Gräzend legte sich seine Hand an den Helm. Sie dankten. Aber dieser Dank schien ihm länger und förmlicher zu sein, als er sonst gewesen. Vorigen Herbst hatten sie auch immer den Wagen halten lassen, wenn sie ihm einmal begegnet waren. Aber vielleicht hatten sie heute Eile. Er warf dem davontrollenden Wagen noch einen Blick nach. Die blond das schwere Haar Josefa's. Eine frohe Erntegabe legte es sich um ihren Kopf. Vorigen Herbst, zur Zeit der Treibjagden, war er viel in Pfingst gewesen, war auch sonst, wenn es sich gab, von Kasten aus nicht selten hindübergeritten. Im Winter waren dann die Besuche eingeschlagen, aber er mußte demnächst einmal wieder hinschauen. Denn Giggemoser hatte schon recht. Die amulise, gleichmäßige und hellere Josefa wäre seine schlechte Frau für ihn und die richtige Herrin für Jsebach. Vorigen Herbst hatte er selbst das manndmal gedacht. Warum er da eigentlich nie Ernst gemacht hatte? Er war eines der Mitglieder des in der Stadt tagenden Jungengesellenklub, das jeden Tag ausreiten konnte. Kein Schützling und kein Damenmann, hatte er nach den ersten Tor-

hellen und Jugendbeselen bald erkannt, daß jede Diebe ihren bitteren Kern hatte, alle stille Geruchsamkeit des Daseins durch hundert Weilerungen des trüben konnte. Manches freundliche und ermunternde Lächeln, manchen schelmischen Augenwink hatte er so nicht erwidert und an seinem glatten Kürass abgelenken lassen. Aber bei Josefa Pfingst hätte alles schmerzhaft geklingelt. Das eine oder andere Bedenken war ihm allerdings aufgefallen, doch es war unbegründet gewesen. Nichts weiter als die Angst und das Zaudern, wie es manche ältere Junggesellen unmittelbar vor der Entscheidung haben, die fürs Leben bindet. Auch ihm mit seinen 37 Jahren war das nicht erspart geblieben. Aber demnächst wollte er einmal Josefa wieder zu sehen versuchen... Weiter diesen Gedanken nachgehend, heuerte er der Kammer zu. Er fand die meisten Offiziere schon vor der Kanzlei des Obersten versammelt. Begrüßte sie, trat mit ihnen, als es 12 Uhr schlug, beim Regimentskommandanten ein. Nachdem Baron Waagen, ein trotz seines Alters noch lebhafter und beweglicher Herr, an dem und jenem was ihm während des heutigen Exerzierens aufgefallen, Kritik geübt hatte, glitt er über anderes, über Vorgänge des inneren und äußeren Dienstes rascher als sonst hinweg, um zum Schluß den Herren mitzutellen, daß, soweit er gehört habe, es im Kriegsministerium beschlossene Sache sei, auch die Attache der schweren Kavallerie von nun an im Galoppe reiten zu lassen. „Grüßlich, diese Reuerung, höchst erfreulich“, meinte der Oberst. „Der Hock wird härter, als er bisher im Trabe gewesen, die Attache kann überaus ansehnlich und durchgeritten werden. Wir kommen den verbesserten Feuerwaffen gegenüber wieder eher auf. Ich empfehle den Herren Reitmeistern daher, den Galopp eifrig zu üben, selbstredend unter bester Zügelung der Pferde.“ Baron Waagen grüßte, die Offiziere waren entlassen und kehrten zum Mittagessen in die Stadt zurück.

Schlatteln ging mit seinem Reitmeister, dem Freiherrn von Ring fort. Zwei Brüder, hätte man glauben können, wenn man sie so neben einander in derselben Uniform daherkommen sah. Beide ganz von derselben stattlichen Größe, beide gleich hellblond mit demselben Schnurrbart, demselben bis an das untere Ohr gehenden Backenbart. Nur war Ring viel lebhafteren Wesens, hatte etwas Unruhiges und Unkates.

Die zwei Kürassiere wurden nach einer Weile von einem dritten Offizier eingeholt, der sich ihnen anschloß. Es war ein Oberleutnant Bender, der von den Chevauzelegers vor einem halben Jahre in das Regiment versetzt worden war. Er hatte nicht die richtige Kürassiergröße, war ein gutes Stück kleiner als die zwei anderen. Schmal und schmächtig gebaut, bager, deßhalb er schon in jungen Jahren einen ausgeprägten Kopf, dem eine das Feld dominierende, scharf geschwungene Kaskemase das charakteristische Gepräge gab. Das schwarze Haar war an den Schläfen schon etwas gelichtet und einige Härlein bereits angegraut. Diese vorzeitig verfarbten Haare und ein schwarzeränderter Kneifer mit scharfen Gläsern, an einer ebenfalls schwarzen Seidenschur befestigt, wurden von seinen Kameraden warnend dahin gedeutet, daß der über-eifrige Bender durch allzu reichliches Nachstudium der Kriegswissenschaften sich nicht nur die Augen verborben habe, sondern auch sonst bald zu den Alten gerechnet würde. Was half ihm dann sein geschneidertes Wesen und seine feils peinlich aufgebügelte Uniform? Sie konnten ihm ebensowenig, wie seine scharfe kritische Ader und seine immer leicht spöttische Note zu vielen Freunden oder gar Freundinnen verhelfen.

(Fortsetzung folgt.)

Wir machen wieder von uns reden

durch einen sensationell billigen

Strümpf Verkauf

Damen-Strümpfe, gute und beste Qual., schw. Seidwoll oder Wascheide in sew. u. farb., Paar 1.25, 95, 75	Damen-Strümpfe reine Woll, Orig. engl. oder Wolle mit Seide, in schönen Farb., Paar 1.95	Damen-Strümpfe Wascheide, kares Ge-webe, solides Qualität, schöne Farben, P. 2.25, 1.75
Damen-Strümpfe reine Woll, kräftige englische Qualität, Paar 2.65	Damen-Strümpfe ausen Seide, innen Flor, moderne Farben, statt 3.85 Paar 2.85	Wascheiden-Strümpfe hervorragende Qualität, Bemberg-Silberstempel, Paar 2.95
Wascheiden-Strümpfe ganz kräft. Qualitätsware Bemberg-Goldstempel, statt 4.50 Paar 3.50	Damen-Strümpfe reine Woll, dauerhafte solide Qualität, .. Paar 3.50	Damen-Strümpfe Woll mit Seide, prima Qualität, solid im Tragen, Paar 4.65
3 Qualitäts-Strümpfe		
Damen-Strümpfe Marke „Luxurior“, ge- w. wolle, dauerhafte Seidenwolle, Fläche 2, 75 Länge, Gesch. Fuß 2, 75	Damen-Strümpfe Unsere eigene Marke: Make-Auslese, Strap- ziequalität, Fläche 2, 25 Länge, Gesch. Fuß 2, 25	Damen-Strümpfe Unsere eig. Marke Sport Seide m. Flor gew., eleg. u. dauerhaft, Gesch. verstrickt, .. Paar 3.60
Kinder-Strümpfe kräftige Qualität, gew., schwarz u. bun., Größe 1, 40-5, jede weit Größe 10 P. mehr	Kinder-Strümpfe, Woll, glatt, unverwundlich, schür- strumpf, schwarz und farbige, Größe 1, 75-5, jede weit, Größe 10 P. mehr	Kinder-Strümpfe reine Woll mit Seide, der eleg. strapazier- fähige Strumpf, Gr. 1, 1, 20 Größe 10 P. mehr
Kinder-Strümpfe reine Woll, gew., allerbester Qual, vorzüglich im Tragen, Gr. 1, 1, 50 jede weit, Größe 10 P. mehr	Herrensocken, Make- n. Seidenflor, schönes Dess., Gelegene, hellgelb, 1.25, 0.90	Herrensocken, rein Woll, original englisch, mit Lastmaße, Paar 2.50
Herrensocken, Woll ge- w., kamelhaarfarbig, solide Qualität, 1.95, 1.25	Herrensportstrümpfe reine Woll, mit mod. re- gular Rand, regul. Preis 4.50, jetzt 3.25	

Hermann Truchs

an den Planken MANNHEIM neben der Hauptpost

Antliche Bekanntmachungen

Gandelsregistrereinträge
a) vom 30. Oktober 1928:
Weger & Busch, Mannheim. Durch ein- seitige Verfügung des Landgerichts - Kam- mer III für Gandelsfachen - Mannheim vom 20. Oktober 1928 wurde dem Gesellschaftler Kaufmann Max Busch in Mannheim die Ver- zinsungsbefugnis entzogen.
b) vom 31. Oktober 1928:
M. & D. Bühler, Wehrloch, Zweiglede- rung Mannheim in Mannheim als Zweig- leitung der Firma M. & D. Bühler in Wehrloch. Die Gesellschaft ist anständig. Die Firma ist erloschen.
Kais. - Reichs- und Bezirks- Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit be- schränkter Haftung ist am 13. Oktober 1928 erloschen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Kraftfahrzeugen mit und ohne Fahrer, Wandel mit Kraftfahrzeugen

und Zubehör. Die Gesellschaft kann zur Er- reichung dieses Zweckes Zweckvermögen er- werben und sich an ähnlichen Unternehmen wie herartigen Konglomerationen beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 000 M.K. Wil- helm Schuch, Kaufmann, Mannheim, ist Ge- schäftsführer. Wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, so ist jeder derselben berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekannt- machungen der Gesellschaft erfolgen durch die Neue Badische Handelszeitung, Mannheim. Geschäftslokal: Humboldtstraße 1.
Wehrlocher Aktiengesellschaft, Mannheim, Zweigleiderung, Sitz: Wehrloch. Das Grund- kapital ist gemäß dem bereits durchgeführten Beschlusse der Generalversammlung vom 27. August 1928 um 150 000 M.K. erhöht worden und beträgt jetzt 750 000 M.K. Der Ge- sellschaftsvertrag ist durch Beschluß der General- versammlung vom 27. August 1928 in § 5 (4) bis und Umstellung des Grundkapitals) ge- ändert. Als nicht eingetragen wird ver- öffentlicht: Die 40 neuen Aktien über je

1000 M.K. sind zum Reindeckere ausgegeben.
Deutsche Boermer-Werke Aktiengesellschaft, Mannheim. Arthur Naxin ist nicht mehr Vorstandmitglied.
Badische Fingerringe Gesellschaft mit be- schränkter Haftung, Mannheim-Obelmann. Die Profura der Fingerringe ist erloschen. Dem Hermann Nisch, Dipl.-Kaufmann, Heidelberg, ist Profura erteilt. 109/110
Kaiser Rollen- und Briefwerke Gesell- schaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Profura des Eugen Bauer ist erloschen.
Königsgericht Mannheim N. G. 4.
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 2. November 1928, nachm. 2 Uhr, werde ich im Landlot 6 Q. 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 13 108
Möbel und Sonstiges.
Mannheim, den 31. Oktober 1928.
Weber, Obergerichtsvollzieher.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Stadt, Bürger- und Beschalle.
Am Freitag, den 2. November 1928, wurde die Ver- schauung (U. 3) von 10 Uhr 30 bis 11 Uhr 30 ausnahmsweise geschlossen. Näheres ist in der Ver- schauung zu erfragen.
Die hiesigen Krankenkassen vergeben für den Reich der Rechnungsjahres 1928 ihren Bedarf an Verbandstoffen im Verdingungs- verfahren. Bemühter Angebote auf die Ver- dingung wollen bis Mittwoch, den 14. Nov. 1928, 17 Uhr, verschaffen, mit entsprechender Auf- schrift versehen auf dem Dienstzimmer der Krankenkassenverwaltung - Zimmer 115 - eingereicht werden; dieselben können auch An- gebotsformulare abgegeben und die Ver- dingungsbedingungen eingesehen werden. 30

Vermietungen
Schön, gr. leer. Zim. an nur best. Bed. od. Bettu. ist sofort zu vermieten. An er- fragen in d. Besch. #6041
Ein leeres Zimmer part., event. auch als Büro sofort zu ver- mieten. #1666
Mar. Velleff, 9. part.
Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten, elektr. Licht an solch. Herrn zu vermieten. #2499
11. 6. 12. 3 Trepp., v. Schön möbl. Zimmer zu vermieten. #2504
H. 7. 2. 1 Trepp. 10.

Wir werben durch Tatsachen



Der bevorzugte Ulster für Herbst und Winter!

Gediegene Werkmanns-Verarbeitung
Ausgewählte Stoffe und Zuteile
Geprüft guter Sitz
Preis
RM 74.- bis 115.-

Einige weitere Preis-Beispiele:

Besonders preiswerte Stücke
RM. 44.- 53.- 59.- 68.-

Modellverarbeitung auf Seide
RM. 128.- 142.- 156.- 168.-

MANES MANNHEIM
PLANKEN

Vermischtes

Plandscheine, Kleider
u. m. kauft
Bartmann, T. 5, 18
Telefon 29084
©157

Pianos Kauf und in Miete

1. Wunsch u. Kaufbereitschaft
bei
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Geldverkehr

Oppothetengeld
an 2. u. 3. Hand
zu vergeben. 50122
Schwieg,
Rüd.-Wagnerstraße 28

Darlehen

an Beamte und Fest-
angestellte geg. keine
Gebühren. 587
H. J. J. J. J.,
Zimmer 25-30,
Mannheim.

Geld f. jed. Swed
erb. Sie durch *0018
L. R. Schmidt,
Mannheim
64, Sangstraße 48.

Beteiligung!

Seit Jahr. bestehende
Immobilienfirma
sucht erfahren. Kauf-
mann als Teilhaber.
Kanzl. m. Lebens-
lauf um L O 174 an
die Geschäfts. *5948

Beteiligung

an mod. Werkstätte,
mit Beschäftigt, wird
sucht, Kaufmann ge-
boten. Größt. Kapital
ca. 8-10000 A.
Kanzl. u. N A 28
an die Geschäfts. *5070

HAND ARBEITEN AUSSTELLUNG



In unserer bedeutend vergrößerten Abteilung in der II. Etage zeigen wir in schöner Aufmachung die entzückendsten Neuheiten

Sie finden hier die beste Anregung um zu Weihnachten Ihre Lieben mit einer selbstgefertigten Handarbeit zu erfreuen

Genauere Anleitung zur Erlernung aller Handarbeiten bereitwilligst.

Einige Beispiele aus unserer reichen Auswahl geschmackvoller Handarbeiten:

Weisse Tischdecken mit leichten, modernen Zeichnungen in Halbleinen u. Haustuch 5 ⁰⁰	Gezeich. Klavierdecken in Tuch, schwarz und farbig 5 ²⁵
Mitteldecken gezeichnet in Halbleinen und Haustuch 60x60 1.25 1.10 0.95 50x90 1 ⁷⁵	Klavierdecken fert. gestickt, 1 Tuch 25.- 22.50 14 ⁰⁰
Quadrate in Halbleinen mit modernen Kreuz- und Stützezeichnungen Stück 40 ⁰⁰	Tischdeckenstoffe 170 cm breit, in rot od. blau kariert 5 ⁰⁰
Gezeichn. Ripskissen in modernen Farben 3 ²⁵	Filetdecken echt für Herren- und Speisezimmer-tische in großer Auswahl

Sämtliches Material zum Anfertigen modern. Handarbeiten

Anlässlich unserer Handarbeits-Ausstellung veranstalten wir einen großen **Handarbeits-Wettbewerb**

Wer fertigt das schönste Kissen?

Wir setzen für die besten Kissen, die aus unserem Material gefertigt werden, 3 Preise aus und zwar I. Preis 100.-, II. Preis 50.-, III. Preis 25.-

Die gedruckten Wettbewerbsbedingungen sind in unserer Handarbeits-Abteilung erhältlich.

Beyer Handarbeits- und Abplättmuster
in großer Auswahl an der Schnittmuster-Abteilung

Schmoller
Mannheim Paradeplatz

Revue "Volkstage"

Beispiele aus unserer Lebensmittel-Abteilung

Margarine	2 Pfund	90
Bismarckheringe, Rollmops in Remoulade	1 Ltr.-Dose	90
Anchovis	2 Gl.	90
Heringe	20 Stück	90
Sardinen-Klub	2 Dosen	90
Würfelzucker	3 Pfund	90
Comenberl	1/2 Schachtel	90
Stachelbeeren	1/2 Dose	90
Mirabellen	1/2 Dose	90
Preißelbeeren mit Apfel	1/2 D.	90
Junge Erbsen, mittelfein	1/2 D.	90
Leipziger Allerlei	1/2 Dose	90
la. Schmitl- od. Bredbohnen	1/2 D.	90
Pflaumen-Marmelade	2 Pfd.-Eim.	90
Apfelgelee	2 Pfd.-Eimer	90
Frankfurter Leberwurst	Pfund	90
Cervelatwurst	1/2 Pfund	90
Plodwurst	1/2 Pfund	90
Schweinekopfl. Gelee	1 Pfd.-Dose	90
Chester Käse	1 Pfund	90
Emmentaler	1/2 Schachtel	90
Majonnäse	großes Glas	90
Öel	1/2 Flasche	90
Ital. Tomatenmark	4 Dosen	90
Himbeersaft	2 Flaschen	90
Konsardinen	1 Liter-Dose	90
5 Pfund Mehl 0		90
4 Pfund Grieß		90
4 Pfund Gerste grob		90
4 Pfund Vollreis		90
3 Pfund Malzkaffee		90
1 Pfund Kakao		90
2 Pfund Eierschnittmehl		90
2 Pfund coll. Sultaninen		90
2 Pfund Eierbruchspeckheft		90
Waffeln, gefüllt	Pfund	90
Teegebäck	Pfund	90
Likörbohnen	Pfund	90
1 Pfd. Volkskekse u. 1 Tafel Vollmild-Schokolade, 100 gr		90

Im Erfrischungsraum:

Bienensicht 90

Obstorte mit Sahne 1.90

Biskuitorte, groß, mit Zuckerguß 2.90

Cocosm., mittel 2 Pfund 90



Warenhaus **KANDER**

T. 1, 1, Schwabingerstr., Neckarstadt, Mittelst.

Vermietungen

5 Büroräume
Planen, Nähe Börse, per sofort zu vermieten.

6 Zimmerwohnung
Nähe Kollerting, per 1. Jan. 36 zu vermieten. R. G. Weisiger & Co., Immobilien, N 7, 12 (Kollerting), Telefon 251 63/62. 18 000

Oststadt
4 Zimmer und Küche, Bad und Zubehör sofort zu vermieten. Schwieg, Richard-Wagnerstraße 28.

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör (Bad, Spelsskamm, Panofarbe, 2 Keller, 2 Balkone), sehr schön am Schloßgarten u. Rhein gelegen, mit billigen Friedensmiete, baldigst zu vermieten. Orientierung der Wohnung u. Übernahme einer ausgiebigen Mietverbesserung Bedingung. Dringlichst. Karte erforderlich. Kanchole unter L. H 179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6004

3 Zimmer und Küche
besichtigungsfrei. In gut. Hause Nähe Bahnh., auf 1. Des. zu vermieten. Angebote unt. L. N 184 an die Geschäftsstelle d. Bl. 18 100

Im Zentrum
2-3 schöne Zimmer zum Teil möbliert, an solides Unternehmen abzugeben. *6007
Kaufmann bei **Geschäftsführer Kemper**
Warderstraße 5, Grödelhof.

5 S. st., Neuhelm, Zentralbahn, Garten f. S. 2 Ex. Redarh., Klagenhof.
4 S. 2 Ex. Nähe Hauptstraße gen. Bau-darischen bezw. Um-gangsweg, zu verm. Dringl. evtl. Decker. Immobilien, Bürer-straße 2, Tel. 80 774. *5997

1 Zimmer mit Küche
gute Lage, wegen Um-änderungen zu ver-mieten. *5978
Anchote unter N 2 Nr. 22 an die Ge-schäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Zimmer
an nur sol. Beh. Herrn in Hb. Stellung. Nähe Bahnh., bzw. Postamt. an u. Nieder. Boden-bejmehr 10. 2. Stad. *6707

Nähe Kollerting
gut möbl. Zimmer per sol. zu vermiet. Kanchole unter L. IV z. *6008

Frü. Balkonzimmer
in gut. Hause an bef. Herrn zu verm. *5959
L. 4. 8. 2 Treppen

Kl. einf. möbl. Zim.
zu vermieten. *6007
U 4. 10. 1 Ex. Hbf.

Schönlich möbl. Wohn- u. Schlafzim.
mit 1 od. 2 Betten an. Bahnh., per 15. 11. od. 1. 12. zu verm. Al. Metzger, 6. 4. St. *5997

Gut möbl. Zim. in et. Hause an nur bef. Herrn od. Dame zu verm. Gontardstr. 8, 2 Treppen. *5985

Frü. möbl. Zimmer
mit el. Licht an Herr. u. sol. zu verm. *5989
M 2 1 3 Ex. rechts

Gut möbl. Zimmer
an ruh. solidem Herrn zu vermieten. *5119
A 2. 8. 1 Treppen.

Möbliertes Mansarde-Zimmer
zu vermieten. *5997
O 4. 17. 2. Stad.

U 2 14. 2 Ex. Hbf. Möbl. Balkonzimmer
mit elektr. Licht an Herrn zu verm. *5998

Gut möbl. Zimmer
sol. od. bef. an 1 od. 2 Herren zu verm. Redarh. 19. 2. St. *5980

Einf. möbl. Zimmer
zu verm. im 5. Et. S 2. 42. In erst. vorz. *6072

F 1. 9 bei Güter- Schön möbl. Zimmer
mit elektr. Licht zu vermieten. *6012

Schön möbl. Zimmer
an bef. Herrn oder Dame zu verm. *6014
H 7. 2. IV. links.

Möbl. Mans.-Zimmer
in Neubau zu verm. Deutsh. Grabhofstr. 9 *5120

Gut möbl. Zimmer
an bef. Herrn zu verm. *5979

Gut möbl. Zimmer
an bef. Herrn, Gen. 4. 1. Nov. zu verm. S 2. 76. 1 Treppen. *5112

Gutmöbl. Schlafzim.
per 1. Nov. zu vermieten. Bah. *5118
Berolina 2a. 1 Ex.

Sehr schön, möbl. Zimmer
in gutem Hause zu vermieten. *5121
Zellerhofstr. 14. IV.

National-Theater Mannheim.
 Donnerstag, den 1. Novbr. 1928.
 Vorstellung Nr. 64. Miets O. Nr. 9
Troilus und Cressida
 von Shakespeare; neu übersetzt von Hans Rothe - Inszenierung: Francesco Sili - Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler - Techn. Einrichtung: Walter Unruh
 Anfang 19.30 Uhr Ende nach 22.30 Uhr
Personen:
 Priamus Johannes Heins
 Hector Hans Finohr
 Troilus Fritz Klippel
 Paris Hans Simhäuser
 Helenus Erwin Gutmann
 Aeneas Karl Haubereisser
 Antenor Karl Hartmann
 Calchas Fritz Linn
 Pandarus Ernst Langheinz
 Margarelon Joachim Möhling
 Agamemnon Wilhelm Kolmar
 Menelaus Gerhard Storz
 Achilles Willy Birgel
 Ajax Josef Renkert
 Ulysses Karl Marx
 Nestor Hans Godeck
 Diomedes Heinz Dietrich Kenter
 Patroclus Bum Krüger
 Thersites Rosol Alster
 Alexander Georg Köhler
 Cressida Ernestina Costa
 Helena Marga Dietrich
 Andromache Johanna Bassermann
 Cassandra Elisabeth Stiefel

ALHAMBRA
 Unsere Besucher sind begeistert!
 Ohne Zweifel einer der schönsten
Harry Liedtke
 Filme:
Großstadt-Jugend
 in weiteren Rollen:
 Maria Paudler, Ida Wüst
 Herm. Picha, Wilh. Diegelmann
 Hierzu:
Buzz Barton, der Teufelsjunge
 5 spannende Akte mit dem
 12jährigen Cowboy
 Beginn 3 Uhr

SCHAUBURG
Henny Porten
 die deutsche Filmkönigin
 die mit ihrer großen u. reinen Kunst
 alle Herzen bezaubert u. uns schon
 manche frohe Stunde bereitete, in
 dem Großlustspiel:
Liebe im Kuhstall
 Hierzu:
GLENN TRYON
 der Weltmeister der Frechheit in:
Der tolle Ozeanflieger
 5 sensationelle Akte,
 Beginn 3 Uhr
 Jugendliche haben Zutritt!

Eine neue Epoche
 des Films hat begonnen
Der Tonfilm
 Sie sehen tägl. zwei Tonfilme u. eine Tonbild-Einlage
 Dieses erste deutsche Tonfilm-
 programm wird ein Erlebnis für Sie sein
 Heute v. 2-3 Uhr Jugendvorstellung.
 Jugendl. zahlen auf allen Plätzen 60 Pf.
 Anfang der Hauptvorstellung:
 3.00 Uhr, 4.45 Uhr, 6.10 Uhr,
 7.20 Uhr, 9.00 Uhr. 5283
Palast-Theater.

Pfalzbau-Festsaal
 Sonntag, den 4. Nov., abds. 7³⁰ Uhr
Das große WINZERFEST
 Pfalz u. Rhein, Gesang u. Wein
 unter Mitwirkung von:
 Trude Oehm
 Ludwig Hartmann
 Carl Hermann Hauth
 Landhäuser-Quartett
 Stimmungskapelle Schönig
 Ab 11 Uhr: Tanz.
 Eintrittspreise 0.50 und 1.- RM.

Tanz-Schule
 L. Pfirrmann & Sohn
 Kurseröffnung morgen Freitag 1/9 Uhr

Heute Premiere!
Mannheims Sensation!
Wilhelm Millowitsch
 der jüngste,
 beste Komiker aus der berühmten Millowitsch-Dynastie
 in den tollen Schlagern:
Der schöne Wilhelm u. Max und Moritz
APOLLO-THEATER
 Orkanartige Lachstürme!

PIANOS
 erstkl. Marken
 vorteilhafte
 bequeme
 Monatsraten
 4400
Carl Hauk
 C 1, 14
 Gebrauchtes, unter-
 haltens 4411
Piano
 zu verkaufen.
 L. Spiegel & Sohn,
 O. T. O.

25 MINUTEN
 SPIELT UNSER NEUES
4 FEDERWERK
 UNSERE PREISE: 35-48-59 u.s.w.
1 MARK
 RATE an
FELDHAMMER & Co.
 MANNHEIM J. 1.14.
 LANGE GARANTIE!
 Katalog gratis

E 4, 10 **Restaurant Schübler** E 4, 10
 Renoviert und vergrößert
 Empfiehlt gutbürgerlichen
Mittag- und Abendtisch
 ff. Weine la. Pilsner
 Schwanengold Schwetzingen
 Es ladet hieß, ein
 Michael Schübler

? Wo feiert man das große Ereignis
 von der Ozeanüberquerung
 unseres Luftkreuzers *6070
„Graf Zeppelin“
 ??? - Selbstverständlich doch
 nur in dem bekannten gemütl.
Weinhaus „Graf Zeppelin“ K 4, 9.
 Am Samstagen Polizeistundenverlängerung
 Franz Schreck m. Frau u. Tochter

Garantierter
 Ziehung 9. Nov. 28
 BAD. ROTE KREUZ
 UNTERSTÜTZUNGSGELDLOTTERIE
25000
10000
8000
17000
 LOS 1 M - 11 STÜCK 10 M
 DORT U. LISTE 30 J
Stimmer
 MANNHEIM O. 7, 11
 POSCHEN 19043 RWHE
 U. ALLE LOSGESCHÄFTE

Arbeiterwohlfahrt
Waisenkassen-Lose 50
500 000
 Das schönste Weihnachtsgeschenk!
 Lose überall, auch im Straßenhandel, erhältlich
 ZIEHUNG am 17. und 19. Dezember

Weinhaus - Wolfgang
 L 4, 12 (Höher Kasse) L 4, 12
 Telefon 28398 *6061
 nach vollständiger Renovierung
neu eröffnet.
 la. Weine
 offen und in Flaschen.
 Elisabeth Wolfgang Wwe.

Tanz-Schule
Stündebeck
 N 7, 8 - Tel. 23008
 Gefl. Anmeldungen erbeten. S152
Jungdeutscher Orden v. V. Mannheim.
 Am 3. November 1928, abends 8 Uhr, spricht
 im „Marburg“-Saal, P 4, 8/9
 Herr August Abel über:
„Los von Versailles.“
 Eintrittskarten an D 181 0.50 und bei der Buch-
 handlung S 11110. R 1 1/2 und an der Abend-
 kasse erhältlich.

Wöbelhändler
Haltung!
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
 liefert billigst
Widmann & Schäffer
 Wöbelhandlung
 Mannheim
 Obenbühlstraße 28.

Blondin Haar
 wundertvolles „blond“ weiches Glas
 und Füll durch das
 Sabol-Spezial-Shampoo-
 für dunkler Haar: Sabol-Spezial-Shampoo-dunkel.
 1 Sabol-Paket 50 Pf., 1 Kasten 1.70, überall ein Sabol-G.M.B.H. Karlsruhe
K. Scheib, S 3, 1
 Dachdeckungsgeschäft und Baupenglerol
 empfiehlt sich zur Ausführung aller
 in das Fach der Dachdeckerel ein-
 schlagenden Arbeiten als Senfeler,
 Ziegel, Holzament, Kuberold und
 Pappdächern einschl. Maurer- und
 Spenglerarbeiten Reparaturen wer-
 den prompt und sauber fachmännisch
 angeführt. Gute Bedienung bei
 billigsten Preisen.
 Telefon 280 98.
Staatliche und städtische Beamte
 sowie Angehörige in selten Positionen erhalten
 von einem großen, selten, leistungsfähigen
 Wöbelgeschäft komplette Einrichtungen sowie
 Einzelmöbel zu äußerst billigen Preisen u. guten
 Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen u. ge-
 sunder Zahlungweise ohne Anzahlung, auch
 ohne Anzahlung unter Breugler Aufsicht.
 Angeb. unt. N M 89 an die Geschäfts- 25128

Tanzschule Heß
 P 1, 3a
 Neue Kurse nächste Woche, Ehepaare,
 nicht mehr ganz junge Damen u. Herren
 u. Anfänger Einzelunterricht. Anmelde-
 4-8, Sonntag 10-12 Uhr. S26

Juwelen
Platin
Goldwaren
 Hermann
Apel
 Mannheim.
 Modernes Lager
 eig. u. fremd Erzeugnisse
 Neuauflertigung
 Umänderung
 Reparaturen
 schnell, gewissenh., billig.
 P 3, 14 Planken
 neben dem Thomashaus
 früher Heidebergerstr.
 seit 1903 - Tel. 27635

Drucksachen
 für die gesamte Indu-
 strie liefert prompt
 Drucker Dr. Hans E. m. H. Mannheim, E 6, 2.

Sie wirken älter
 weil Sie zu hart sind. Schönheits macht
 jugendlich und elegant. Dr. Hiltner's Bräu-
 kohl-Zee macht jung. Paket 2 M. 12816
 Störchen-Druckerei, Westpfalz, H. L. 15.

